universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1926

18.2.1926

Innsbrucker Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatsschrift „Bergland".

Für nicht verlangte Einsendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. – Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlerstraße 5. – Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 — Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Platze **monatlich** in den Abholstellen S **4.20**, mit Zustellung ins Haus S **4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagnummer 30 Groschen.** Mit Postzusendung **monatlich** S **4.60.** Deutschland **monatlich** S **5.—**; in das übrige Ausland **monatlich** S **7.—.** Mit Postzusendung nach Südtirol oder Italien **monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—.80). Postsparkassa-Konto 52.677.**

Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Bei Preiserhöhungen wird die **Lieferungszeit** nur nach erfolgter Nachzahlung eingehalten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 40 — Donnerstag, den 18. Februar 1926 — 73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 15. Faustinus. Dienstag, 16. Faltn., Juliana. Mittwoch, 17. Aschm., Kon. Donnerstag, 18. Flavian. Freitag, 19. Konradus. Samstag, 20. Eleutherius. Sonntag, 21. 1. Inv. El.

Die Folgen der aggressiven faschistischen Politik.

Wirkungen des Boykottes im Reiseverkehr nach Italien.

Wie wir erfahren, unterbleibt ab 18. Februar bei Schnellzug 265/266 die Garnitur ABA München—Ventimiglia und bei dem Schnellzuge 267/268 ab gleichem Datum die Garnitur ABCA München—Meran.

Demgegenüber sei festgestellt, daß im vorigen Jahre um die gleiche Zeit ein so großer Andrang von Italienreisenden herrschte, daß statt des jetzt rollenden einen Wagens in der genannten Relation zweieinhalb Wagen verkehren mußten. Also es wirkt!

Amerika macht finanzielle Schwierigkeiten.

New-York, 18. Febr. (Priv.) Die erste praktische Folge der aggressiven Kammerrede Mussolinis beginnt sich hier zu zeigen. Der amerikanische Senat, der schon früher dem Schuldenabkommen mit Italien nicht allzu freundlich gegenüberstand, hat es jetzt, bei der Festsetzung der Tagesordnung für die restlichen Sitzungen des Senates, völlig unterlassen, diesen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, wodurch die Beratung des italienischen Schuldenabkommens auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben erscheint.

Als Grund hiefür wird zwar nicht offiziell, aber doch deutlich erkennbar, die faschistische Politik angedeutet, die durch Ratifikation des Schuldenabkommens nur gestärkt werden könnte. Die Opposition, die die glatte Ablehnung des Abkommens wünscht, verstärkte sich seit der Kontroverse über Südtirol zusehends. Während bis dahin nur fünf Senatoren als absolute Gegner bekannt waren, rechnen führende Republikaner jetzt damit, daß das Abkommen unter Umständen überhaupt keine Mehrheit finden werde. Jedenfalls würden heftige langwierige Debatten entstehen, durch die das sonstige Programm der Senatstagungen über den Haufen geworfen werden würde.

Da dies vermieden werden soll, wurde die Beratung über das italienische Schuldenabkommen überhaupt nicht auf die Tagesordnung gesetzt, während das tschechoslowakische, das estländische, das rumänische, das lettländische und das belgische Abkommen für die nächste Zeit vorgemerkt sind.

Sogar die Franzosen hegen Sympathie für die Deutschen Südtirols.

Paris, 17. Febr. (Priv.) In der „Volonte" veröffentlicht der Sozialistenführer Longuet einen Artikel über die Südtiroler Frage, worin er zu dem Schlusse kommt, daß Südtirol nicht als italienisches Land angesehen werden könne, da es ja schon seit dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches, also seit 1400 Jahren, deutsch sei. Es sei daher ganz unrichtig von den französischen Chauvinisten, von einem Vorstoß Deutschlands nach dem Süden zu sprechen. Nicht nur in Oesterreich und in Deutschland, sondern auch in England, Skandinavien, in Amerika und im linksgerichteten Frankreich sowie im weiteren Sinne in der ganzen Welt, die den Imperialismus verabscheut, bestehe für das Südtiroler Volk, das nun so schweren Unterdrückungen ausgesetzt sei, die lebhafteste Sympathie.

Der Faschismus lenkt ein . . .

Berlin, 17. Febr. (Priv.) **Wie der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatt" erklärt, ist Aussicht vorhanden, daß die deutschen Privatschulen in Südtirol wieder gestattet werden, ohne daß vorher eine offizielle Erklärung erfolgt.**

Wichtige außenpolitische Erklärungen des Bundeskanzlers.

Eine bescheidene Anfrage Dr. Ramels bei Mussolini.

Innsbruck, 18. Februar.

Es hat lange gedauert, bis unser Bundeskanzler auf die Drohreden Mussolinis eine Antwort fand. Erst wurde der diplomatische Apparat in Bewegung gesetzt, um die Grundlagen für die — wohl zum Leidwesen des Bundeskanzlers — notwendig gewordene außenpolitische Erklärung zu schaffen: der österreichische Gesandte in Rom wurde zu Mussolini beordert, um höflich anzufragen, was er eigentlich gemeint habe. Andererseits erschien auch der italienische Botschafter in Wien beim Bundeskanzler, um persönlich die Reden Mussolinis in dem von Rom aus gewünschten Sinne zu kommentieren. Das Ergebnis dieser zwei Vorsprachen spiegelt sich nun in der Erklärung, die Bundeskanzler Dr. Ramek gestern im Hauptausschusse abgegeben hat, wider. Mussolini kann zufrieden sein: die Rede unseres Bundeskanzlers ist korrekt, so korrekt, daß in ihr sogar konsequent statt Südtirol Oberetsch gesetzt ist. Weniger zufrieden aber wird das österreichische Volk sein, denn nicht Herz und Gefühl sprachen aus dem Munde des Bundeskanzlers, sondern nur die ängstliche Besorgnis, ja nicht bei dem „Herrn italienischen Ministerpräsidenten" Anstoß zu erregen. Das braucht Dr. Ramek allerdings nicht zu befürchten; seine Erklärungen machen den Eindruck, daß sie einer strengen, kritischen Vorzensur unterworfen waren und es ist wahrscheinlich, daß man in Rom von dem Inhalt der Erklärungen früher wußte als in Wien.

Die Rede des Bundeskanzlers, die so ganz ohne Empfinden für die völkische Not der Südtiroler ist, muß in Tirol Empörung hervorrufen. Jedermann kennt die schwierige Lage unserer Regierung und weiß sehr gut, daß sie auch in der Abwehr ungerechter Angriffe eine der Sachlage angepaßte Zurückhaltung üben muß; niemand hat also erwartet, daß Dr. Ramek etwa in der gleichen energischen Weise wie der deutsche Außenminister antworten werde. Aber wir haben uns doch etwas mehr Würde und Rückgrat erhofft! Es ist für das österreichische Nationalgefühl tief beschämend, daß der verantwortliche Leiter des Staates eine derart schwächliche und farblose Erklärung abgeben konnte. Das österreichische Volk kann sich mit der Rede des Bundeskanzlers nicht einverstanden erklären; Dr. Ramek hat nicht die wahren Gefühle der Oesterreicher zum Ausdruck gebracht, sondern sich zum Sprachrohr Mussolinis herabwürdigen lassen.

Wir stoßen in der Rede überall auf das Bestreben, das Vorgehen der Faschisten in Südtirol, ihre brutale Gewalt- und Unterdrückungspolitik zu erklären, zu entschuldigen und zu beschönigen. Dr. Ramek geht dabei so weit, daß er der österreichischen Presse ziemlich unverblümt den Vorwurf macht, sie sei schuld daran, daß die Südtiroler von den Faschisten bedrängt und ihrer Rechte beraubt werden. Eine ärgere und schäbigere Entstellung der Tatsachen ist wohl kaum denkbar. Wenn der Bundeskanzler schließlich gar die Unverfrorenheit hat, die österreichische Presse, und im besonderen vielleicht die Tiroler Blätter, der Lüge zu zeihen, so richten wir an ihn die Fragen: Dürfen in Südtirol die Kinder zu dem lieben Gott noch deutsch beten? Dürfen sie in ihrer Muttersprache noch unterrichtet werden? Welche Rechte sind den Deutschen in Südtirol überhaupt noch belassen worden? Die wahre Antwort auf diese Fragen braucht in der Tat keine Anleihe bei der Lüge zu machen, denn diese Wahrheiten wirken so wuchtig, daß nichts dazugelogen zu werden braucht.

Die Begründung, mit der sich der Bundeskanzler der von Tirol aus geforderten Intervention beim Völkerbunde entzieht, mutet einigermaßen naiv an. Dr. Ramek argumentiert folgendermaßen: Mussolini erklärt, Oesterreich habe keinen Grund zur Besorgnis; wir können das glauben und daher entfällt die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen. Was aber Südtirol (Dr. Ramek sagt immer „Oberetsch") anbetrifft, so ist es nicht unsere Sache, uns in die Angelegenheiten eines fremden Staates zu mischen. Alles andere, was Mussolini sonst noch gesagt hat, geht uns nichts an; darauf hat ohnehin schon Dr. Stresemann geantwortet.

Auf diese einfache Art glaubt Dr. Ramek sich aus der Verlegenheit ziehen zu können, in die ihn der Tiroler Landtag durch seine Forderungen gebracht hat. Für ihn ist die Sache abgetan und er ist womöglich noch stolz auf sein diplomatisches Meisterstück. Wir glauben aber, daß das österreichische Volk und insbesondere Tirol, den Bundeskanzler nicht so leichten Kaufes ausläßt. Nicht die Erklärungen Mussolinis sind maßgebend, sondern die Tatsachen, die sich in Südtirol abspielen. Dauert das faschistische Gewaltregime in Südtirol noch weiter an, so kann niemand von uns verlangen, daß wir die ständige Beunruhigung unserer Grenze ohne Widerspruch hinnehmen. In der Interpellationsbeantwortung des Landeshauptmannes von Tirol war schon zwischen den Zeilen zu lesen, daß Tirol sich direkt an den Völkerbund wenden müßte, wenn die Bundesregierung diesem berechtigten Verlangen nicht nachkommen sollte. Bundeskanzler Dr. Ramek hat nun erklärt, keine Veranlassung zu haben, sich zum Anwalt der Forderung Tirols zu machen; es hat also die Tiroler Landesregierung das Wort, denn es zeigt sich, daß Tirol eben doch auf sich allein gestellt ist.

Dr. Ramels Erklärungen im Hauptausschuß.

KB. **Wien**, 17. Februar.

Der Hauptausschuß trat heute vormittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Miklas zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Besprechung der außenpolitischen Lage stand. Zu Beginn der Sitzung ergriff Bundeskanzler Dr. Ramek das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die letzten Monate waren für die ganze Welt Monate gesteigerter außenpolitischer Aktivität. Eine ganze Reihe von Problemen, die die Mächte beschäftigt haben, sind auch für Oesterreich von außerordentlicher Bedeutung gewesen. Keine der Fragen jedoch hat innerhalb der Grenzen unseres Landes derartiges Aufsehen und derartige Beunruhigung erregt, wie der durch die letzte Kammerrede des Herrn italienischen Ministerpräsidenten angeschnittene Komplex. Ich stehe daher zunächst vor der Aufgabe, Aufschluß darüber zu geben, wie es kam und was es zu bedeuten hat, daß Herr Mussolini erklärte, er werde nötigenfalls die Trikolore jenseits des Brenners vortragen lassen.

Man hat in St. Germain aus strategischen Gründen Italien die Brennergrenze gewährt und sich damit mit dem Punkt 9 des Wilsonprogrammes in Widerspruch gesetzt, da eine kompakte, mit dem übrigen Siedlungsgebiet des deutschen Volkes unmittelbar verbundene, nicht etwa als Enklave im italienischen Gebiete lebende Minderheit von 225.000 Deutschen (das ist die Ziffer der italienischen Volkszählung vom Jahre 1921) Italien zugewiesen wurde.

Welche Empfindungen dieser Beschluß der Mächte in deutschen Landen und besonders bei uns in Oesterreich ausgelöst hat, ist allbekannt. Den Argumenten der österreichischen Friedensdelegation, die gegen diesen Beschluß bis zum äußersten ankämpfte und immer wieder auf die Gefahren hinwies, die aus der Zerreißung Tirols notwendig entspringen müßten, war nur der Erfolg beschieden, daß

in der Eindegleitungsnote zu den übermittelten definitiven Friedensbedingungen ausdrücklich auf das Versprechen der italienischen Regierung, den Deutschen Südtirols gegenüber eine weitgehende liberale Minderheitspolitik an den Tag zu legen, Bezug genommen wurde.

An dieses und manches ähnliche Versprechen der italienischen Regierungen der Nachkriegszeit hat sich die gegenwärtige faschistische Regierung Italiens bekanntlich nicht weiter gehalten, und zwar, wie Herr Ministerpräsident Mussolini in seiner Senatsrede vom vergangenen Mittwoch erklärte, deshalb nicht, weil die den Deutschen entgegenkommende Haltung der italienischen Regierung vor 1923 im Oberetsch (!) Erscheinungen gezeitigt hätte, die mit der Sicherheit Italiens nicht vereinbar gewesen wären. Tatsächlich sind seit dem Jahre 1923 im Oberetsch (!) eine ganze Reihe von Verwaltungsmaßnahmen getroffen worden, die nach der Aussage offizieller italienischer Persönlichkeiten nichts anderes als die rascheste Italianisierung der Deutschen des Oberetsch (!) bezwecken.

Diese Maßnahmen haben, wo immer Deutsche wohnen, besonders aber in Oesterreich und unter den österreichischen Ländern wieder speziell in Tirol, eine Erregung hervorgerufen, wie sie wohl nur in den allerseltensten Fällen in solcher Einmütigkeit ein ganzes Volk erfaßt hat. Aus Italien hört man immer wieder den Verdacht, daß diese Bewegung künstlich erzeugt worden sei. Ja, sie ist erzeugt worden, aber sie ist einzig und allein durch die Maßnahmen der italienischen Regierung im Oberetsch (!) erzeugt worden. Eines weiteren Zutuns hat es wahrlich nicht bedurft.

Ein anderer Vorwurf, der uns vor Italien immer wieder gemacht wird, fragt, warum sich das deutsche Volk gerade für die verhältnismäßig kleine Minderheit südlich des Brenners mit soviel größerer Vehemenz einsetzt, als für Millionen von Deutschen, die in anderen Staaten als Minderheiten leben.

Auf diese Frage antworte ich: Weil in keinem anderen Staate eine deutsche Minderheit — so wenig befriedigend ihre Lage auch sei — nach den eindeutigen Erklärungen der maßgebenden Faktoren einem völligen Assimilationsprozeß mit der herrschenden Klasse unterworfen und damit dem Verlust des eigenen Volkstums entgegengeführt wird. Was man in Italien fälschlich die italophobe Campagne der österreichischen Zeitungen benennt, hat nur diese Wurzel.

Ich betone mit dem äußersten Nachdruck: Wenn jemand darüber hinaus behauptet, in Oesterreich werde von irgendwelcher ernst zu nehmenden Seite zum Haß oder zur Feindschaft gegen das italienische Volk geschürt, dann spricht er die Unwahrheit. Volk und Regierung wünschen nichts anderes, als mit dem italienischen Volke ebenso wie mit allen andern Völkern in Freundschaft zu leben.

Ich erkläre weiter, wenn jemand behauptet, daß die maßgebenden Kreise Oesterreichs oder gar das Volk in seiner Gänze von der Rückeroberung des deutschen Oberetsch (!) mit den Waffen träumen, dann lügt er und sagt eine Lächerlichkeit dazu. Wir freilich können die Grenzziehungen des Vertrages von St. Germain nicht für gerecht ansehen, aber wir anerkennen sie, weil wir den Vertrag, der die geschaffen hat, unterschrieben und ratifiziert haben.

Wenn in diesen letzten Monaten bei der Besprechung der Lage im Oberetsch (!) vielleicht im einzelnen unsere Blätter eine Leidenschaftlichkeit zu Tage treten ließen, die besser unterblieben wäre, und wenn infolgedessen mitunter bloße Gerüchte als Tatsachen hingestellt wurden, so bedauert dies die Bundesregierung nachdrücklich. Ebenso steht die Bundesregierung selbstverständlich auch der in den letzten Wochen propagierten Boykottbewegung ferne, die sie für verfehlt und gänzlich unangebracht hält.

Das Interesse, das unsere Oeffentlichkeit den Dingen in Oberetsch (!) entgegenbringt, hat in der letzten Zeit bei der italienischen Regierung und bei der faschistischen Partei eine steigende Nervosität hervorgerufen, die wohl auch manches in der bekannten Kammerrede des Herrn italienischen Ministerpräsidenten und Chefs der faschistischen Partei erklärt.

In dieser Rede kommt das Wort „Oesterreich" oder „österreichisch" nicht vor und doch sind auch wir, und zwar nicht nur durch den Schlußsatz betroffen. Wenn jemand von dem deutschen Volke, seinen Sitten und Gebräuchen und seiner Kultur spricht, so geht dies den deutschen Stamm an der Donau ebenso gut an wie die Stämme am Rhein oder an der Elbe. Was den Schlußsatz, das ist den auf die Brennergrenze Bezug habenden Passus betrifft, muß ich feststellen, daß er im wesentlichen nichts anderes enthält, als was schon vor Monaten in faschistischen Blättern zu lesen war. Nie jedoch noch war von offizieller Seite eine Aeußerung von derart unverhüllter Deutlichkeit gefallen, daß eine Interpretation weder nötig oder überhaupt möglich erschien.

Eine österreichische Demarche bei Mussolini.

Dennoch vermochte die Bundesregierung nicht ohne weiteres zu glauben, daß tatsächlich im achten Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, wenige Monate nach Abschluß des Locarnovertrages und wenige Wochen vor Beginn der Abrüstungskonferenz der Führer einer europäischen Großmacht einen entwaffneten Nachbar, dessen Gebietsintegrität von eben dieser Großmacht zweimal feierlich garantiert worden ist, sozusagen aus heiterem Himmel heraus mit einem kriegerischen Einfall bedrohen sollte.

Die Bundesregierung hat daher sogleich nach Bekanntwerden der Rede ihren Gesandten beim Quirinal beauftragt, bei Herrn Mussolini Aufklärungen über den präzisen Sinn des erwähnten Passus einzuholen.

Herr Mussolini hat unseren Gesandten am Mittwoch voriger Woche empfangen und ihm gegenüber auf seine eben im Senat gehaltene Rede verwiesen. Schon aus dieser geht hervor, daß seine Worte nur bedeutet hätten, er werde nie gestatten, die durch die Friedensverträge geschaffene Lage eine Aenderung erfahren zu lassen. Im Interesse der beiderseitigen Beziehungen sei es ihm wertvoll erschienen, der Bundesregierung durch jenen Passus davon Kenntnis zu geben, daß er den Anschluß nie dulden würde.

Ueberdies lasse er mir ausdrücklich mitteilen, daß er nie daran gedacht habe, Oesterreich irgendwie zu beunruhigen. Alle in Oesterreich im Umlauf befindlichen Gerüchte über einen italienischen Einfall oder eine militärische Expedition seien vollkommen aus der Luft gegriffen. Wir mögen versichert sein, daß kein einziger Kombattant jemals den Brenner überschreiten werde.

Im Besitze dieser Antwort Herrn Mussolinis hat die Bundesregierung die Frage, ob sie den Völkerbund gemäß Artikel 10 und 11 des Völkerbundpaktes auf die italienische Kriegsdrohung aufmerksam zu machen habe, für sich mit „Nein" beantwortet. Denn nach den Aufklärungen des Herrn italienischen Ministerpräsidenten liegt eine formelle Bedrohung Oesterreichs nicht vor. Zwei Dinge möchte ich bei dieser Gelegenheit betonen:

1. Die Bundesregierung hat sich bis zum Einlangen der Aufklärungen Herrn Mussolinis sehr gründlich mit der Frage des Schrittes beim Völkerbunde im Sinne des einstimmigen Beschlusses des Tiroler Landtages beschäftigt.

2. Dieser Schritt hätte sich selbstverständlich nicht auf die Verhältnisse der deutschen Minderheit im Oberetsch (!), sondern, wie dies auch der Tiroler Landtagsbeschluß in klarster Weise verlangt, auf die Bedrohung der österreichischen Integrität bezogen.

Es scheint, daß man dies letztere weder überall bei uns noch in Italien bei Regierung und Presse sogleich richtig erfaßt habe.

Südtirol — eine Angelegenheit Italiens.

Die Erklärung, die Herr Mussolini uns zu seiner Kammerrede gegeben hat, wird hoffentlich die entstandene Erregung abdämpfen. Ich hoffe aber auch, daß unser Volk selbst, insbesondere die führenden Kreise und die Presse sich stets darüber im Klaren seien, welche Verantwortung in dieser Beziehung auf jedem von uns lastet.

Wer immer sich mit den Dingen des Oberetsch (!) beschäftigt, halte sich vor Augen, daß er sich letzten Endes mit den Angelegenheiten eines fremden Staates, und zwar eines für uns in jeder Beziehung außerordentlich wichtigen Nachbarstaates beschäftigt und daß er sich deswegen Reserve aufzuerlegen hat.

Eine objektive Schilderung der Vorgänge im Oberetsch (!) wird uns niemand verargen oder verwehren können. Tendenziöse Uebertreibungen sind unter allen Umständen verwerflich. Die Wahrheit kann leidenschaftlichen Uebermaßes entraten. Sie bedarf keiner Anleihe bei der Lüge und verträgt sie nicht. Die von der Bundesregierung erhoffte Beruhigung der österreichischen Oeffentlichkeit wird jedoch nur dann wirklich Aussicht haben, sich durchzusetzen, wenn auch in der gesamten faschistischen Hierarchie und Presse ein ruhigerer und leidenschaftsloserer Ton als dies in den letzten Monaten der Fall war, platzgreift.

Wenn die Orgien der faschistischen Presse nicht eingedämmt werden, was doch bei der faschistischen Parteidisziplin möglich sein müßte, dann wird man von unserer Presse und von unserer Oeffentlichkeit nicht verlangen können, daß sie derartigen Erscheinungen gegenüber jederzeit kühle Objektivität bewahrt.

Ich möchte daher dringend wünschen, daß alle jene, die es angeht, sich bemühen, in gemeinsamer unermüdlicher Arbeit den Berg von Mißverständnissen, Verargungen und Gehässigkeit, der in den letzten Jahren zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke aufgehäuft worden ist, zum Besten beider Völker, zum Besten des deutschen Stammes südlich des Brenners und zum Besten des Friedens Europas abzutragen. Man hat sich gewundert, daß

in den öffentlichen Auseinandersetzungen Oesterreich bisher geschwiegen

hat. Manche haben sogar der Bundesregierung und dem Parlamente deswegen Vorwürfe gemacht. Demgegenüber erkläre ich ausdrücklich, daß wir diese Haltung mit vollem Bewußtsein und bei ständiger Ueberlegung, wie lange wir bei ihr verbleiben sollen, angenommen haben. Wir haben uns gedacht, daß es besser sei, anscheinenden Bedrohungen gegenüber zu handeln, als zu reden und wir haben sofort gehandelt, indem wir Mussolini um die völlige Klarstellung des Sinnes seiner Worte ersuchten. Damit haben wir sicher mehr für die Beruhigung unseres friedliebenden Volkes getan, als wenn wir große Reden gehalten hätten, die nach der Lage der Dinge und der Stimmung unseres Volkes einer gewissen Leidenschaftlichkeit nicht hätten entraten können.

Gegen jene Auslassungen Mussolinis Einsprache zu erheben, die das ganze deutsche Volk ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit betreffen, konnten wir ruhig dem Herrn Außenminister des Deutschen Reiches überlassen. Was unsere eigene Staatlichkeit und die Sicherung des Friedens in Europa, der einen Augenblick gefährdet erschien, erforderte, das haben wir, soweit es an uns liegt, getan.

Intensivere Beziehungen zu Sowjetrußland.

Der Bundeskanzler führte dann weiter aus: Aus einem am vergangenen Mittwoch erschienenen Kommuniqué, das gleichzeitig auch in Moskau veröffentlicht worden ist, ist bekannt, daß sich an den Freispruch der des versuchten Mordanschlages gegen den bisherigen Sowjetgesandten Berzin beschuldigten Personen gewisse Kontroversen zwischen der Bundesregierung und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken angeschlossen haben. Diese Kontroversen wurden in freundschaftlichem Geiste geführt. Die Sowjetregierung hatte ihrer Befürchtung Ausdruck gegeben, daß das freisprechende Urteil, das in Wien gefällt worden war, leicht zu der Auffassung führen könnte, daß das Leben und die Person der Sowjetgesandten im Auslande nicht den vollen Schutz des Gesetzes genießen. Das Umsichgreifen einer solchen Auffassung sei umsomehr zu befürchten, als bereits in einem zentraleuropäischen Staate vor einigen Jahren ein Sowjetgesandter ermordet worden war und diese Tat infolge eines Freispruches ungesühnt geblieben ist. Diesen Befürchtungen gegenüber wurde sowohl durch unseren Gesandten in Moskau wie hier dem Sowjetgesandten gegenüber auf die juristische Kompliziertheit des Falles und auf die Energie hingewiesen, die von allen österreichischen Behörden in dieser Sache entfaltet wurde. Das vorhin erwähnte Kommuniqué bildete sodann die Zusammenfassung und den formellen Abschluß dieser Kontroversen. Ich gebe mich auf Grund einschlägiger Mitteilungen von kompetenter russischer Seite der Hoffnung hin, daß die Behandlung dieser ganzen Angelegenheit nicht nur keine Störung der österreichisch-russischen Beziehungen sondern im Gegenteil ihre Kräftigung und Intensivierung zur Folge haben wird, was im Interesse unserer Wirtschaft wünschenswert ist.

Ein Ereignis, an dem Oesterreich nicht direkt beteiligt ist, das aber für Oesterreich ebenso wie für die ganze übrige Welt allergrößte Bedeutung hat, war im Herbste des vorigen Jahres

der Abschluß des Vertragswerkes von Locarno.

Mit diesem Vertrage wurde der Grundstein für den Aufbau eines vertrauensvolleren Verhältnisses zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern gelegt, eines Verhältnisses, dessen erste Auswirkung der unmittelbar bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist. Wir in Oesterreich haben allen Grund, dieses Ereignis aufs herzlichste zu begrüßen, da es unser stammesgleiches, großes Bruderreich endlich an den ihm gebührenden Platz im Rate der Völker führt und da es das Ansehen und die Kraft des Völkerbundes gewaltig stärken wird und eine wichtige Etappe auf dem Wege zur idealen Universalisierung des Völkerbundes darstellt.

Ein weiteres außenpolitisches Ereignis, das für Oesterreich von Wichtigkeit ist, und über das ebenfalls bereits Mitteilungen in die Presse gelangt sind, ist

die Verhandlung über einen österreichisch-tschechoslowakischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag.

Müssen wir schon an und für sich jeden Schiedsvertrag, den wir abschließen können, als Stärkung des Schiedsgedankens in der Welt mit aufrichtiger Freude und Genugtuung begrüßen so haben wir dazu umso mehr Grund, wenn es sich um Verträge mit einem unserer wichtigsten Nachbarn und um einen weitgehenden in allen Einzelheiten sehr gut ausgebauten Schiedsvertrag handelt. Die Verhandlungen reichen schon auf Monate zurück, sind aber sehr weit gediehen und stehen nahe vor dem Abschluß. Die formelle Unterzeichnung soll voraussichtlich in einer der Bedeutung dieses Vertrages entsprechenden feierlichen Weise erfolgen. Wir würden es herzlich begrüßen (?), wenn dieser Anlaß den Herrn tschechoslowakischen Außenminister nach Wien führen würde.

Noch mit einem zweiten europäischen Staate und zwar mit Schweden stehen wir in Verhandlungen wegen Abschlusses eines ähnlichen Vertrages. Die Verhandlungen sind allerdings erst kürzlich aufgenommen worden, dürften aber ebenfalls bald zum Abschluß kommen. Wie dem Ausschuß bereits bekannt ist, habe ich die Absicht angekündigt,

eine Besuchsreise nach Berlin

zu machen, die allerdings im Detail noch nicht feststeht. Deutschland ist unter allen Nachbarstaaten Oesterreichs der einzige, an dessen Regierungssitz wir bisher noch keine formelle Staatsvisite abgestattet haben, während Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister Dr. Stresemann bei uns bereits zu Besuch erschienen sind. Es wäre eine Anomalie, wenn wir dieses Versäumnis nicht bei der ersten passenden Gelegenheit nachholten. Ich legt Wert darauf, gegenüber den fantastischen Aufbauschungen, die schon an die bloße Ankündigung dieser Reise geknüpft werden, festzustellen, daß die Bundesregierung von dem seit Jahren als Leitlinie der österreichischen Politik aufgestellten

Grundsatz der loyalen Einhaltung des Vertrages von St. Germain

und der Pflege des freundschaftlichen Verhältnisses mit allen Nachbarn nicht abweichen wird. Die Regierung ist sich bewußt, welche schwere Konsequenzen ein solches Abweichen nach sich ziehen könnte und sie ist sich bewußt, daß dieser Staat und seine Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblicke weniger denn je irgend welchen ernsthaften Erschütterungen ausgesetzt werden darf. Wer sich diese beiden Erkenntnisse vor Augen hält, der wird die Haltung der Bundesregierung billigen.

Zum Schlusse noch einige wenige Bemerkungen handelspolitischer Natur. In unseren Verhandlungen über

die wirtschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Staaten

gelang es, trotz lebhafter Bemühungen im Vorjahre, noch nicht, die geplanten Verträge mit der Schweiz und mit Ungarn zum Abschluß zu bringen. Der Vertrag mit der Schweiz, in dem auf die besonderen Verhältnisse Vorarlbergs Rücksicht genommen werden mußte, ist jedoch vor einigen Wochen abgeschlossen und bereits vom Nationalrate angenommen worden. Seine Inkraftsetzung steht unmittelbar bevor. In den schwierigen Verhandlungen mit Ungarn sind die meisten Positionen bereinigt worden. Es kann erwartet werden, daß auch dieser Vertrag bald zustande kommt. Mit Deutschland, der Tschechoslowakei, Polen, Frankreich und Belgien haben in der letzten Zeit Vorbesprechungen über Zusatzverträge stattgefunden. Die Regierungen haben sich zur Verhandlungen bereit erklärt und wir wollen diese möglichst bald beginnen und rasch durchführen. Sie sind notwendig, einerseits um die in der Regierungserklärung vom 15. Jänner angekündigten Aenderungen einiger Zollsätze unseres autonomen Zolltarifes durchzuführen, insoweit diese in den Verträgen gebunden sind, andererseits, um auf die inzwischen eingetretenen Erhöhungen ausländischer Tarife Rücksicht zu nehmen und Erfahrungen, die wir mit den geltenden Verträgen gemacht haben, zu verwerten. Wir werden uns bemühen, in diesen Verhandlungen für unsere Ausfuhr weitergehende Erleichterungen zu erreichen.

An die Ausführungen des Bundeskanzlers schloß sich eine längere Debatte, in der die Abgeordneten Dr. Deutsch, Dr. Bauer, Dr. Dinghofer, Dr. Eisler, Dr. Schumacher, Dr. Gürtler, Dr. Danneberg und Dr. Renner sprachen und in die auch Bundeskanzler Dr. Ramek wiederholt eingriff. Die Sitzung, die in der Mittagszeit unterbrochen worden war, wurde um ¾7 Uhr abends geschlossen.

Kein Beschluß des Hauptausschusses.

Wien, 18. Febr. (Priv.) Die Debatte im Hauptausschuß hat zu keiner Beschlußfassung geführt. Die Parteien haben zu der außenpolitischen Situation Stellung genommen, ohne daß von irgend einer Seite ein Antrag gestellt worden wäre. Die Mitglieder des Hauptausschusses werden heute in ihren Klubs über die auswärtige Debatte berichten. Es gilt als möglich, daß die Opposition heute eine dringliche Anfrage an den Nationalrat einbringen wird. Der Beschluß hierüber wird erst heute im sozialdemokratischen Klub gefaßt werden.

Wiener Blätterstimmen zur Rede Rameks.

Wien, 18. Febr. (Priv.) Die Blätter beschäftigen sich naturgemäß in ihren politischen Betrachtungen mit der Rede des Bundeskanzlers Dr. Ramek im Hauptausschuß. Die „Reichspost" schreibt u. a.: Dr. Ramek hat bei Besprechung der außenpolitischen Lage die zwei klirrenden Reden geantwortet, mit denen Mussolini ganz

Europa auf das Südtiroler Problem und auf die Brennergrenze aufmerksam machte. Mussolinis Anspielung auf die Brennergrenze sei in erster Linie lediglich eine österreichisch-italienische Angelegenheit und müsse daher zwischen österreichischen und italienischen Diplomaten ausgetragen werden.

Das Blatt ist mit der Rede Dr. Rameks sehr zufrieden und schreibt zum Schlusse: Einen Schritt zum gewünschten Ziele bedeutet die bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wo der deutsche Außenminister das gesamte deutsche Interesse wahrnehmen kann. Die Erweiterung des Völkerbundrates bringe aber auch eine Verschiebung der politischen Kräfte mit sich, die heute schon an verschiedenen Punkten Europas zum Ausdruck kommt.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt, daß die Rede des Bundeskanzlers über die Südtiroler Frage und den Brenner offensichtlich ein Abgesang sein soll. Nachdem zwischen Rom und Berlin laut klingende Strophen gewechselt worden waren, komme das kleine Oesterreich zu Wort. Oesterreich habe einen unantastbaren Boden, auf dem seine Rechte und seine staatliche Existenz beruhen, es seien dies die internationalen Verträge.

Regierungspolitik und Volksentscheid.

Von Stadtrat Dr. jur. et phil. Walther Pembaur.

Innsbruck, 17. Februar.

Nun hat Bundeskanzler Ramek gesprochen. Nachdem man die österreichische Politik der Leisetreterei gewöhnt ist, hat man nicht viel von diesen Erklärungen erwartet. Was aber in den langen Ausführungen des Herrn österreichischen Bundeskanzlers alles enthalten ist, hat mit Recht die Entrüstung jedes deutsch Fühlenden aufgestachelt! Herr Ramek steht auf dem Standpunkte, daß die Angelegenheiten Südtirols uns nichts angehen, sondern nur Angelegenheiten Italiens sind; „wer immer sich mit den Dingen des Oberetsch beschäftigt, halte sich vor Augen, daß er sich letzten Endes mit den Angelegenheiten eines fremden Staates beschäftigt". Nein, Herr Ramek, die Unterdrückung der Deutschen Südtirols, — welchen Namen Sie so geflissentlich vermeiden, — mag wohl auch Sache des italienischen Staates sein, aber sie ist auch Sache des deutschen Volkes, denn die Unterdrückten sind deutsche Stammesgenossen!!

Immerhin wäre es zu begrüßen, daß der Bundeskanzler neuerdings festgestellt hat, daß die von der italienischen Regierung beim Friedensschluß gegebenen Versprechungen nicht eingehalten wurden und daß an die Stelle der „Wahrung der deutschen Rechte" die konsequente und unverhüllte Entnationalisierungspolitik der Faschisten trat. Aber welche Konsequenz zieht die österreichische Regierung aus dieser Feststellung? Der Bundeskanzler spricht von einem „völligen Assimilationsprozeß" und meint damit die — gewaltsame Unterdrückung der deutschen Sprache und Sitten in Südtirol; sollen wir diese Politik unseres Nachbarstaates also geduldig und ergeben hinnehmen?! Nein: wenn der Völkerbund eine Existenzberechtigung haben soll, so muß er sich der unterdrückten Minderheiten annehmen; und wenn die österreichische dermalige Regierung Wert darauf legt, noch länger am Ruder zu bleiben, hat sie die Pflicht, diese Frage vor dem Völkerbund aufzurollen!!

Der österreichische Bundeskanzler hat selbst in seiner Rede festgestellt, daß die erste Rede Mussolinis „von derart unverhüllter Deutlichkeit war, daß eine Interpretation weder nötig noch überhaupt möglich erschien". Und trotz dieser unverhüllten Deutlichkeit italienischer Drohungen hat die österreichische Regierung sich durch den Gesandten beim Quirinal „Aufklärung" eingeholt und sich damit das Armutszeugnis ausgestellt, daß sie für Worte, die sie selbst als unverhüllt und eindeutig bezeichnet, noch weiterer Aufklärungen bedurfte! Mit diesem Vorgehen hat Bundeskanzler Ramek die ganze Schwäche seiner politischen Persönlichkeit der Oeffentlichkeit ebenso „unverhüllt und eindeutig" gekennzeichnet!

Der Bundeskanzler hat es weiter für notwendig befunden, von der „Leidenschaftlichkeit" der österreichischen Presse zu sprechen und die gänzlich unbewiesene Behauptung aufzustellen, daß bloße Gerüchte als Tatsachen hingestellt wurden. Dagegen müssen wir uns entschieden verwahren! Gegenüber den konsequenten, rücksichtslosen Maßnahmen der faschistischen Machthaber gegen die Südtiroler war die Sprache der deutschen Blätter maßvoll und die Darstellung aller Fakten beruhten auf Tatsachen! Hat denn der Herr Bundeskanzler überhört, welcher Sprache sich die italienische Presse bediente? Mussolinis Blatt „L'Impero" schrieb vor kurzem: „Wir hassen die Deutschen aus Instinkt und Rassegefühl... Wir sind Erbfeinde des ganzen schmierigen, pedantischen, hinterlistigen Deutschenzeugs, wir, die wir vom erleuchtetsten, edelmütigsten, lateinischen Stamme sind ... Wir sind noch immer der Sieger und haben im Notfall die Mittel, um uns vor dem gemeinsten Volk der Erde Respekt zu verschaffen." Wie nennt vielleicht Herr Ramek diese Schreibweise, wenn er die „Leidenschaftlichkeit" der deutschen Presse bekrittelt?

Es ist vor kurzem gelungen, den Außenminister Mataja zu entfernen, der in der bekannten österreichischen Politik der Schwäche und Wohldienerei gegenüber allen Nachbarn jedes Gefühl für eine aufrechte Vertretung der Interessen seines Volkes verloren hatte; sollen wir uns gegen die nicht minder lahme Haltung des neuen Vertreters der Außeninteressen wenden? Nein —: Es ist doch nicht der Mühe wert, sich mit diesen Herren lange abzugeben, die da in Wien am Ruder sitzen und über das, was seit Monaten das ganze deutsche Volk bis ins Innerste bewegt und erschüttert, über die Drangsale und Kümmernisse eines deutschen Volksstammes an der Südgrenze mit der Bemerkung hinweggehen: Das betrifft uns nicht, — es ist eine Angelegenheit des italienischen Staates!

Denn es sind nicht die Politiker, die letzten Endes die Geschicke leiten, die Schlachten haben niemals die Diplomaten geschlagen, sondern das wehrhafte Volk! Wir Deutschen diesseits und jenseits der Ostmarkgrenze haben auf die Ergüsse Rameks nur eine Antwort: Mag er auch die „Boykottbewegung für gänzlich unangebracht halten, — wir sagen, so lange den Südtirolern nicht die heilig versprochenen und ihnen gebührenden Rechte einer völkischen Minderheit in kultureller und politischer Hinsicht gewährt sind, soll kein Deutscher seine Ersparnisse den Italienern zutragen!

Die Entwicklung der Geschichte wird auch über diese Rede eines österreichischen Politikers, — der sich nicht getraute, das Wort Südtirol in den Mund zunehmen, — hinweggehen, eines Politikers, dem in einem wichtigen Augenblick jeder Mut der Persönlichkeit fehlte! Das Ehrgefühl des deutschen Volkes wird die richtigen Wege finden und nicht ruhen, bis auch im Nachbarstaate Italien Recht und Billigkeit ihren gebührenden Platz erhalten. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen italienische Waren keinen Absatzmarkt in deutschen Landen haben und deutsche Reisende jenen Süden meiden, der deutsches Wesen mit Gewalt verhöhnt!

Der Wechsel der italienischen Vertretung in Berlin.

TU. **Berlin**, 18. Febr. Wie die „Tägliche Rundschau" meldet, dürfte der italienische Botschafter in Berlin, Graf Bosdari, demnächst doch durch einen anderen italienischen Diplomaten ersetzt werden. Auch der Posten des Botschaftsrates soll neu besetzt werden.

Italienische Angriffe gegen den französischen Marinesenat.

KB. **Rom**, 17. Febr. Die „Tribuna" polemisiert wieder gegen den Präsidenten der französischen Marine-Senatskommission, weil dieser neuerlich behauptet hatte, daß die italienische Flotte der französischen nicht nur überlegen sei, sondern daß Italien auch ein neues geheimes Bauprogramm ausgearbeitet habe. Die „Tribuna" äußert sich, daß solche Behauptungen nicht ernst zu nehmen seien und daß die französische Mentalität, wenn sie sich mit italienischen Dingen befasse, der Wahrheit widerstrebe.

Mussolini wieder in Rom.

Rom, 17. Febr. Wie verlautet, kehrt Mussolini heute abends von Mailand wieder nach Rom zurück. Nach den Berichten der Blätter hat er bei den gestrigen Empfängen auch den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Bau der Stilfserjochbahn geprüft und der Errichtung eines neuen Komitees zugestimmt, das die Gegensätze zwischen den einzelnen Provinzen überbrücken soll.

Eine neuerliche Kundgebung für Südtirol in Wien.

Wien, 18. Febr. (Priv.) Der Südtiroler Hilfsausschuß veranstaltet am Sonntag, den 28. ds. Mts., in der Volkshalle des neuen Rathauses eine Kundgebung, bei der einige Südtiroler über die Lage in Deutschsüdtirol berichten werden.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Der deutsche Standpunkt in der Frage der Sitzeverteilung im Völkerbundrat.

TU. **Paris**, 18. Febr. Eine amtliche französische Mitteilung besagt, daß der deutsche Botschafter von Höchst bei seiner Unterredung mit Briand eine ausführliche Begründung des deutschen Standpunktes in der geplanten Zusammensetzung des Völkerbundrates gab und auf die Befürchtungen der Reichsregierung hinwies. Ein deutscher Schritt in dieser Angelegenheit würde bei sämtlichen alliierten Mächten vorgenommen.

Auf französischer Seite ist man der Ansicht, Deutschland müsse sich in der Frage der Sitzeverteilung direkt an den allein zuständigen Völkerbundrat wenden.

Erklärungen des Generalsekretärs Drummond.

Berlin, 17. Febr. (Wolff.) Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, der heute abends Berlin verläßt, äußerte sich einem Vertreter der „B. Z. am Mittag" gegenüber, er glaube, daß Deutschlands Bedenken wegen des in den letzten Tagen entstandenen Streites um Ratsfitze durch die Aeußerungen von Londoner und Pariser Stimmen der Regierungspresse restlos zerstreut sein dürften. Deutschland könne auf volle Loyalität rechnen. Daß es auch auf die unparteiliche Erfüllung seiner Ansprüche in der Völkerbundorganisation selbst rechnen dürfe, verstehe sich bei der internationalen Natur des Völkerbundes von selbst.

Eine Vorsprache des tschechischen Gesandten in Berlin.

Berlin, 18. Febr. (Priv.) Der tschechische Gesandte Krofta hat im Berliner Auswärtigen Amt wegen der Aeußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Held über die deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei in seiner Landtagsrede vorgesprochen. Der Gesandte erhielt die Versicherung, daß die Aeußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten nicht als ein Akt der deutschen Außenpolitik betrachtet werden könnten, da die deutsche Außenpolitik einzig und allein von der Reichsregierung gemacht werde.

Neuerlicher Sturm im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. Febr. (Priv.) Bei der Verhandlung über die Interpellation betreffend die geplanten Straßendemonstrationen kam es heute in der Nationalversammlung zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern der Regierung und der äußersten Linken. Unter großem Lärm wurde Ministerpräsident Graf Bethlen aufgefordert, zu demissionieren. Bethlen erklärte, daß die geplanten Straßenaufzüge zu politischen Zwecken in der Frankenfälscheraffäre stattfinden sollen und daß sie daher nicht gestattet werden. Die giftigen Früchte der Propaganda im Auslande gegen Ungarn gelegentlich dieser Affäre seien jetzt gereift.

Der Präsident mußte die Sitzung wegen des großen Lärms unterbrechen. Nach Wiederaufnahme wurde der Abg. Peyer wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten vor den Immunitätsausschuß verwiesen. Die Antwort des Regierungschefs wurde schließlich zur Kenntnis genommen.

Syrien verlangt die Abschaffung des französischen Mandates.

KB. **Rom**, 17. Febr. Die anläßlich der Beratung über das Mandat in Syrien in Rom anwesende syrische Abordnung hatte, wie ihr Führer Emir Chekib Arslan erklärt, gestern eine inoffizielle Besprechung mit einigen Mitgliedern der Mandatskommission des Völkerbundes. Der Emir erklärte, die französische Verwaltung habe Syrien in seiner Entwicklung um zwei Jahrhunderte zurückgeworfen, künstliche Gegensätze und religiöse Streitigkeiten erzeugt und schließlich die Syrier den Türken in die Arme getrieben, was niemand für möglich gehalten hatte.

Die Abordnung der Syrier verlangt die Einstellung des Blutvergießens und die Entsendung einer internationalen Kommission nach Syrien, bestehend aus Neutralen.

Die Forderungen der Syrier betreffen: 1. Die Schaffung eines einheitlichen Syriens. Der Lybanon möge seine Freiheit behalten, aber die anderen Teile, die zum Lybanon geschlagen wurden, mögen sich frei entscheiden, wohin sie gehören wollen. 2. Abschaffung des Mandates und Abschluß eines befristeten Friedensvertrages zwischen Syrien und Frankreich auf der Basis der nationalen Souveränität Syriens.

Glossen zur Tagesgeschichte

Erster, zweiter oder dritter Klasse.

Die steiermärkischen Abgeordneten besitzen, ebenso wie die tirolischen Volksvertreter, Freifahrtscheine erster Klasse. Als diese Begünstigung im steiermärkischen Landtage beschlossen wurde, nahmen einzelne Grazer Blätter dagegen Stellung und bemängelten die kostspieligen Freikarten erster Klasse in einem Lande mit einem ungedeckten Defizit von 21 Milliarden. (Im kleineren Tirol sind es rund 10 Milliarden.) Nun nimmt auch das christlichsoziale „Grazer Volksblatt" gegen diesen Landtagsbeschluß Stellung. Es schreibt unter dem Titel „Eine ernste Gefahr für die Demokratie" unter anderem Folgendes:

„Es ist merkwürdig, daß z. B. die sozialdemokratische Partei im steirischen Landtag noch nicht den Antrag gestellt hat, es möge den Abgeordneten statt einer Freikarte erster Klasse eine solche zweiter gegeben werden, denn wir glauben, daß es nicht zur Lebensgewohnheit der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten gehört hat, vor ihrem Eintritt in das Landhaus erster Klasse zu fahren. Wir wollen damit nicht das Wort reden, daß den Volksbeauftragten nicht für die Verluste an Zeit oder für ihre geleistete Arbeit eine Entschädigung gezahlt wird, denn sonst wäre das Gewähltsein Vorrecht der Reichen, doch die Politik soll kein Geschäft sein, und es soll nicht die Ueberzeugung bestehen, daß die politische Laufbahn gewählt werde, um heute oder morgen zu einer gutbezahlten Stellung zu kommen. Wer aber wirklich in der Demokratie den Weg zur besten Förderung des Allgemeinwohls erblickt, der muß bekennen, daß in Oesterreich recht wenig geschehen ist, um die Demokratie dem Wähler begreiflich und schmackhafter zu machen."

Die „Grazer Tagespost" ist mit den Anschauungen des christlichsozialen Parteiorganes nicht ganz einverstanden. Das Blatt meint, nicht die zweite Wagenklasse sei die richtige, sondern die dritte. Der Abgeordnete ist Volksbeauftragter, er kommt aus dem Volke, gehört zum Volke, und kann mit dem Volk nur dann in inniger Berührung bleiben, wenn er sich vom Volk nicht absondert, und wie seine Wähler in der dritten Klasse fährt. Darum im besten Falle Freikarten dritter, aber nicht erster Klasse, besser noch gar keine Freikarten, sondern Verrechnung der Reisekosten für jede im Interesse des Landes unternommene Dienstreise. Das wäre, so schreibt die „Tagespost", demokratisch im Sinne wahrer Auffassung der Demokratie.

Wir möchten zu den sehr berechtigten Bemerkungen der Grazer Blätter noch hinzufügen, daß erst kürzlich im englischen Unterhause entschieden wurde, die Abgeordneten hätten dritter Klasse zu reisen, um mit dem Volke in Fühlung zu bleiben. Was in England für demokratisch befunden wurde, das sollte auch für Oesterreich gelten! Wir stehen aber nicht an, aus eigener Beobachtung festzustellen, daß es in Tirol mehrere Abgeordnete gibt, die, trotz ihres Fahrscheines erster Klasse, in der dritten Klasse fahren.

Benzin und Bier.

In den Vereinigten Staaten betrug, auf den einzelnen Einwohner berechnet, der Jahresverbrauch an Benzin 275 Liter. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich ein „trockenes" Land, in dem ein strenges Antialkoholgesetz, das nur mit hohen Unkosten übertreten werden kann, dem Staatsbürger bei einer Post seines Privatbudgets, bei der Ausgabe für alkoholische Getränke, sparen hilft. Das Geld, das sonstwo für Schnaps, Wein und Bier verwendet wird, kann der Amerikaner in anderer Weise anlegen, zum Beispiel zum Ankauf eines Automobils, mindestens für dessen Erhaltung. Zum riesenhaften Aufschwung der amerikanischen Automobilindustrie, zur immer gewaltigeren Zahl der im Land selbst rollenden Automobile hat die „Trockenlegung" sicherlich auch beigetragen, die zu einem gewissen Teil verstehen läßt, warum drüben dem Mittel- und Arbeiterstand der Ford-Wagen kein unerschwinglicher Luxus ist. Bayern gehört sicherlich zu den deutschen Ländern, in denen die Zahl der Automobile, mit der Zahl der Einwohner verglichen, sehr gering ist. Dafür sind vielfache Gründe maßgebend: soziale, soziologische und auch geographische. Aber ein Grund ist gewiß auch der: in Bayern kommen auf jeden Einwohner 231 Liter Bier, nicht viel weniger als in den Vereinigten Staaten Benzin auf jeden Einwohner. Wenn man erführe, wie teuer der Liter Benzin in Amerika und der Liter Bier in Bayern ist, so könnte man unzweideutig beweisen, daß der Bierkonsum der bayerischen Bäuche einen Benzinkonsum nach dem Beispiel der amerikanischen Automobile hindert.

Und wie steht es denn bei uns in Tirol? Wieviele Viertel Rötl werden wir uns abgewöhnen müssen, damit wir statt auf der Elektrischen nobel im eigenen Auto fahren können? Ja, wenn er nur net gar so guat wär', der verflixte Lagrein Kretzer!

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 18. Febr. Das Wetter war gestern sehr veränderlich, bis Mittag war es klar, dann umzog sich der ganze Himmel, auf der Nordkette war ein Schneetreiben und erst gegen Abend war es wieder klar. Tagesdurchschnittstemperatur plus fünf Grad, früh waren sechs Grad. — München meldet starke Südwestwinde und zeitweisen Regen.

Bregenz, 17. Febr. Der heutige Vormittag erstrahlte im schönsten Sonnenschein, wohltuend nach dem gestrigen verregneten Faschingdienstag. Doch schon um die Mittagszeit setzte starke Bewölkung ein und am Nachmittag gab es das typische Stimmungsbild des Föhnwetters mit seinen jagenden, verschiedenfärbigen Wolkenfetzen.

Salzburg, 18. Febr. Anhaltendes Regenwetter.

Wien, 18. Febr. (Priv.) Wettervoraussage: Keine wesentliche Aenderung.

Sturmflut im Golf von Martaban.

Rangoon, 17. Febr. (Wolff.) Durch eine Sturmflut wurde in Sittang ein Dampfer zum Kentern gebracht, der ungefähr 60 Personen an Bord hatte. Etwa 30 Eingeborene ertranken.

*

Die neuen Zölle.

Einbringung der Zuckerzollnovelle im Nationalrat.

Wien, 18. Febr. (Priv.) Finanzminister Kollmann wird heute die Einbringung der Zuckerzollnovelle mit einer Rede begleiten, in der er namentlich die Begründung dieser neuen zolltarifarischen Maßnahmen aus dem allgemeinen Industrieförderungs-Programm der Regierung bringen wird. Es handelt sich um eine Reihe von Steuererleichterungen und einheitlicher tarifarischer Ermäßigungen für gewisse Industrieprodukte und Herabsetzungen von Einfuhrzöllen für gewisse Maschinen und Maschinenbestandteile.

Die Einzelheiten dieser Regierungsaktion, die darauf berechnet ist, die Lasten der heimischen Industrie in ihrem jetzigen schweren Existenzkampf zu verringern, sind im Schoße der Regierung festgesetzt worden und der Finanzminister wird heute in der Lage sein, diesen Teil des Programmes des zweiten Kabinettes Ramek vor der Oeffentlichkeit zu entrollen.

Was die Zuckerzollnovelle anbelangt, soll nach der Regierungsvorlage der mit 16 Kronen festgesetzte Zoll für Rüben- und Rohrzucker auf 22 Goldkronen erhöht werden, während der Zollsatz für Kandiszucker unverändert auf 40 Goldkronen belassen wird. Der Zoll auf Rohzucker für Zuckerfabriken zur Verarbeitung auf Raffinade soll von 11.50 auf 15.50 Goldkronen erhöht werden.

Der spekulativen Ausnützung der die Preise des Inlandzuckers beeinflussenden Zollerhöhung durch Ansammlung von Vorräten soll dadurch begegnet werden, daß für solche Vorräte eine Nachtragsabgabe von höchstens 8.60 Schilling für 100 Kilogramm eingehoben wird. Die Erhöhung der Zuckerzölle erfolgt zum Schutze des heimischen Rübenbaues. Das ursprünglich beabsichtigte Junktim zwischen Erhöhung der Zuckerzölle und Einführung eines Zolles auf Zuckerphosphate ist fallen gelassen worden.

Zugszusammenstoß in Frankreich.

TU. Paris, 18. Febr. Bei Chambery stieß im dichten Nebel ein vollbesetzter Personenzug auf einen haltenden Güterzug. Es gab 40 Verwundete, darunter sieben Schwerverletzte.

*

* **Die Affäre des Wiener „Abend“.** Wien, 18. Febr. In der Affäre des „Abend“ ist eine neue Wendung eingetreten. Die Sozialdemokraten scheinen den „Abend“ endgültig fallen gelassen zu haben und zeigen keinerlei Neigung, den „Abend“ als Parteiblatt zu übernehmen. Die Sozialdemokraten verlangen als Hauptbedingung für ihre Teilnahme am „Abend“, daß die beiden Colberti endgültig aus dem Verbande des Blattes ausscheiden.

* **Ein Cormoran am Traunsee.** In den letzten Tagen wurde auf der Boje beim Schloß Ort ein Cormoran gesehen, der von einem allzu eifrigen Nimrod leider flügellahm geschossen wurde. Der Cormoran aus der Gattung der Seeraben, bezw. der pelikanartigen Schwimmvögel, ist im Norden Europas und Nordamerikas zuhause, im Winter allerdings auch an den deutschen Seeküsten. Wie der Vogel den Weg an den Traunsee gefunden hat, weiß man nicht, er könnte aber der Cormoran-Kolonie in der Lobau angehören, die Kronprinz Rudolf seinerzeit dort angesiedelt hat.

* **Von Schweinen zerfleischt.** Aus Hart (N.-Oe.) wird berichtet: Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich am 13. d. M. auf dem Meierhof des Besitzers Otto Mondritsch. Die Gattin des Verwalters Josef Wandruschek war auf kurze Zeit zu einer Nachbarin gegangen und hatte die Küche, in der sich ihre zwei Kinder befanden, nicht geschlossen. Während ihrer Abwesenheit drangen mehrere im Hof herumlaufende Schweine in die Küche, zerfleischten den in der Wiege liegenden Säugling und brachten dem zweiten Kind, einem vierjährigen Knaben, lebensgefährliche Bißwunden bei. Auf das Geschrei kam Frau Wandruschek in ihre Wohnung und brach bei dem Anblick ihrer Kinder ohnmächtig zusammen. Nachbarsleute trieben die Schweine aus der Küche. Der Säugling war bereits tot, an dem Aufkommen des vierjährigen Knaben wird gezweifelt.

* **„Behüt' Euch Gott . . .!“** Budapest, 18. Febr. Der Selbstmord des 42jährigen technischen Oberbeamten der Pester Ungarischen Kommerzialbank Nikolaus Tarnoki erregt hier großes Aufsehen. Er bekleidete eine Vertrauensstellung. Seinerzeit hat er die Flucht des Bankpräsidenten Leo Lanczy vor den Kommunisten geschickt bewerkstelligt, dann vermochte er durch Verhandlungen mit den Rumänen das Ausrauben der Bank zu verhindern. In der letzten Zeit machten sich bei Tarnoki Anzeichen von nervöser Ueberreizung bemerkbar. Vorgestern hatte er den Besuch seiner zwei Schwäger und eines Freundes. Plötzlich sagte er: „Behüt' Euch Gott; es gab auch Menschen die mich betrogen,“ feuerte den Revolver gegen sich ab und war sofort tot. Er hinterließ zwölf Briefe: einer war an den Oberstadthauptmann gerichtet und darin hieß es, er fürchte ins Irrenhaus zu kommen und ziehe es vor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

* **Im Rausch das eigene Haus angezündet.** Brünn, 18. Febr. Der 34jährige Landwirt Joh. Culen aus Brocky (Slowakei) kehrte stark angetrunken aus dem Wirtshause zurück, warf seine Frau, die schon im Bette lag, so wie sie war, aus dem Hause, schleppte dann den Strohsack aus dem Bett und zündete ihn an, wobei er sang. Seine Frau rief die Nachbarn zu Hilfe, aber es war schon zu spät; binnen einer Stunde waren das Haus und die Wirtschaftsgebäude samt der Einrichtung durch das Feuer vernichtet.

* **Der größte Straßenbahnhof des Kontinents.** Berlin, 17. Febr. Die Berliner Straßenbahn läßt jetzt eine Remise bauen, die den größten Straßenbahnhof des Kontinents darstellt. Die Anlage wird von 260 Wohnungen flankiert. In der Halle sind 27 Geleise vorhanden, die für 320 Straßenbahnwagen Räum gewähren. Den Kernpunkt der gesamten Anlage bildet eine elf Meter hohe Wagenhalle. Außerdem sind in dem Straßenbahnhof die Betriebs- und Verwaltungsbüros und die Anschauungsräume und Unterrichtssäle zum Unterricht des Fahrpersonals untergebracht, ebenso ein kleines Verkehrsmuseum.

* **Den Vater erwürgt.** Jena, 18. Febr. In der Nähe von Jena bedrohte ein vielfach Vorbestrafter in der Trunkenheit ständig seine Familie. Als er seine Frau peinigte, würgte die 21jährige Tochter ihren Vater so lange, bis er tot war. Das Mädchen wurde von der Polizei wieder entlassen, da es nachweisen konnte, in Notwehr gehandelt zu haben.

* **Vom Zug zermalmt.** Magdeburg, 18. Febr. Ein Milchwagen kreuzte die Bahngeleise kurz vor dem Anrollen eines Zuges. Der Rangiermeister Kirchner fiel den Pferden in die Zügel. Er wurde dabei samt dem Wagen vom Zuge ergriffen und zermalmt. Sein Kind konnte noch lebend unter dem Zuge hervorgezogen werden.

* **Ein Auto vom Zug zertrümmert.** Dudelingen, 17. Febr. (Luxemburg.) Hier ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastautomobil und einem Personenzug. Das Automobil wurde vom Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Autolenker wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital transportiert. Einem Begleiter des Chauffeurs wurde der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Der schuldtragende Bahnwächter, der den Schranken offen gelassen hatte, wurde verhaftet.

* **Die Vermögensverhältnisse des schwedischen Königshauses.** In der „Neuen Badischen Landeszeitung“ wird gegenüber den Ansprüchen der früheren deutschen Fürsten von schwedischer Seite auf die Vermögensverhältnisse des schwedischen Königshauses aufmerksam gemacht. Nach dieser Aufstellung belief sich das Gesamtvermögen König Oskar II. bei seinem Tode 1907 auf rund 3½ Millionen Kronen. Und doch war dieser Mann wie auch sein Vater für ökonomische Vorteile nicht blind. Der jetzige König bekam als Erbteil ausschließlich Mobiliar, das in den königlichen Schlössern aufgestellt ist. Die Schlösser sind als Staatseigentum dem regierenden König zur Verfügung gestellt und werden zum größten Teil als Museen verwendet. König Gustav von Schweden besitzt als Privateigentum kein einziges Haus und nicht einmal eine Lustjacht. Die jährliche Apanage der königlichen Familie, Hofhaltung, Prinzenapanage, Unterhaltung aller Staatsschlösser eingerechnet, beträgt 400.000 Kronen und ist seit über 20 Jahren nicht aufgebessert. König Gustav hat alles getan, um die Kosten herabzumindern, und er hat aus Sparsamkeitsgründen auch auf die Krönung verzichtet.

* **Die Rüstung für den Luftkrieg in den Vereinigten Staaten.** Washington, 17. Febr. Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses nahm das auf zwölf Jahre berechnete Marineluftschiffbauprogramm, dessen Kosten sich auf 100 Millionen Dollar belaufen, an. Das Programm sieht unter anderem den Bau zweier Luftschiffe von der dreifachen Größe der „Shenandoah“ und den Bau von 1000 Marineflugzeugen vor.

* **Eine Mutter mit sechs Kindern verbrannt.** Newyork, 18. Febr. In der Nähe von Newyork verbrannte eine Mutter mit sechs Kindern. Bei der Rettung des siebten Kindes mußte der Vater halbverbrannt aus den Flammen gezogen werden.

Aus den Tagen des Kriegsausbruchs.

Das neue Kapitel aus den Erinnerungen des Obersten House, des militärischen Beraters des Präsidenten Wilson, die der „Petit Parisien“ veröffentlicht, enthalten die Berichte des Obersten über seine Besprechungen in England im Sommer 1914 und über die erste Wirkung der Kriegserklärung in Amerika. Am 17. Juni 1914 kommt Oberst House mit einigen englischen Staatsmännern zusammen und teilt ihnen die Eindrücke mit, die er in Berlin erhalten, und spricht besonders ausführlich über seine Idee einer Verständigung zwischen Deutschland mit England. Die Schwierigkeit, eine Verhandlung einzuleiten, wird allgemein anerkannt. Oberst House schlägt vor, daß der Kaiser, Grey und er unter irgendeinem Vorwand in Kiel zusammentreffen sollen. Ueber die französische Politik hat er sich eine Ansicht gebildet, deren Richtigkeit als zweifelhaft erscheint. Oberst House schreibt: „Wir waren alle darüber einig, daß die französischen Staatsmänner auf jede Idee der Revanche und auf die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens verzichtet hätten, und daß Frankreich mit seiner Stellung, wie sie 1914 war, vollkommen zufrieden sei.“

Aus den Erinnerungen Poincarés und Paléologues, aus vielen anderen bekannten Schriftstücken und Tatsachen ist heute schon erwiesen, daß sich Oberst House über die Resignation der französischen Politik falsche Vorstellungen gemacht hat. Ueber den kriegerischen Geist der deutschen Armee spricht House in England noch ausführlicher, als er es bei seinem Aufenthalt in Deutschland getan hat. Er kommt immer wieder darauf zurück, daß der Kaiser und das Volk einen Krieg nicht wollten, während die deutschen Armeekreise aggressiv seien und am liebsten gleich losschlagen möchten. In England denke niemand (?) an einen Krieg. Am 17. Juni schreibt House an Wilson: „Hier geht ein jeder seinen kleinen Geschäften nach. Man denkt an die Rennen von Ascot, an Gartenfeste und an alle anderen angenehmen Dinge. In Deutschland ist der einzige Gedanke, die Industrie zu entwickeln und die Kriege zu glorifizieren. (!) Ich habe diesen Geisteszustand in Frankreich nicht gefunden. Frankreich wird nach meiner Ueberzeugung unsere Bemühungen für den Frieden günstig aufnehmen.“

Am 28. Juni geschieht das Attentat in Serajewo. House schreibt an Wilson aus England: „Das entsetzliche Attentat hat hier keinen nachhaltigen Eindruck gemacht.“ Am 7. Juli erhält House einen Brief des amerikanischen Botschafters Gerard, der mit dem Kaiser und Tirpitz diniert hat: „Berlin ist still wie das Grab.“ Am gleichen Tage schreibt House einen längeren Privatbrief an den Kaiser. Er gibt dem Kaiser nach vielen, etwas dick aufgetragenen Komplimenten einen Bericht über die französischen Eindrücke und die Gespräche in England. Das wichtigste ist die Mitteilung, daß es gelungen sei, Grey für eine Verständigung zu gewinnen. Als dieser Brief in Berlin eintrifft, ist der Kaiser schon auf der Fahrt nach Norwegen. Der Oberst fährt nach Amerika zurück und schreibt am 1. August an Wilson: „Die größte Gefahr besteht jetzt darin, daß etwas Unabänderliches geschieht, was es uns unmöglich macht, die Lage zu beherrschen. Deutschland ist im höchsten Grade erregt. Ich weiß, daß es seine beste Chance ist, rasch und hart zuzuschlagen.“ Während dieser Brief gelesen wird, ist das Unabänderliche geschehen: Das Ultimatum an Rußland. Der Oberst House erfährt, daß vier Tage nach der Kriegserklärung, am 6. August 1914, der Präsident der Harvard Universität Charles W. Elliot den Präsidenten Wilson brieflich zu überreden versuchte, ein Bündnis mit Frankreich, England, Japan, Italien und Rußland zu schließen, um Deutschland und Oesterreich für die Verbrechen, die sie begehen wollten, zu bestrafen und jede Verständigung Deutschlands mit dem übrigen Teil der Welt gewaltsam abzuschneiden. Der Präsident Wilson zeigt den Brief anderen Mitgliedern der Regierung, will sich aber nicht dazu verstehen, der Anregung Elliots zu folgen. Einige Tage später aber spricht er mit House in seinem Landhaus in Cornish. Wilson ist entrüstet über den Einmarsch in Belgien. Er ist jetzt ebenso gegen Deutschland eingenommen, wie es damals alle Amerikaner waren.

So lauten die neuen Erinnerungen Houses in der Wiedergabe des „Petit Parisien“. Da der verbindende Text zwischen den Originalberichten von den französischen Zeitungen hergestellt worden ist, läßt es sich nicht erkennen, ob diese Berichte nicht tendenziös zugestrichen sind.

Tirol und Nachbarländer

Unser neuer Roman. Wir beginnen morgen mit dem Abdruck des neuen Romanes „Das Tal des Grauens“ von A. Conan Doyle. Mit diesem sehr spannend geschriebenen Kriminalroman des bekannten Autors hoffen wir, den Lesern und Leserinnen eine anregende und abwechslungsreiche Unterhaltung zu bieten.

*

Die Thüringer für Südtirol. In der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung“ veröffentlicht Ministerialrat Dr. Molberg einen Artikel über Südtirol, der viel Beachtung fand. In diesem Artikel ist insbesondere der Notschrei der Südtiroler Mütter an die Frauen von Kufstein wieder in Erinnerung gebracht. Der Verfasser gibt dann ein trostloses Gesamtbild der Unterdrückungen der Südtiroler.

Die Fastenpredigten in Innsbruck finden statt an jedem Mittwoch: in der St.-Jakobs-Propsteipfarrkirche um 7¼ Uhr abends Kreuzwegandacht, hernach die Predigt. (Beginn am Aschermittwoch.) Donnerstag: um ½8 Uhr in der Jesuitenkirche. Freitag: in der Franziskanerkirche (um ¾7 Uhr Kreuzwegandacht, hernach Predigt). An den übrigen Wochentagen ist dort um 7 Uhr abends Kreuzwegandacht. An den Sonntagen gesungene Kreuzwegandacht. Sonntag: um 3 Uhr nachmittags in der Kapuzinerkirche; um ¾5 Uhr abends in der Herz-Jesu-Kirche (zuerst Kreuzwegandacht); um 7 Uhr abends in der Pfarrkirche St. Nikolaus; um 7¼ Uhr abends in der Pfarrkirche Mariahilf (Kreuzweg, Predigt, Lied) und in der Pfarrkirche Pradl (Kreuzweg und Predigt); um ½8 Uhr abends in der Pfarrkirche Wilten (Predigt und kurze Kreuzwegandacht). Montag: um 5 Uhr abends in der Servitenkirche (Stabat mater, hernach Fastenpredigt) und Dienstag: um ¾7 Uhr abends in der St.-Johanneskirche am Innrain (zuerst Kreuzwegandacht, dann Predigt).

Todesfälle. In Innsbruck sind gestorben: Frau Mathilde Striednig, geb. Fitzmayr, Justizwachmannsgattin, 20 Jahre alt; Johanna Riederer, geb. Schuetz, Geschäftsinhaberin, 45 Jahre alt; Ferdinand Schulze, Metalldrucker, 83 Jahre alt. — In Dornbirn starb nach längerer Krankheit Frau Lina Kilian, geb. Nürnberger, im 57. Lebensjahre. — In Salzburg starb die 82jährige Oberkommissärswitwe Konstanze Gregory. — In Linz verschied die Kaufmannswitwe Rosina Wimmer im 75. Lebensjahre, in Steyr der pensionierte Oberlehrer Rudolf Derschmidt. — In Wien starb das langjährige Mitglied der Erbühne Fritz Friedrich. — In Graz ist der Lehrer Josef Neuzil im Alter von 29 Jahren gestorben. — In Prag entschlief im Alter von 76 Jahren Frau Berta Wimmer, geb. von Maschka. — In Bozen verschied Frau Elise Ueberbacher-Minatti.

Großdeutsche Volkspartei für Tirol. Der Wochenabend am Donnerstag, den 18. d. M. im Gasthof „Gold. Hirsch“, Seilergasse, entfällt. Großdeutsche treffen sich um 8½ Uhr abends bei der Rohrbach-Versammlung im „Alpenlandsaale“.

Pensionistenversammlung. Es wird uns berichtet: Die kürzlich im „Oesterreichischen Hof“ abgehaltene Vollversammlung des Allgemeinen Pensionistenvereines war sehr gut besucht. Der Obmann der Ortsgruppe Innsbruck, Regierungsrat Niedermoser, besprach verschiedene Angelegenheiten, so die Angleichung der Alt- an die Neupensionisten und verlangte die Gleichstellung aller Pensionisten bei Schaffung des neuen Pensionsgesetzes usw. Er forderte die Anwesenden zur Werbung neuer Mitglieder und zu einem Zusammenschlusse in eine Arbeitsgemeinschaft aller Pensionistenvereine auf. Altobmann Hofrat Bayer berichtete eingehend über die Delegierten- und Generalversammlung in Wien und über die nächsten Ziele der Vereinsleitung; er streifte hiebei auch die Stellungnahme der Pensionisten zu den politischen Wahlund und zum neuen Mieterschutzgesetz. Die Vorträge fanden allgemeinen Anklang und viele Versammlungsteilnehmer meldeten ihren Beitritt zum Vereine an.

Diebstahl. In Mühlau im Haus Nr. 19 wurden aus einem versperrt gewesenen Kasten eine mausgraue Gebirgshose, eine goldene Damenbrosche mit zwei Flügeln und geperlter Verzierung, 4 Meter Chiffon, 4 Meter Bettzeug, 1½ Meter Betüberzug und ein Gummimantel gestohlen.

Abschaffungen. Aus den Städten Innsbruck und Hall wurden für immer ausgewiesen: der 56jährige Maler Anton Knollseisen aus Bozen und die 51jährige Magd Brigitta Föger aus Stams, Bezirk Imst.

Tiroler Landesverband der Kleinrentner und Sparer. Der Sprechabend findet am Freitag, den 19. ds. Mts., um 8 Uhr abends im Gasthof „Goldener Greif“ statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Vorsitzenden

über die seit der letzten Monatsversammlung stattgefundenen Ausscheidungen und der bei der am 17. ds. Mts. stattgefundenen Kuratoriums- und Ausschußsitzung vorgenommenen Ersatzkooptierungen. 2. Bericht des ständigen Vertreters vom Tiroler Landesverband der Kleinrentner in Wien, Dr. Felix Friedrich. 3. Einführung des neuen Verbandssyndikus, Rechtsanwaltes Dr. L. Nauer. 4. Allfälliges.

Lottoziehung. Am 17. Februar wurden in Graz folgende Nummern gezogen: 67, 11, 71, 2, 9.

„Das Interessante Blatt faschistisch." Von einem Leser unseres Blattes wird uns geschrieben: „Es ist unglaublich, aber wahr, Herr Mussolini findet in der Wiener Presse Verbündete. Die letzte Nummer des bekannten illustrierten Wiener Blattes, „Das Interessante Blatt", bringt ein Bild eines Sportfestes in Brixen, schreibt aber den Namen dieser mehr als tausend Jahre alten deutschen Stadt italienisch „Bressanone"; um aber zu zeigen, daß es sich nicht um einen Irrtum oder ein Versehen der Schriftleitung handelt, wird der deutsche Name Brixen bescheiden in Klammern daneben gesetzt. Ich glaube, die deutsch fühlenden Leser des wirklich „interessanten" Blattes werden über den Bezug deutscher Blätter, die den Peinigern unserer Brüder in Südtirol in die Hände arbeiten, ähnlich denken, wie über den Bezug italienischer Orangen usw. Vielleicht erhält das „Interessante Blatt" als Ersatz dafür ein paar Abnehmer unter den Faschisten.

Faschingsfamilienabend des Männergesangvereines Hall i. Tirol. Es wird uns berichtet: Der Familienabend des Männergesangvereines Hall am Faschingssonntag im Saale des katholischen Gesellenvereines war in allen Teilen wohlgelungen. Die frohe Stimmung wurde durch Absingung der heiteren Schargesänge noch gesteigert. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die heiteren und humoristischen Vorträge des Herrn Josef Engelbrecht aus Innsbruck. Die „Rangger" erfreuten mit ihren heiteren Tiroler Volksweisen die Zuhörer. Wirkungsvoll, unter Engelbrechts Leitung, wurde die komische Szene „Die streikenden Maurer" gegeben. Auch der Einakter „Der Sepp im Aeroplan" verfehlte nicht seine Wirkung. Das Orchester trug zum Gelingen des Abends sein Bestes bei.

Priesterjubiläum. Monsignore Johann Hotter, Pfarrer und Dechant von Zell am Ziller, feierte am 14. ds. M. sein 25jähriges Jubiläum als Dechant. Wegen seiner langjährigen seelsorglichen Wirksamkeit und seiner Verdienste um die Renovierung der Wallfahrt Maria-Rast wurde Dechant Hotter im Juli 1923 von Papst Pius XI. zum päpstlichen geheimen Kämmerer ernannt. Nunmehr sind in der Erzdiözese Salzburg zwei Priester, die bereits 25 Jahre Dechant sind: nämlich Ehrendomherr Paul Handlechner von St. Georgen, der nach der Berufung des Reichsratsabgeordneten Anton Keil (nunmehriger Weihbischof) am 1. Mai 1900 in St. Georgen als Dechant installiert wurde, und Monsignore Johann Hotter in Zell am Ziller. Am 1. November d. J. feiert noch ein Tiroler Dechant, Monsignore Wegscheider in Reit, sein 25jähriges Dechantjubiläum.

Hirschschießen in Brandenberg. Es wird uns berichtet: Die Brandenberger Hochjagdgesellschaft veranstaltete am 14. Februar ein Hirsch-Scheibenschießen. An dem Schießen nahmen nicht nur alle einheimischen Jäger, sondern auch zahlreiche Gäste aus Kramsach, Kundl und Achental teil. Den 1. Preis erzielte Peter Lengauer, Brandenberg, den 2. Anton Hueber, Kramsach, den 3. Jakob Burgstaller, Brandenberg, den 4. Gilbert Pochatko, Kundl. Ferner erhielten Preise Johann Ampferer, Brandenberg, Hans Gang, Kramsach, usw. Das Hirschschießen dauerte zwei Tage, ebenso lang der gleichzeitig abgehaltene Jägerball im Gasthof „Ascher", der sich eines sehr starken Besuches erfreute. In vierzehn Tagen findet ein sogenanntes Nachschießen statt.

Faschingsunterhaltungen in Hopfgarten. Von dort wird uns geschrieben: Zum Abschluß der auch hier in ungetrübter Lust und Freude verstrichenen Faschingszeit wurde vom Verschönerungsverein Hopfgarten ein durch sehr gelungene Maskengruppen und sehr schöne Trachtenbilder sehenswürdiger Faschingszug am Faschingdienstag veranstaltet. Unter den Klängen der gesamten Musikkapelle Hopfgartens durchzog der Zug die von Zuschauern eingerahmten Straßen. Arrangeur dieses auch von auswärts stark besuchten Faschingszuges war der Obmann des Verschönerungsvereines Hopfgarten, Hans Staffner, Gasthofbesitzer „Zur Post". Das Reinerträgnis ist ein hübsches Sümmchen zugunsten des Vereines. Zum Faschingkehraus wurde im Saale des Gasthofes „Zur Traube" der Lumpenball abgehalten.

Amtstag der Arbeiterkammer in Imst. Am Sonntag, den 21. d. M., findet im kleinen Saale des Eggerbräu in Imst eine Amtstag der Arbeiterkammer statt. Von halb 10 bis 12 Uhr Auskünfte über alle Fragen des bürgerlichen Rechtes und der Sozialversicherung, wie Arbeitslosen-, Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung, sowie Urlaub, Entgelt und Lehrlingsschutz. Um 10 Uhr im gleichen Lokal: Vortrag über die Arbeitslosenversicherung. Vortragender: Erster Sekretär Ernst Müller.

Maisengaßler-Ball in Landeck. Von dort wird uns berichtet: Seit Jahren fand in Landeck kein Maisengaßler-Ball mehr statt. Am Faschingsonntag erweckte die Heimatwehr Landeck diese alte und seinerzeit so beliebte Faschingsunterhaltung wieder zu neuem Leben. In einfachem Rahmen gehalten, brachte der Maisengaßler-Ball den zahlreichen Gästen recht vergnügte Stunden. Unter den Gästen konnte man u. a. bemerken: Regierungsrat Marzani, den Vertreter der Landesleitung der Tiroler Heimatwehren Gauführer Hauptmann Speckbacher, Bezirkshauptmann Dr. Bronek, Altbürgermeister Probst, die Direktoren der hiesigen Fabriken. Der Maisengaßler-Ball war eine gut bürgerliche Veranstaltung, ein Abend voll Frohsinn und gemütlichen Beisammenseins. Die Heimatwehr Landeck kann mit ihrer Faschingsunterhaltung wirklich zufrieden sein, denn sie bewies auch, daß die Wehr die Sympathien der Landecker in vollem Maße genießt. Eine originelle Schießbude stand bis zu den frühen Morgenstunden in vollem Betriebe. Der Besitzer des „Goldenen Adler", Berchten, in dessen geräumigen und hübsch gezierten Lokalen die Veranstaltung stattfand, hatte im Verein mit dem „Schützenwirt" und den sonstigen Maisengaßler-Ballfunktionären es verstanden, dem Feste zum Erfolge zu verhelfen.

Neuerlicher Brückenbrand in Landeck. Aus Landeck wird uns berichtet: Am 17. d. M. ist in Landeck bei der hölzernen Gerberbrücke gegen 8¾ Uhr früh wieder, wie vor ein paar Monaten, der unter der Brücke befindliche Mullhaufen in Brand geraten, diesmal derart, daß die Feuerwehr mit einer Schlauchlinie eingreifen mußte, um ein Uebergreifen auf das Brückengebälk zu verhindern. Es wäre an der Zeit, die Schuldtragenden, die trotz aller Verbote immer noch mutwillig glühende Aschenreste abwerfen, strafgerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Kurze Freiheit. Aus Landeck wird uns gemeldet: Vor einigen Tagen ist dem Bezirksgerichte Landeck ein gewisser Johann Goll aus Wien wegen einer Reihe von strafbaren Handlungen eingeliefert worden. Am Sonntag ist es ihm gelungen, mit einem abgebrochenen Bettfuße das Mauerwerk beim Zellenfenster derart zu lockern, daß er die Fensterkreuze auswiegen und so ins Freie gelangen konnte. Dies wurde aber unmittelbar darauf, gegen 2 Uhr nachts, entdeckt. Obwohl er nicht mehr ergriffen werden konnte, wurde wenigstens die Fluchtrichtung ins Oberinntal festgestellt. Noch in der Nacht wurden die telephonisch verbundenen Posten des Oberinntales hievon verständigt, und am gleichen Tage vormittags wurde Goll in der Gegend von Pfunds wieder festgenommen und nun in sichere Verwahrung nach Innsbruck geschafft.

Das Mitnehmen von Kindern auf Fahrrädern. Aus Holzgau wird uns geschrieben: Im Lechtal bildet das Fahrrad für viele minderbemittelte Leute das einzige Verkehrsmittel, da ihnen die Mittel zur Benützung eines Autos oder Fuhrwerkes fehlen. Wie oft möchten Familien an Sonntagen einen kleinen Ausflug in den nächstgelegenen Ortschaften machen, sei dies zum Besuche von Verwandten oder geschäftlich, oder bloß zum Vergnügen. Das ist ihnen nun durch das Verbot, die Kinder auf dem Fahrzeug mitzunehmen, unmöglich gemacht, weil sie das Kind nicht allein zurücklassen können. Will eine solche Familie aber gar zur Bahnstation Reutte gelangen, so ist sie nun gezwungen, das Postauto oder ein Privatfuhrwerk zu benützen. Das kommt pro Person von Holzgau bis Reutte und wieder zurück auf 20 S zu stehen. Das erwähnte Verbot trifft daher arme Familien schwer. Es handelt sich in der Regel um die Mitnahme der eigenen Kinder, wobei die Eltern gewiß die nötige Vorsicht walten lassen. Außerdem ist im Lechtal ja kein so lebhafter Verkehr, und man kann sich auch nicht erinnern, daß durch das Mitnehmen von Kindern, als es noch gestattet war, ein Unglück geschehen wäre. Die kompetente Behörde sollte für gewisse entlegene und verkehrsarme Täler Ausnahmen statuieren. Die Bevölkerung ersieht in solchen Anordnungen nur eine nachteilige und unnütze Schikane.

Raubanfall in Osttirol. Der Bauernsohn Alois Hanser ging am 14. d. M. abends allein von Lienz gegen Ainet. Unterwegs traf er einen unbekannten Mann und ging ein Stück Weg mit ihm. Am Waldausgange gegen Ainet überfiel der Fremde den Hanser und da sich dieser widersetzte, fielen beide Männer zu Boden und balgten sich eine zeitlang herum. Dabei verlor Hanser seinen Hut und der Fremde, der wahrscheinlich sah, daß er nicht viel erreichen werde, ergriff den Hut und lief damit in den Wald zurück. Hanser verfolgte den Mann, konnte aber in der finsteren Nacht im Walde nichts mehr von seinem Angreifer sehen. Er erstattete noch um 10 Uhr abends die Anzeige bei der Gendarmerie, die sogleich die Verfolgung aufnahm, ohne aber vorerst einen Erfolg zu erzielen.

Zu der Verhaftung eines Wüstlings in Obermais berichtet die „Meraner Zeitung", daß es sich um den holländischen Baron De R. handelt, den Besitzer des Schlößchens Hauenstein. Vor Bekannten gab sich De R. auch als Belgier aus und ließ sich von seiner Dienerschaft als Graf titulieren. De R. war in Meran mit seinem abschreckend häßlichen Gesicht und seinem aufdringlichen Benehmen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Man sah ihn tagtäglich in seinem kleinen Auto durch die Stadt „flitzen", stets neben sich seine drei Hunde und einige zweifelhafte Dämchen. Schon seit langem beklagten sich die Eltern bei den Schulleitungen über einen Mann, der Mädchen durch Schleckereien und andere Mittel an sich locke und sie dann verbrecherisch mißbrauche. Es gelang aber erst nach wochenlangen Nachforschungen, die Identität des De R. mit dem gesuchten Wüstling festzustellen. Seine Verhaftung erfolgte in Gegenwart einiger Lehrerinnen und eines ganzen Schwarmes von Schülerinnen, die De R. übereinstimmend als den Wüstling bezeichneten. De R. wird auch beschuldigt, seine Wirtschafterin zu einem Verbrechen gegen das keimende Leben verleitet zu haben. Wie die „M. Z." feststellt, zieht der Skandal immer weitere Kreise und stehen noch andere Verhaftungen bevor.

Stadtvertretungssitzung in Feldkirch. Am Freitag fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gohm eine Gemeindevertretungssitzung statt. Gegen die Teilung der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch in zwei Bezirkshauptmannschaften wurden entsprechende Schritte bei der Landesregierung unternommen. In der Tagesordnung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die neugewählten Feuerwehrkommandos der verschiedenen Parzellen wurden bestätigt, und zwar für: Feldkirch: Wilhelm Dieterle, Altenstadt: Engelbert Fleisch, Gisingen: Eduard Allgäuer, Nofels: Ulrich Stiger, Tosters: Alfons Walser, Tisis: Alois Heinzle. Zur Bemessung der Stromabgabe für die Wasserrechtsbesitzer wurden die Bemessungsgrundlagen um 25% herabgesetzt. Für die Wasserrechts- und Zusatzkraft sollen die Gestehungskosten schiedsgerichtlich geregelt werden. Der Wasserzins für Tosters für 1925/26 wird wie folgt festgesetzt: Grundgebühr jährlich 3 S, für jedes Stück Vieh 50 g Zuschlag, für kleine Betriebe 2 S Zuschlag, für große Betriebe 20 S Zuschlag, Bauwasser 3 bis 5 S Zuschlag. Die Straßenbeleuchtung des ganzen Stadtgebietes wird im Einvernehmen mit dem Bauausschuß und des Verwaltungsrates einheitlich geregelt werden. Der Kredit in laufender Rechnung bei der Stadtsparkasse wurde um 100.000 Schweizer Franken erhöht. Der Lokalbedarf für folgende Konzessionsansuchen wurde befürwortet: für die Leichenbestattung in der Kultusgemeinde Feldkirch, für einen Auto-Personentransport, für eine Versandbuchhandlung.

Betriebseinschränkungen bei Feldkirchner Stickereien. Aus Feldkirch schreibt man uns: Wegen des schlechten Geschäftsganges haben sich die beiden Spinnereien F. M. Hämmerle in Gisingen und Karl Ganahl u. Co. veranlaßt gesehen, im Betrieb eine Einschränkung eintreten zu lassen. Die Betriebseinschränkung hat bei der Firma Karl Ganahl u. Co. zu Differenzen mit der Arbeiterschaft geführt. Wie man hört, ist als Folge davon die Kündigung der gesamten Arbeiterschaft ausgesprochen worden. Bei der Firma F. M. Hämmerle ist es gelungen, eine Regelung zwischen Firma und Arbeiterschaft zu finden, sodaß dort die Arbeit reibungslos weitergeführt wird.

Der Autobus im Straßengraben. Aus Feldkirch wird gemeldet: Ein von Feldkirch nach Frastanz fahrender Autoomnibus der Autoverkehrsgesellschaft fuhr einen Mast der längst der Straße führenden Starkstromleitung um und geriet dann in den Straßengraben, wo der Wagen schwer beschädigt liegen blieb. Wie durch Zufall wurde keiner der Insassen des stark besetzten Wagens verletzt. Die Schuld an dem so glimpflich abgelaufenen Unfall soll beim Wagenlenker liegen.

Ertrinkungstod im Bodensee. Aus Bregenz wird uns mitgeteilt: Der früher in Rorschach wohnhafte Ausländer Raffi, der wegen Arbeitsmangel die Einreisebewilligung nicht erhielt, versuchte von Oesterreich aus schwimmend das Schweizerufer zu erreichen und fand dabei den Tod. Seine Leiche wurde bei Altenrhein aus dem See gezogen.

Die Vorarlberger Werkmeisterfrage. Vor einigen Tagen wurde eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes bekannt, wonach ein Teil der Vorarlberger Werkmeister der Vorteile, die in ihrer Stellung als Angestellte liegen, beraubt und den Arbeitern gleichgestellt wurden. Ferner wurde erklärt, daß die Werkmeister des Bludenzer Bezirkes als einzige in Oesterreich nicht in die bevorstehende Angestelltenversicherung aufgenommen werden können. —

Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.
Goethe.

Amtliche Eheberatung in Deutschland.

Die Amtsstellen in Deutschland zeigen nur ein außerordentlich geringes Interesse für die Fragen der Ehevermittlung und der Eheberatung. Bei der ersten Frage begnügt sich der Staat damit, eine Genehmigung zu fordern und die Ansprüche der Heiratsvermittler für nicht einklagbar zu erklären. Er selbst greift in die wichtige Frage der Gattenwahl nicht ein. In anderen Ländern, namentlich in den Kolonialgebieten, ist man hierin vielfach anders verfahren, und auch in den ehemaligen deutschen Kolonien hat man einst der Ehevermittlung die größte Aufmerksamkeit gewidmet. So fehlten namentlich in Deutsch-Südwest-Afrika Frauen in heiratsfähigem Alter. Da entschloß sich die deutsche Kolonialgesellschaft 1898, mit Unterstützung der Regierung, planmäßig deutsche Mädchen nach Südwest zu entsenden. Bis 1914 wurden 743 junge Mädchen dorthin geschickt, außerdem auf Kosten der Kolonialgesellschaft 952 Frauen, Bräute und Schwestern von Ansiedlern und Beamten. Die Zahl der Ehen nahm bedeutend zu. Die Kriegsverhältnisse brachten in Deutschland selbst eine halbamtliche Ehevermittlung in Magdeburg hervor. Kriegerwitwen regten die Gründung eines amtlichen Heiratsnachweises an, die der Leiter der Kriegsfürsorge der Stadt Magdeburg gründete und leitete. Mit Hilfe ausführlicher Fragebogen versuchte man, passende Paare zu finden. Die Einrichtung nahm immer mehr zu und wurde nicht nur von Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen, sondern auch von zahlreichen ledigen jungen Mädchen in Anspruch genommen. Das machte dem weisen Magistrat von Magdeburg zu hohe Kosten. In echter Kirchturmspolitik erklärte er, für Nicht-Magdeburger kein Geld zu haben, und schloß die Ehevermittlungsstelle wieder.

Aber der Gedanke der Eheberatung, der mit dieser Ehevermittlung eng verknüpft ist, lebte fort. Er wurde in der Presse lebhaft erörtert und befürwortet, aber nur in wenigen Städten kam man über das besprochene oder geschriebene Wort hinaus zur Tat. In Dresden gründete der Hygieniker der Technischen Hochschule Prof. Dr. Kuhn eine Eheberatungsstelle, zunächst nur für die dortige Studentenschaft. Er erweiterte sie aber auf Grund der erzielten Erfolge sehr bald für die Allgemeinheit. Zur Deckung der Kosten werden Gebühren erhoben. Der Zuspruch vergrößert sich mehr und mehr.

Die Ratsuchenden kommen aus allen Kreisen, vom Hochschulprofessor bis zum Handarbeiter. Männer und Frauen halten einander ungefähr die Wage. Zur einen Hälfte kommen die Hilfesuchenden aus eigenen Bedenken, aus Pflichtgefühl und aus Sorge vor den ernsten Pflichten der Ehe, zur anderen Hälfte auf Veranlassung von Verwandten oder der Schwiegereltern, die schon hie und da Ehezeugnisse verlangen, ehe sie ihre Zustimmung zur Verlobung geben. Gerade diese Gruppe wird immer größer. Es zeigt sich ein erfreuliches Wachsen des Verantwortungsgefühls vor Eingehen einer Ehe. In überwiegender Zahl spielen gesundheitliche Bedenken aller Art eine Rolle; sie führen meistens zur Erforschung der Verhältnisse beider Teile; häufig können auch Bedenken ohne weiteres zerstreut werden.

Prof. Kuhn sieht es nicht als seine Aufgabe an, Ehen zu verhindern, sondern sie zu fördern, soweit es die uns gegenwärtig bekannten Erblichkeitsgesetze und die Gesundheitsverhältnisse der Partner selbst gestatten. Eine Reihe von Krankheiten oder Anlagen verbietet die Ehe von vornherein, bei vielen anderen kann nur die genaue Nachprüfung des einzelnen Falles die Entscheidung herbeiführen.

Ein recht interessanter Fall war der einer geplanten Ehe zwischen Vetter und Base. Ein unbedingtes Verbot von Verwandtenehen ist nicht möglich und auch nicht angebracht, aber der Fall lag hier so, daß das junge Mädchen einen Vetter in Amerika heiraten wollte, und die Nachforschungen ergaben, daß dort eine recht starke Strömung gegen Verwandtenehen herrscht, weil das Volk doch schon in ganz anderer Weise als in Deutschland über die gesundheitlichen Nachteile von Verwandtenehen unterrichtet ist und sie daher mißbilligt. Professor Kuhn konnte daher nicht zu einer Heirat raten, und seine Entscheidung wurde auch sehr bald von dem jungen Mann selbst gebilligt, der von der Heirat Abstand nahm mit der Begründung, er fürchte, daß der Einfluß der Volksstimmung das Glück der Ehe beeinträchtigen, wenn nicht zerstören könne.

Auch andere Fragen als die der Eheschließung kommen häufig vor. So bat jüngst ein Mädchen um Rat, das von ihrem Bräutigam ein Kind hatte. Er behauptete, es sei nicht sein Kind, denn es habe blaue Augen, er aber und ebenso die Mutter hätten braune. Die in diesem Fall sehr einfachen Nachforschungen ergaben, daß beide Großväter blaue Augen haben. Da die Veranlagung für die Augen rezessiv ist, besteht ein Viertel Wahrscheinlichkeit, daß eines der Kinder blaue Augen haben muß.

Sehr oft kommen Männer und Frauen mit sexuellen Schwächen und leichten sexuellen Abnormitäten, Personen, die zeitweise zwischen beiden Geschlechtern schwanken, auch ganz ausgesprochene Psychopathen, bei denen unbedingt von einer Ehe abgeraten werden muß. Sehr oft wird auch um Rat über das Geschlechtsleben in der Ehe gebeten; auch die Erziehung der Kinder gibt dauernd zu Anfragen Anlaß. Wiederholt sind Eltern einzeln oder gemeinsam erschienen, die ein unnormales Kind hatten und nun um Rat fragten, ob sie es verantworten könnten, weitere Kinder in die Welt zu setzen. Sehr häufig ist die Frage nach Verhütung des Kindersegens.

So ergibt sich ein umfangreiches Arbeitsprogramm für eine Eheberatungsstelle. Erfreulicherweise hat die Dresdener Ortskrankenkasse in vollem Einverständnis für die wichtigen Zukunftsaufgaben, die hier gelöst werden, beschlossen, die Kosten der Eheberatung ihrer Mitglieder zu übernehmen. Auch das Versicherungsamt der Stadt Dresden fördert die Einrichtung nach Kräften. Leider verläßt Prof. Dr. Kuhn mit Ende des laufenden Studienhalbjahres Dresden, um einem Ruf an die Universität Gießen zu folgen, aber das Weiterbestehen des Dresdener Instituts kann als gesichert angesehen werden, da Privatdozent Dr. med. Fetscher die Stelle im Sinne ihres Begründers fortführen wird.

Dr. Otto Bandmann.

Sag mir nur eins . . .!

Von Franzka Franz.

Sag' mir nur eins! Kennst du die Reue nicht?
Erlebst du niemals schwermutsvolle Stunden,
Allwo gehemmt scheint deine Lebensgier,
An Zweifel ist dein Glücksbegriff gebunden
Und du nach dem begehrst, das du geschmäht,
Mit tollem Klang und wüstem Spiel vertrieben,
Wo Flittertand dein täglich Hoffen trägt,
Des Narren Schellenkleid dein dürftig Lieben?
Hörst du den großen, friedensreichen Gott
Niemals nach dem verirrten Sohne rufen,
Beschreitend zögernd mit dem Wanderstabe
Die erste von des Herrscherthrones Stufen? — — —
Es ist ein Schmerz, wie's keinen zweiten gibt
Um teurer Menschen Selbstbetrug zu wissen
Und immerzu auf einer stolzen Stirn
Der Seelenhoheit lichten Glanz zu missen!

Der Verband der Industriellen von Vorarlberg nimmt in einer Zuschrift gegen diese Entscheidung Stellung; es wird behauptet, daß die Begründung nicht bloß die tatsächliche Sachlage entstellt, sondern auch einen wesentlichen Irrtum über die Rechtslage enthalte. Tatsache sei, daß einige Meister der Textilindustrie bei mehreren Firmen den Anspruch erhoben, als Angestellte behandelt zu werden. Da die Firmen diesen Anspruch als im Gesetz nicht begründet nicht anerkannten, betraten einige Meister den Klageweg, wurden jedoch in mehreren Prozessen abgewiesen und der Oberste Gerichtshof entschied in letzter Instanz, daß diese Meister nicht Angestellte im Sinne des Angestelltengesetzes sind. Draufhin wurde den Meistern im Wege der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaft von der Textilfirma ein Angebot gemacht, wonach ihnen im Vereinbarungswege trotzdem ein Teil der Vorzüge des Angestelltenverhältnisses zuteil werden sollte. Die Gewerkschaften teilten jedoch dem Industriellenverband mit, daß die Meister zu Verhandlungen über solche Zugeständnisse nicht bereit seien. Die Behauptung, daß im übrigen Oesterreich dieselbe Meisterkategorie als Angestellte behandelt werde, sei unrichtig, vielmehr werden in den übrigen Textilgebieten die Arbeitnehmer, die in Vorarlberg den Meistertitel führen, vielfach bloß als Vorarbeiter und Untermeister bezeichnet und keineswegs durchaus als Angestellte behandelt. Ob ein Meister Angestellter sei oder nicht, sei immer eine Frage des einzelnen Falles, abgesehen von einigen typischen Kategorien, die in allen Betrieben die gleiche Arbeit verrichten. Ob die Meister der Vorarlberger Textilindustrie in die bevorstehende Angestelltenversicherung aufgenommen werden, könne jetzt, wo der Wortlaut des Angestelltenversicherungsgesetzes noch nicht bekannt sei, nicht gesagt werden. Falls aber nur Angestellte im Sinne des Angestelltengesetzes unter das Angestelltenversicherungsgesetz fallen sollten, dann wären nicht bloß die Meister des Bludenzer Bezirkes ausgeschlossen, sondern alle Meister Oesterreichs, die zur selben Kategorie gehören, weil ja über die Versicherungspflicht nicht bezirksweise, ja nicht einmal länderweise entschieden wird, sondern für die Versicherungspflicht in ganz Oesterreich die gleichen Voraussetzungen gelten.

Faschingsschluß in Bregenz. Den Schluß des an verschiedenen Unterhaltungen so reichen Bregenzer Faschings bildete der von der Liedertafel am Dienstag veranstaltete Maskenumzug und Maskenkorso mit Korlandolischlacht am Museumplatz und in der Rathausstraße. Der große Maskenaufmarsch wurde leider durch das schlechte Wetter zunichte, doch fand dessenungeachtet doch die Jugend ihr Vergnügen daran, in den verschiedensten originellen Kostümen sich auf der Straße herumtummeln zu können. Während des Konzertes der Bürgermusik auf dem Museumsplatz wogte trotz des immer wieder einsetzenden Regens in der Rathausstraße eine dichte Menschenmenge auf und ab, sich in übermütiger Karnevalsstimmung gegenseitig mit Konfetti bombardierend, die zum Schluß fingerdick den Boden bedeckten. Das heitere Treiben auf den Straßen fand erst bei Einbruch der Nacht sein Ende, um sich dann in womöglich noch erhöhtem Maß in den verschiedenen Gaststätten, wo „Kehraus" gehalten wurde, fortzusetzen. Die Räume im „Deutschen Haus", in den Hotels „Weißes Kreuz" und „Post" hatten einen wahren Massenbesuch aufzuweisen, denn niemand wollte dabei fehlen, als es hieß, den Abschied vom Prinzen Karneval würdig zu feiern.

Die Wirkung von Mussolinis Reden auf den Reiseverkehr nach Südtirol. Der „Fränkische Kurier" hat einen Sonderberichterstatter nach Südtirol gesandt, der seinem Blatte von Bozen aus unter dem 12. d. M. Folgendes berichtet: „Mussolinis Kraftgebrüll hat in Südtirol Widerklang gefunden. Die Faschisten provozieren, und die italienischen Beamten, die seit 1918 in Südtirol angesiedelt worden sind, behandeln den deutschen Reisenden unliebenswürdiger denn je. Man vermutet in jedem Deutschen einen politischen Agitator oder Spitzel. Ja, gibt es denn überhaupt noch deutsche Reisende in Südtirol? Gewiß, aber ihre Zahl ist außerordentlich gering. Und die bis in die letzten Tage in Meran, Bozen, Brixen Erholungsaufenthalt genommen hatten, sind abgerückt oder im Aufbruch begriffen. Still und verwaist sind die vielen, vielen Hotels, dieses herrlichen Landes, das seit vielen Jahrhunderten von reindeutscher Bevölkerung bewohnt war. Es ist die Stille nach dem Sturm — denn die Saison 1925 war die Rekordsaison im Fremdenbesuch. Jetzt herrscht hüben wie drüben Boykottstimmung, das heißt, auch die italienischen Konsulate, die sonst stets so gern der unerhört hohen Betrag von 19 Goldlire für ein Paßvisum einkassierten, machen der Einreise Deutscher Schwierigkeiten. Vom Brenner ab starrt Ort und Stadt in militärischer Besetzung. Südtirol hat bei 250.000 Einwohnern 15.000 Mann Militär. Hinzu kommt die große Zahl der Faschisten und Milizianten, so daß auf etwa 10 Bewohner ein staatlicher oder halbstaatlicher Waffenträger kommt. Leer die Hotels und Gaststätten — verwaist die Bahnhöfe (der Warenboykott ist für jeden, der den Brennerverkehr von früher kannte, bemerkbar!) —, das sind die ersten Eindrücke, die sich dem Besucher Südtirols bieten." — Mussolini hat also mit seinen Drohungen den Effekt erzielt, daß die Reisenden, trotz aller Aufforderung Südtirol zu besuchen, aus Angst vor Drangsalierungen, auch das deutsche Gebiet meiden.

Die schlechten Sicherheitsverhältnisse in Südtirol. In einer Villa in Bozen (Dorf) wurde kürzlich ein großer Diebstahl aufgedeckt. Eine Schwedin, namens Esther Waldem, die einige Zeit in der Villa wohnte und sich gegenwärtig auf einer Reise in Afrika befindet, hatte einen mit Eßbesteck und anderen Sachen gefüllten Koffer zurückgelassen. Der versperrte Koffer wurde vom Hauseigentümer am Dachboden hinaufgebracht. Der Koffer wurde von einem Mieter, namens Faustino Cavosi aus dem Nonsberg, mittels Nachschlüssels aufgesperrt, der Inhalt herausgenommen und in seinem eigenen Koffer verwahrt. Weiter fand man in der Wohnung des Cavosi einen Rucksack und einen Korb mit ebenfalls gestohlenen Sachen, die Cavosi jedenfalls veräußern wollte. Der Hausbesitzer wurde ebenfalls von Cavosi bestohlen, indem ihm ein Kasten aufgesperrt und daraus Wäschestücke entwendet wurden. Der Schaden, der noch nicht zustande gebrachten Sachen wird auf einige tausend Lire geschätzt. — Obwohl in Südtirol einige tausend Sicherheitsorgane sind, mehren sich die Eigentumsdelikte ganz unheimlich. So schlecht, wie jetzt unter der italienischen Herrschaft, waren die Sicherheitsverhältnisse in Südtirol noch nie.

Ist's nicht wahr, so ist's doch gut erfunden! In einer deutschen Zeitung lesen wir folgendes Geschichtchen über die Verwelschung eines Straßennamens: „In einem Südtiroler Orte standen die Faschisten vor der schwierigen Aufgabe, der „Schwaighofer-Straße" einen italienischen Namen zu geben. Das Ortskomitee wußte sich keinen Rat, denn Schwaighofer kann auch der gelehrigste Schüler Tolomeis nicht gut verwelschen. Das Ortskomitee wandte sich daher nach Trient telephonisch um Rat und von dort wurde ihm nach einiger Zeit der Bescheid erteilt, die Schwaighofer-Straße einfach in „strada due bagagli" umzutaufen. Darob großes Staunen, nicht nur bei dem faschistischen Ortskomitee, sondern noch mehr bei den Deutschen im Ort, denn „due bagagli" heißt bekanntlich „zwei Koffer", und ein Zusammenhang mit dem Namen Schwaighofer war vorerst nicht festzustellen. Bald hatte man aber deutscherseits die Lösung gefunden. In Trient hatte man nämlich statt „Schwaighofer-Straße" „Zwei Kofferstraße" verstanden und das konnte natürlich nicht anders als mit „due bagagli" übersetzt werden. Und tatsächlich heißt jetzt die Straße „Due bagagli". Wir sind augenblicklich nicht in der Lage festzustellen, ob das Geschichtchen den Vorzug der Wahrheit hat; jedenfalls ist es gut erfunden und sehr kennzeichnend für den Uebereifer der Italiener, gut deutsche Namen zu verwelschen.

Vorträge und Veranstaltungen.

Die gegenwärtige weltpolitische Lage. Ueber dieses Thema hält der bekannte politische Schriftsteller Dr. Paul Rohrbach (Berlin) heute Donnerstag, den 18. Februar, ½9 Uhr abends, im Alpenlandsaale, Museumstraße 22, einen Vortrag.

Innsbruck im Zeichen der Heringschmause. Gestern stand Innsbruck im Zeichen der Heringschmause, die in etwa zwei Dutzend Lokalen abgehalten wurden. Da es dazu überall auch Musik gab, so fand die „Drahrerei" vom Faschingdienstag in den Aschermittwoch hinein eine lustige Fortsetzung. Der größte Betrieb war im Hotel „Maria Theresia"; dort drängten sich die Leute und es wurde bei den Klängen der Speckbachermusik am hellichten Tage getanzt; am Nachmittag machte die Musik einen Rundgang und lud damit neue Gäste zum Salvator-Trunk und Heringschmaus ein. Bei diesem Massenaufgebot an Vergnügungen konnte es nicht fehlen, daß gestern auch tagsüber in den Straßen von Innsbruck sehr viele Betrunkene zu sehen waren und daß sich da und dort recht widerliche Szenen bei der Verfrachtung sinnlos Betrunkener abspielten. Der Aschermittwoch mit dem großen Kater beginnt in Innsbruck eigentlich erst heute.

Andreas-Hofer-Gedächtnisfeier.

Zum Todestage Andreas Hofers finden am Samstag, den 20. Februar, im ganzen Lande Gedächtnisfeiern statt, an der überall die Spitzen der Behörden teilnehmen werden. Auch die gesamte Schuljugend wird sich im Auftrage des Landesschulrates an dieser Feier beteiligen. Die Lehrpersonen werden bei dieser Gelegenheit die Bedeutung Andreas Hofers für unser Heimatland würdigen und auch auf das schwere Schicksal jenes Landesteiles hinweisen, wo seine Wiege stand.

Für die reifere Jugend wird es ganz besonders empfehlenswert sein, wenn ihnen die vor einigen Tagen in den Tagesblättern veröffentlichte geschichtliche Feststellung der Innsbrucker Universität über den deutschen Charakter Südtirols vorgetragen und nahegelegt wird. Das soll mit dazu beitragen, daß in unserer Jugend der Gedanke an Südtirol rein und stark erhalten bleibt.

Theateraufführungen am Andreas-Hofer-Gedenktage.

Der Deutsche Schulverein Südmark ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß am Samstag, den 20. d. M., um 3 Uhr nachmittags, im Stadttheater anläßlich des Todestages Andreas Hofers ein tirolisches Jugendstück „Die Buben von Hasiburg" von Bator zur Aufführung kommt. Die Mitglieder der völkischen Körperschaften und besonders des Deutschen Schulvereines Südmark werden eingeladen, diese Aufführung zu besuchen. Besonders ergeht an die Jugend Innsbrucks die Aufforderung, an der Vorstellung teilzunehmen.

Vereinheitlichung des Bundesstraßendienstes in Tirol.

Innsbruck, 15. Februar.

Mit 1. März 1926 werden sämtliche Angelegenheiten des Bundesstraßendienstes, die bisher von den Baubezirksleitungen Kufstein, Innsbruck und Imst besorgt wurden, beim Bauamte der Landesregierung zusammengefaßt. Das Gebiet der Bundesstraßenstrecken: Brenner-Straße, Salzburger-Straße, Ellbögner-Straße, Kufsteiner-Straße, Paß-Thurn-Straße wird als „Innsbruck-Ost" bezeichnet. Zuschriften sind zu richten: „An das Bauamt der Landesregierung, Bundesstraßendienst Innsbruck-Ost in Innsbruck, Herrengasse Nr. 1."

Das Gebiet der Bundesstraßenstrecken: Arlberg-Straße, Scharnitzer-Straße, Reutlener-Straße bis zum Fernpaß, Vinschgauer-Straße, Schalki-Straße und Martinsbrucker-Straße wird als „Innsbruck-West" bezeichnet. Zuschriften sind zu richten: „An das Bauamt der Landesregierung, Bundesstraßendienst Innsbruck-West in Innsbruck, Herrengasse Nr. 1."

Das Bauamt der Landesregierung ist hinsichtlich des Bundesstraßendienstes Innsbruck-West und Innsbruck-Ost als „besondere Dienststelle" der Bundesstraßenverwaltung im Sinne der Bundesstraßenpolizeiordnung anzusehen. Die Baubezirksleitungen in Kufstein, Innsbruck und Imst bleiben zur Besorgung von sonstigen Angelegenheiten des Bundes- und Landesbaudienstes bestehen. Der bisherige Wirkungskreis der Baubezirksleitungen Reutte und Lienz bleibt gänzlich unverändert.

Die obdachlose Innsbrucker Frauenerwerbschule.

Innsbruck, 17. Februar.

Seit nunmehr bald fünf Jahren — im Jahre 1921 hat man die ersten Schritte zur Adaptierung unternommen — ist das ehemalige Ferrarivalais zum Heim für die Innsbrucker Frauenerwerbschule bestimmt. Auch wenn man die außerordentlichen wirtschaftlichen Hemmnisse der letzten Jahre berücksichtigt, so müßte doch bei normalem Verlauf der Dinge die Frauenerwerbschule schon längst ihr neues Heim bezogen haben, umso mehr, als die baulichen Adaptierungen schon seit langer Zeit beendet sind.

In den letzten Jahren wurde die Oeffentlichkeit stets von einem Termin auf den anderen vertröstet. Um Ostern hieß es, die Frauenerwerbschule werde spätestens im Herbst im Ferrarihaus einziehen, im Herbst schützte man den Rückstand einiger Kleinigkeiten vor und versprach mit aller Bestimmtheit, daß die Schule um Weihnachten oder doch spätestens zum zweiten Semester übersiedeln werde und war dann wieder Ostern gekommen, ohne daß sich diese Zusage verwirklicht hatte, dann vertröstete man eben wieder auf den kommenden Herbst. So geht es nun schon seit Jahren und die Angelegenheit der endgültigen Unterbringung der Innsbrucker Frauenerwerbschule kommt nicht vom Fleck; sie bildet in der Geschichte des Innsbrucker Erziehungswesens nachgerade einen chronischen Skandal, denn auch heute ist die Schule, wenn es in diesem Tempo weiter geht, noch weit davon entfernt, im Ferrarihaus einziehen zu können, obwohl nur mehr einzelne Teile der inneren Einrichtung fehlen.

Woran liegt die Ursache dieser unverantwortlichen Verschleppung einer öffentlichen Angelegenheit, die gleichzeitig durch das jahrelange Brachliegen eines wertvollen Baukomplexes eine ebenso unverantwortliche wirtschaftliche Vernachlässigung darstellt? Seinerzeit hat der Bund, in dessen Besitz das Ferrarihaus stand, das Gebäude der Stadtgemeinde Innsbruck mit der Zweckbestimmung überlassen, daß es zum Heim der Frauenerwerbschule eingerichtet wird. Die bauliche Adaptierung mußte die Stadt bestreiten, die Einrichtung der Schule sollte auf Kosten des Bundes bestritten werden.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat die glatte Durchführung des ganzen Projektes begreiflicherweise verzögert. Nun steht aber die Sache doch seit langem so, daß bei einigem guten Willen der maßgebenden Kreise die letzten Hindernisse der Fertigstellung längst beseitigt hätten werden können. Gerade in diesem Stadium scheint nun die Sache durch irgend welche unkontrollierbare Störungen ins Stocken geraten zu sein. Und solcher vielleicht persönlicher oder politischer Mißstimmigkeiten wegen muß die Frauenerwerbschule, trotzdem das fertiggestellte Ferrarihaus leer steht, sich noch immer in ihren Notquartieren durchfretten. Eingeengt in die unzulänglichen Räume des Sieberer'schen Waisenhauses kann sich die Frauenfachschule für Wäsche- und Kleideranfertigung nicht entwickeln, die Kochschule muß weit entfernt in einem Trakt des Greisenasyls weiter sich notdürftig behelfen, und nur die Gartenbauschule, — die erste in Oesterreich — ist auf dem idealen Gelände des Ferrarihauses im Betrieb, kann aber durch die große räumliche Entfernung zwischen Direktion und Schule naturgemäß nicht jene Früchte tragen, die nur eine einheitliche, konzentrische Leitung der ganzen Schule und ihrer verschiedenen Zweige unter einem Dach und von einem Mittelpunkte aus gewährleisten kann. Besonders die Gartenbauschule erfreut sich steigender Beliebtheit in der Bevölkerung; ihre Erzeugnisse finden auf dem Innsbrucker Markt guten Absatz und die Schulleitung beabsichtigt, im Frühjahr auch neue Schülerinnen aufzunehmen, die in einem der schönsten und gesündesten Frauenberufe, der Gemüse- und Blumengärtnerei, vollkommen fachgemäß ausgebildet werden. Die Erfolge der Frauenerwerbschule, auch in anderen Zweigen, sind längst durch die jährlichen Ausstellungen und die praktische Betätigung der Schülerinnen in der Bevölkerung bekannt geworden. Umso mehr ist es notwendig, daß die letzten Hemmungen einer gesunden Entwicklung endlich fallen.

Die Stadtgemeinde Innsbruck hat in ihrem außerordentlichen Voranschlag für 1926 einen namhaften Kredit für die dringendsten Bauten und Adaptierungen eingesetzt und auch schon teilweise flüssig gemacht. So sehr die Wohnbautätigkeit, der Ausbau der Leichenhallen und die Straßenpflege unaufschiebbar sind, so steht denn doch auch die Nutzbarmachung des Ferrarihauses als dringendste Angelegenheit an der Spitze der unverzüglich und ohne weitere Verschleppung zu vollendenden Arbeiten. Wie man hört, handelt es sich ja nur mehr um innere Einrichtungen, Aufstellung von Küchenherden usw. Die paar tausend Schillinge, die für diesen Zweck erforderlich sind, werden wohl aufzutreiben sein, umso mehr, als es sich um eine der wertvollsten Erziehungsanstalten der Landeshauptstadt und des ganzen Landes handelt. Es muß möglich sein, über die Art und den Umfang der notwendigen Schuleinrichtungen ins Reine zu kommen. Auf keinen Fall geht es an, einerseits das Ferrarihaus leer stehen zu lassen, während die Unterbringung der Innsbrucker Schulen schon längst zu einer brennenden Frage geworden ist und andererseits die Entwicklung der Frauenerwerbschule noch weiterhin, wie schon all die Jahre her, durch die unzulänglichen Unterkunftsräume zu drosseln.

Die Oeffentlichkeit erwartet, daß nun endlich doch Ernst gemacht wird mit der Fertigstellung und Ausstattung des Ferrarihauses, so daß die Frauenerwerbschule so bald als irgend möglich, vielleicht zu Ostern, unbedingt aber zu Beginn des kommenden Schuljahres ihr Heim beziehen und sich dort zum Nutzen der ganzen Bevölkerung entwickeln kann. Angesichts der drängenden Umstände werden kleinliche Differenzen und Meinungsverschiedenheiten wohl zu überbrücken sein, wenn es gilt, an das große Werk der Innsbrucker Frauenerwerbschule den Schlußstein zu legen. Es müßte eine Ehrenpflicht der Innsbrucker Stadtverwaltung sein, der vom Ehrenbürgermeister Greil mit hervorragendem Weitblick ins Leben gerufenen Frauenerwerbschule endlich ihr Heim zu erschließen; es ist höchste Zeit, wenn nicht weiterhin wertvolle wirtschaftliche Möglichkeiten brach liegen und der gute Ruf Innsbrucks als Schulstadt empfindlich leiden sollen. Auch der Bund müßte endlich das seine beitragen, um einer Bundeslehranstalt das zu geben, was ihr dringend not tut.

Die Elektrifizierung der Bundesbahnen.

Ein Vortrag des Sektionschefs Ing. Dittes.

Wie uns aus Wien berichtet wird, hielt Sektionschef Ing. Paul Dittes in der Vollversammlung des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines am 14. ds. einen Vortrag über die Elektrifizierung der Bundesbahnen, der in erster Linie dem Arbeitsfortschritt des Jahres 1925 gewidmet war. Wir haben bereits am 15. d. M. in einem ausführlichen Artikel die hauptsächlichsten Daten über die Elektrifizierungsarbeiten veröffentlicht und damit einen Rückblick über das bisher Geschaffene und einen Ausblick auf die weitere Entwicklung gegeben.

Nach Besprechung der technischen Grundlagen der Elektrifizierung der Arlbergbahn und der Salzkammergutbahn führte der Vortragende an Hand von Lichtbildern die bisher vollendeten Anlagen vor. — Besonderes Interesse erweckten die nun bis zur vollen Kronenhöhe aufgeführten, auf einer Seehöhe von über 1800 Meter liegenden Sperrmauern des Spullerseewerkes, das einen vollen Erfolg darstelle. Der Vortragende wies darauf hin, daß — entgegen mancher pessimistischer Ansicht — die in dem nunmehr fast zehnmonatlichem Betriebe gewonnenen Erfahrungen, die dem Ausbau des Werkes zugrundegelegten hydrologischen und wasserwirtschaftlichen Annahmen und Berechnungen voll bestätigen. Auch das überaus interessante technische Problem des Zusammenarbeitens des Spullerseewerkes mit dem Rueznwerke, des Parallelbetriebes beider Werke, vollzieht sich, dank der vorgesehenen Regeleinrichtungen, in vollkommen einwandfreier Weise, so daß es möglich ist, die beiden Kraftwerke in wasserwirtschaftlich vollkommener Weise auszurüsten.

Die bisherigen Betriebserfahrungen

bei den elektrischen Anlagen lassen die Feststellung zu, daß sich nach Ueberwindung der unvermeidlichen Anfangs-

schwierigkeiten der elektrische Betrieb im allgemeinen klaglos abwickelt und daß sich seine Ueberlegenheit gegenüber dem Dampfbetriebe, namentlich auf den Steilrampen zeigt, wo die schweren Güterzüge mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde gegenüber 15 Kilometer beim Dampfbetriebe, also flotter als früher, die Schnellzüge befördert werden. Auch im Schnell- und Personenzugsverkehr konnten hinsichtlich der Fahrzeit ganz wesentliche Verbesserungen erzielt werden, Verbesserungen, die sich beim Fortschreiten der Elektrifizierung immer mehr und mehr auswirken werden, so daß dann die Arlberglinie für den Wettbewerb mit den süddeutschen Linien umso besser gerüstet sein wird. Besonderes Interesse erweckten die Mitteilungen des Vortragenden über

die Störungen im elektrischen Betriebe und deren Ursachen.

Konnte man hieraus einerseits entnehmen, daß keine einzige der Störungen in prinzipiellen Mängeln der geschaffenen Anlagen begründet waren und die technische Durchführung des gesamten, so vielgliedrigen Werkes, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, einen vollen Erfolg darstellt, so ging aus den Ausführungen andererseits auch hervor, daß die Ursachen der aufgetretenen Störungen klar erkannt und die Mittel zu ihrer Behebung gefunden werden konnten. Die gewonnenen Erfahrungen sind auch überaus wertvoll für die im Gange befindliche Weiterführung der Elektrifizierung.

Eine wichtige Nebenarbeit der Elektrifizierung, die Verkabelung der bahneigenen Fernmeldeleitungen (Telephon, Telegraph usw.) wird sofort nach Eintritt frostfreier Witterung begonnen werden. Die Vergebung der Lieferungen und Verlegungsarbeiten ist im Zuge.

Die Ausführungen des Vortragenden über die bereits gelieferten und im Betriebe stehenden, sowie über die im Bau befindlichen neuen elektrischen Lokomotiven gaben davon Zeugnis, daß gerade auf dem Gebiete des Baues elektrischer Lokomotiven Oesterreichs Ingenieure und Industrie hervorragende Leistungen aufweisen.

Sektionschef Dittes gab am Schlusse seines durch zahlreiche Lichtbilder unterstützten Vortrages der Zuversicht Ausdruck, daß die Fortsetzung der Elektrifizierung den Bundesbahnen und der österreichischen Volkswirtschaft zum Segen gereichen und der in greifbare Nähe gerückte Tag, an dem der erste elektrische Zug von Salzburg nach Innsbruck verkehren wird, ein Freudentag für Oesterreich werden möge.

Die Gemeindewirtschaft in Südtirol unter italienischer Verwaltung.

Es wird uns berichtet: Die alte Bischofsstadt Brixen ist bekanntlich gleich den anderen größeren Städten von einem italienischen Kommissär verwaltet. Die Finanzlage der Stadt wird immer schlechter. An der Spitze der Stadt steht der Kommissär Scipioni, der in Trient seinen eigentlichen Dienst als Beamter machen muß und nur ganz wenige Tage in Brixen weilt. Dafür ist ein italienischer Gemeindesekretär angestellt, namens Dr. Fea, der wie ein Pascha in der Stadt schaltet und waltet. Die deutschen städtischen Beamten wurden natürlich vielfach entlassen und dafür Landsleute des Dr. Fea eingestellt. Die Gemeindeangestellten wurden von 12 auf 18 vermehrt, trotzdem bleibt die Arbeit im Gemeindeamte liegen, weil dort nur Politik getrieben wird, da Fea auch politischer Sekretär des Faschio von Brixen ist. Fea ließ sich für einige Monate einen Betrag von nahezu 3000 Lire für Ueberstunden von der Gemeinde ausbezahlen, obwohl er keinerlei positive Arbeit verfah.

Am traurigsten war es im Krankenhause bestellt. Dort war früher ein deutscher Arzt, der aber gehen mußte, um einem Freunde Feas Platz zu machen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß dieser neue Arzt namens Doktor Grassi aus Cremona kein Wort deutsch verstand. Die Anstellung erfolgte ohne Konkursausschreibung, also eigentlich ungesetzlich. Dr. Grassi hat sofort die Mißstimmung der Patienten erregt, da er weder röntgenisieren konnte, noch sonst viel verstand. Die Krankenbesuche machte er äußerst flüchtig. Da aber auch die wenigen italienischen Patienten mit dieser Art von Behandlung völlig unzufrieden waren, machten sie eine Beschwerde und es erschien eine eigene Kommission aus Rom, die Angelegenheit zu erheben, über deren Antrag Dr. Grassi das Consilium abeundi erhielt. Er ist nun bereits aus Brixen verschwunden. Aber auch Dr. Fea scheint bald das nämliche Los treffen zu sollen, da die Kommission auch die übrige Gemeindeverwaltung einer Inspektion unterwarf. Er darf heute keine Akten mehr unterzeichnen und ist nicht mehr Vertrauensmann des Brixner Faschio.

Immerhin ist der Präfekturskommissär Scipioni noch im Amte, dessen neueste Tätigkeit der Verkauf von Gemeindehöfen ist; der Rundlhof ist bereits verkauft, die „Hachl" folgt nach, alles, um Italiener anzusiedeln. Beim Elektrizitätswerk wurde ein Magazineur Sordi angestellt, der aus dem Magazine Zinn stahl. Der Direktor wollte den Magazineur sofort entlassen, aber der Kommissär duldete weder die Entlassung noch die Anzeige bei Gericht. Vom Faschistenführer Ballerio in Brixen, der durch Monate hindurch die Stadt tyrannisierte, hat man bereits vernommen, daß er wegen Dokumentenfälschung den Gerichten angezeigt werden mußte und gegenwärtig hinter Schloß und Riegel sitzt.

Es ist dies der Ausschnitt eines Bildes, wie es sich in Südtirol oft wiederholt.

Theater+Musik+Kunst

= **Stadttheater Innsbruck.** Donnerstag halb 8 Uhr abends „Die Bajadere", Operette in drei Akten von Emmerich Kalman. Marietta — Bertl Weingart a. G. und die übrige Besetzung der erfolgreichen Erstaufführung. Freitag halb 8 Uhr abends Urania-Vorstellung zu kleinen Preisen. Gastspiel Lilly Fabry vom Raimundtheater in Wien „Das Abenteuer in China", Sensationsschauspiel in sechs Bildern von W. S. Maugham. Erfolgreiches Repertoirestück des Wiener Burgtheaters. Inszeniert vom Oberspielleiter Friedrich Zambach. Daisy — Lilly Fabry a. G. Vorverkauf für diese Vorstellung zu kleinen Preisen an der Theaterkasse. Für Nichtmitglieder der Urania-Theatergemeinde volkstümliche Preise. Samstag um 3 Uhr nachmittags Jugendvorstellung zu kleinen Preisen: Andreas-Hofer-Gedenkfeier „Die Buben von der Hofelburg", vaterländisches Schauspiel in vier Bildern von Hans Vator. In Szene gesetzt vom Spielleiter Geo Le Bret. Samstag halb 8 Uhr abends wird über vielseitigem Wunsch, da am Dienstag der starken Nachfrage nach Sitzen leider nicht entsprochen werden konnte, die Prämienvorstellung mit dem Operettenschwank „Die kleine Sünderin" von Jean Gilbert wiederholt und es gelangen an diesem Abend auch die Gratisprämien, bestehend in einer Loge ersten und zweiten Ranges, zwei Polstersitze, zwei Sperrsitzen und zwei Parterresitzen zur Verlosung. Der Vorverkauf hat für beide Samstagvorstellungen bereits begonnen.

= **„Auf der Hafelburg."** Erstaufführung im Innsbrucker Stadttheater am 20. Februar nachmittags. Nach den vielen, den Veranstaltern aus Elternkreisen zugekommenen Zustimmungskundgebungen zu schließen, ist zu erwarten, daß der Samstag-Nachmittag im Theater zu einer wahrhaft erhebenden Andreas-Hofer-Gedenkfeier werden wird.

= **Puppentheater.** Museumstraße Nr. 22. Sonntag, den 21. d. M., um 5 Uhr nachmittags, „Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiß" von Pocci. Kartenvorverkauf bis Samstag, 6 Uhr abends, bei Firma Ghedina, Maria-Theresien-Straße 25. Sonntag ab 2 Uhr im Puppentheater.

= **Die Klingenschmied-Bühne in Igls.** Die Klingenschmied-Bühne absolvierte in den letzten Wochen einige Gastspiele in Igls, die sowohl vom Kurpublikum, als auch von der Bevölkerung sehr gut besucht waren. Die Leistungen des Ensembles fanden denn auch bei den Besuchern der Vorstellung reichen und verdienten Beifall. Die größten Erfolge erzielte Klingenschmied mit der Aufführung von Schönherrs „Weibsteufel" und mit „Pater Jakob" von Moree. Die Klingenschmied-Bühne wird im Sommer 1926 abwechselnd in Mairhofen und Igls gastieren.

= **Ein Salzburger Festspielfilm.** Die Fox-Film-Cooperation hat im Vorjahre anläßlich der Salzburger Festspiele einen Salzburger Film herstellen lassen, der gegenwärtig in allen Lichtspieltheatern der Welt läuft. Der Film zeigt eine prächtige Aufnahme der Stadt Salzburg und herrliche Aufnahmen aus den Festspielen. Die Filmgesellschaft hat diesen Film, der sicher ein glänzendes Propagandamittel für die Salzburger Festspiele darstellt, der Stadtgemeinde Salzburg zum Geschenk gemacht.

= **Musikverein Innsbruck.** Donnerstag den 25. Februar im Musikvereinssaal: Liederabend der Konzert- und Oratoriensängerin Frau Emilie Rutschka; am Klavier Direktor Emil Schennich. Um den weitesten Kreisen der Musikfreunde den Besuch zu ermöglichen, wurden die Preise sehr ermäßigt. Am 4. März konzertiert im Rahmen des Musikvereines der hervorragende Geiger Josef Peischer; am Klavier Frl. Mimi Haselsberger.

= **Radio Wien 590.** 8.15 Uhr: Ein Jahrhundert heitere Wiener Musik.

= **Radio Graz 397.** Wiener Programm.

Literatur

„Adolf Pichler. Sein Leben und seine Werke." Von Josef Eduard Wackernell und Anton Dörrer. Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — Adolf Pichler muß zum katholischen Dichter gestempelt werden! Das ist das Leitmotiv der vorliegenden Biographie. Mit wahrem Bienenfleiß ist aus seinen Werken alles zusammengetragen, was sich — manchmal nicht ohne Mühe — im gewünschten Sinne deuten läßt, während Gegenteiliges entweder nur flüchtig berührt oder ganz übergangen ist. Ein paar Beispiele mögen genügen: Die Behauptung, er habe sich in seiner letzten Lebenszeit wieder mehr dem Glauben seiner Kindheit genähert, wird dadurch „bewiesen", daß in den späteren Ausgaben seiner Werke einige starke Ausfälle gegen die Geistlichkeit und gegen katholische Einrichtungen entweder gemildert oder ganz getilgt sind, z. B. „Luther hat das Epitheton ornans „Der große Reformator" eingebüßt". Die allerschärfsten Sprüche und Epigramme gegen Rom und Römlinge sind aber in den Jahren 1899 und 1900 entstanden, was die Verfasser offenbar ganz „übersehen" haben. Die Stelle: „Der gläubige Katholik wird bedauern, daß er nicht offenkundig als Sohn seiner Kirche den Lebensweg abgeschlossen hat", kann nur so aufgefaßt werden, als ob Adolf Pichler, der nie im Leben seine Gesinnung verleugnete, dies auf dem Sterbebette getan hätte. Daß er den Empfang der Sterbesakramente entschieden ablehnte, wird nur durch den oben angeführten Satz leise angedeutet, obwohl gerade dies seine religiöse Einstellung unzweideutig klarstellt. — Pichlers hohe Bedeutung als Dichter und Gelehrter wird voll anerkannt — natürlich, denn um eine Mittelmäßigkeit zu gewinnen, hätten sich die Herren Verfasser gewiß nicht so viel Mühe gegeben; seine Persönlichkeit ist aber durchaus einseitig und somit ganz falsch erfaßt. Auch stilistisch kann die Biographie nur sehr bescheidene Ansprüche befriedigen; in einem Werke, das ausschließlich für Gebildete bestimmt ist, sollte auf die Sprache etwas mehr Sorgfalt verwendet werden. Das Lesen ermüdet durch die Eintönigkeit, stellenweise macht sich Kleinlichkeit und Kleinigkeitskrämerei unangenehm bemerkbar. Eine stattliche Reihe von unberichtigten, zum Teil recht störenden Druckfehlern, gereicht dem Buche auch nicht eben zur Zierde.

Mathilde Czernuschak, geb. Pichler.

Weißbleche

stets lagernd zu Werkpreisen bei *Eisen- und Stahl-Akt.-Ges., Wien, I., Friedrich-Schmidt-Platz Nr. 5.*

Der kann lachen!

Nichts hindert Sie, es ihm nachzumachen

Ueberall erhältlich

Ueberall erhältlich

Calderara u. Bankmann, Wien — Gegründet 1852

(Nachdruck verboten.) 78

Märtyrer der Liebe.

Roman von J. Schneider-Förstl.

Elisabeth atmete erlöst auf. Nun konnte sie gegen Hans Jörg sein wie früher. Sie brauchte sich keine Vorwürfe zu machen, daß sie Mutter Hilbertt ihr Wort nicht gehalten hatte.

Hilbertt aber mußte sich ungeheuren Zwang antun, seine Gefühle zu meistern. War er mit Reichmann allein, so gab er seinen Wünschen Ausdruck, sich als Bruder und Schwager zeigen zu dürfen.

Dann lachte Reichmann. „Ich weiß schon, du möchtest die Liesl so bittergerne küssen und all den Reichtum an Liebesworten, den du für sie hast, dir vom Herzen reden. Aber es ist gut, daß du das nicht darfst. Ich käme sonst entschieden ins Hintertreffen dabei. Denn, trotz all meiner Liebe und meines guten Willens, bin ich immer und ewig arm an Koseworten für meine Frau. Das einzige, das ich für sie gehabt habe, mußte sie nun auch noch an den Jungen abtreten. Ersatz dafür habe ich bis jetzt leider keinen gefunden."

Hilbertt wandte ihm den Rücken und ging zu Elisabeth in den Garten. „Warum lachst du, Hans Jörg?" fragte sie und legte ihr Buch beiseite.

Er bog sich gegen ihr Ohr: „Dein Mann sitzt über dem großen Lexikon und sucht nach einem Kosewort für dich, weil ihm absolut keines einfällt und er das einzige für seinen Jungen braucht!"

„Der Arme!" meinte sie schalkhaft. „Er soll zu Renkell in die Lehre gehen und horchen, wenn er mit Annemarie spricht, dann findet er sicher eines heraus, das für mich paßt."

Den ganzen Sommer über verbrachte Elisabeth im Landhaus Hilbertt. Hans Jörgs Mutter hatte ihr dessen Giebelzimmer eingeräumt.

Reichmann hatte keine Zeit, sie heimzuholen, so fuhr Hilbertt nach Konstanz, sie auf der Rückreise zu begleiten.

Frau Hilbertt war die glücklichste Mutter. Ihr Hans Jörg bewies ihr eine Liebe, wie es wohl selten eine Frau von einem erwachsenen Sohne erfuhr. Und das alles hatte sie Elisabeth zu danken, die ihr Geheimnis so treu im Herzen verschloß. Als Hilbertt mit der jungen Frau wegfuhr, sah sie noch lange dem Dampfer nach, der die beiden nach Lindau trug. „Ihre Kinder", wie sie dieselben genannt hatte, winkten ihr zu, bis das Schiff durch eine Biegung ihrem Blick entzogen war.

Vier Wochen später lief bei Hilbertt ein Telegramm ein, daß seine Mutter bei dem Versuch, ein Kind aus den Wellen des Bodensees zu retten, den Tod gefunden hatte. Mit ihr der alte Hörger, der der geliebten Herrin zuhilfe hatte kommen wollen. Sie waren zwar gute Schwimmer, die beiden, aber sie hatten nicht mit ihrem Alter gerechnet. Ein Herzschlag setzte ihrem Leben ein Ende.

Hilbertt war für einen Augenblick fassungslos. Beide Hände vor das Gesicht gepreßt, lehnte er gegen seinen Schreibtisch. Mutter war tot. Hatte sie ihm auch nicht das Leben gegeben, sie hatte ihn geliebt wie nur eine Mutter ihr Kind lieben kann. Sorglos und voll Sonne war sein Leben gewesen an ihrem Herzen und in ihrem Heim. Was war er für ein flotter Student gewesen, der nie zu rechnen, viel weniger zu darben gebraucht hatte. Mutter hatte immer alles geregelt, ohne ein Wort der Mahnung oder des Vorwurfes. Immer, immer wieder gab sie mit offenen, freudigen Händen. Und als er als junger Arzt nach Eisenbach kam, hatte sie ihm, ohne zu fragen, alles das gekauft, was für seine Praxis nötig gewesen war und was Kollegen sich sonst erst mühsam ersparen mußten. Sein ganzes schönes, behagliches Heim war ein Geschenk von ihr, und der große Mercedeswagen stand als Christgabe von ihrer Hand in der Garage, als er damals nach seiner Krankheit zu ihr nach Konstanz kam.

Und nun stand dieses Herz, das ihn so sehr geliebt hatte, still. Der Mund, der den seinen so oft geküßt und seinen Namen gerufen hatte, war verstummt für immer.

„Mutter — — Mutter — —"

Er stieß den Riegel seines Zimmers vor, legte beide Arme gegen den hohen Eichenschrank und preßte sein Gesicht hinein.

Zweimal schon hatte seine Haushälterin geklopft. Als keine Antwort kam und alles still blieb, lief sie, so wie sie ging und stand, hinüber über die Wiesen in Reichmanns Haus.

Elisabeth sah sie vom Garten aus kommen; Reichmann wunderte sich und vom Fenster seines Sprechzimmers aus rief er ihr zu, ob etwas nicht in Ordnung sei.

Er hörte nicht, was sie sprach, aber er sah, wie seine Frau das Kind vor Schrecken in den Wagen fallen ließ und nach den Wiesen eilte. Wie gehetzt jagte sie den schmalen Gangsteig dahin.

Mit einem Satz nahm er die Fensterbrüstung.

„Was ist passiert?"

„Ich weiß es nicht, ich kanns nicht sagen, Herr Sanitätsrat. — Der Herr Doktor hat sich seit einer halben Stunde eingeschlossen. Ich kann rufen und bitten, so viel ich will, es kommt keine Antwort. Nur einmal war es, als hätte er gestöhnt."

Reichmann rief nach Hanna und deutete, als ihr Kopf am Küchenfenster erschien, auf das Kind. Dann eilte er seiner Frau in langen Sprüngen nach. „Hans Jörg würde doch nicht — — um Himmelswillen, er würde doch nicht — — Was hätte er denn für einen Grund gehabt... Keinen — Keinen."

Die Ungewißheit aber erregte ihn derart, daß er sein Blut bis zum Halse herauf pochen hörte. Elisabeth war unterdes bereits durch die Hintertüre ins Haus geschlüpft und pochte an Hilberts Türe. Als es drinnen so unheimlich stille blieb, schrie sie angstvoll seinen Namen: — — „Hans Jörg — ich bins, Hans Jörg." — —

Sie hörte, wie drinnen ein Schritt erklang und der Riegel zurückgestoßen wurde. Dann stand er vor ihr auf der Schwelle. Bleich und ein feuchtes Schimmern in den Augen. Da vergaß sie alles und warf beide Arme um seinen Hals. „Weil du nur lebst, Hans Jörg!"

Er strich ihr über den welligen Scheitel und drückte den seinen dagegen. „Mutter ist tot — ertrunken im Bodensee — nun habe ich niemand mehr!"

„Als mich, Hans Jörg!"

Turnen+Sport+Spiel

Ein Konflikt am internationalen Skikongreß.

Das Ergebnis des 8. Internationalen Skikongresses, der vor zwei Jahren in Chamonix stattfand, war die Gründung des Internationalen Skiverbandes (F. I. S.), der zu seiner zweiten Tagung, dem 9. Kongreß, die Delegierten der ihm angeschlossenen 17 Staaten nach Finnland eingeladen hatte. Zwölf Staaten hatten ihre Delegierten entsandt, und einige zwanzig Wettläufer bildeten das Gefolge, das bei den Wettläufen in Lathi sich im internationalen Wettkampf mit den skivertrauten Finnen messen sollte.

Durch einen Antrag des „Allgemeinen Oesterreichischen Skiverbandes" wurde auch die Arierfrage international aufgerollt. Der Allgemeine Oesterreichische Skiverband, eine Gründung neueren Datums, der die Wiener Skivereine, die den Arierparagraphen abgelehnt haben, umfaßt, verlangte den unmittelbaren Anschluß an den internationalen Verband, der sich mit der Majorität der „Kleinen und Großen Entente" (Tschechoslowakei, Italien, Polen, Rumänien, Frankreich usw.)

gegen die Stimmen Deutschlands und der Nordstaaten

dahin entschied, daß der (alte) Oesterreichische Skiverband den Arierparagraphen binnen drei Monaten streichen müsse, da die oberste internationale Sportorganisation derartige Beschränkungen in der Mitgliederaufnahme eines Landes nicht dulden könne. Den gleichen Standpunkt nehmen auch die sonstigen internationalen Verbände ein.

Der Vertreter Oesterreichs legte konsequenterweise sein Mandat nieder.

Mit Geschick vermied die Kongreßleitung ein allzu starkes Austoben der Gegensätze, so daß man bald zu wichtigeren Punkten der Tagesordnung übergehen konnte. Es handelte sich um die

Beteiligung an der Olympiade,

die schon 1925 grundsätzlich in Prag beschlossen worden war. Die Nordstaaten opponierten zwar, und Norwegen gab sogar die Erklärung ab, keinesfalls an der Winterolympiade teilzunehmen. Der Kongreß entschied sich jedoch mit großer Mehrheit für die Teilnahme an den olympischen Spielen und beschloß, Dauerlauf, Langlauf und Sprunglauf und die Kombinationen ins olympische Programm aufzunehmen, wobei die eigenen Amateurregeln und nicht die olympischen als bindend gelten sollten.

Das wichtigste Ergebnis des Kongresses ist die Fertigstellung der

Wettlaufordnung,

deren Einzelheiten in langwierigen Ausschuß- und Vollsitzungen erledigt wurden, und die nun nach vielen Experimenten ein auf vielseitigster Erfahrung aufgebautes endgültiges Reglement darstellt. Wesentliche, einschneidende Abänderungen weist sie zwar nicht auf, wenn man von gewissen Einzelheiten wie den neuen Disqualifikationsbestimmungen (zwei Jahre, die aber nun auch auf einen Verband ausgedehnt werden können) oder der Neuerung, daß Stöcke, Bindung und ein Ski bei Bruch ohne fremde Hilfe ausgetauscht werden dürfen, und der Erlaubnis, daß Erfrischungen beliebig während eines Laufes genommen werden dürfen, absieht. Sehr zu begrüßen ist die endliche klare Fassung des Amateurbegriffes. Gründliche Erläuterungen und Anweisungen, die sich auf die Tätigkeit der Veranstalter der Kampfrichter und sonstiger Funktionäre und auf die Läufer beziehen, ergänzen das eigentliche Reglement.

Im Anschluß an die Kongreßsitzungen, die drei Tage beansprucht hatten und mit der Beratung der Wettlaufordnung erledigt waren, fanden die großartig organisierten internationalen Skiwettkämpfe statt, zu denen an 800 Nennungen vorlagen und an denen über 30 Ausländer sich beteiligten.

Schnee- und Wetterberichte

Seilrain-Fotschertal: 80 Zentimeter Schneehöhe; alle Touren sehr gut ausführbar. 4 Grad unter 0.

Skigebiet Axfach: Ab 1100 Meter ununterbrochene Schneedecke. Oberhalb 1400 Meter auf 40 bis 80 Zentimeter fester Unterlage fünf Zentimeter Pulverschnee.

•

Erfolge der Innsbrucker Jugend in Mitterndorf in Steiermark. Es wird uns berichtet: Beim österreichischen Jugendsktag in Mitterndorf am 14. und 15. d. M., zu dem die österreichischen Skiverbände ihre besten Jugendgruppen entsendet hatten, errang die Jungmannschaft des Skiklubs Innsbruck — Hauswirtka, Wolch, Buchmann (Robinson-Pfadfinder) — von 22 gestarteten Gruppen im Sprunglauf den 6. und im Staffellauf den 7. Platz.

Ermäßigte Touristen-Karten. Der D. u. Oe. Alpenverein erinnert die Alpinisten an die ermäßigten Touristen-Hin- und Rückfahrkarten auf den österreichischen Bundesbahnen und der Zillertalbahn. Solche Karten gibt es von Innsbruck aus: 1. Nach Imst oder Scharnitz und zurück, 5 Tage gültig, 4 S; 2. nach Kufstein, St. Johann i. T., Brenner oder St. Anton und zurück; 11 Tage gültig, 6 S; 3. nach Dornbirn, Krimml oder Hofgastein und zurück, 11 Tage gültig, 10 S 40 g; 4. nach Mayrhoten und zurück, 5 Tage gültig, 8 S. Bei den Karten 3. und 4. je eine Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückreise. Diese Karten gewähren besonders für weitere Strecken eine sehr bedeutende Ermäßigung (gegen 50 Prozent), worüber ein bei der Tiroler Landesreisestelle am Bozner Platz um 10 g erhältliches Merkblatt genauen Aufschluß gibt. Solche ermäßigte Karten erhalten die Mitglieder der alpinen Vereine D. u. Oe. Alpenverein, Oesterreichischer Touristenklub, Oesterreichischer Alpenklub, Oesterreichischer Gebirgsverein und Touristenverein Naturfreunde je auf Grund der Mitgliedskarten für 1926. Die ermäßigten Touristenkarten sind in der Tiroler Landesreisestelle am Bozner Platz erhältlich. Auf den Bahnhöfen werden diese ermäßigten Touristenkarten nicht ausgegeben. Vor dem Fahrtantritte ist die ermäßigte Touristenkarte dem Bahnhoftorwarte vorzuweisen.

Fechtsport. Im Universitätsfechtsaal, Innrain Nr. 52, veranstaltet Universitätsfechtmeister A. Kandler am Samstag, den 20. d. M., ein Wettfechten in Florett mit einer Anzahl Schüler. Beginn 7 Uhr abends. Hiezu sind Anhänger dieses Sportes eingeladen. Anmeldungen für Florett- und Säbelfechten täglich von 5 bis 9 Uhr abends im Fechtsaal. Fechtgeräte werden vom Fechtmeister beigestellt.

Firstfeier des Turnvereins Hall 1862. Es wird uns berichtet: Am 13. d. M. beging der Turnverein Hall 1862 in schlichter Weise die Firstfeier an seinem Turnhallebau. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich am Bauplatze die Vereinsmitglieder, die am Bau beschäftigten Arbeiter und die militärische Bauhilfe vom Radfahrerbataillon Nr. 6. Zur Feier waren auch erschienen: Bürgermeister Anton Schlögl, Oberst Schwiedernoch, Major Pilz und Verwalter Ruef, Magistrats-Oberrechnungsrat Liensberger, Direktor Keller aus Fritzens; ferner Vertreter der Kreis- und Gauleitung des Deutschen Turnerbundes und die Nachbarturnvereine von Innsbruck und Wattens und viele andere Gäste. Nachdem der erste Zimmermann am First des Vorbaues den mit schwarzrotgoldenen Bändern geschmückten Firstbaum befestigt und in trefflichen Worten den Turnverein als Bauherrn sowie den Baumeister Pümpel und die Arbeiterschaft gefeiert hatte, begrüßte der Vereinsvorstand, Oberst i. R. Beyrer, die Gäste und Vereinsangehörigen. Als genau vor fünf Monaten der erste Spatenstich zu dem Bau getan wurde, hegten manche noch Zweifel, ob der Bau zur Wirklichkeit werde. Nun steht der Verein jetzt vor einem für die Verhältnisse stolzen Gebäude, dessen Hauptstück, der Turnsaal, im Juni d. J. zur Benützung übergeben werden soll. Der Vorstand dankte allen jenen, die an dem Bau tätig mitgearbeitet haben oder ihn durch ihre Unterstützung gefördert haben, besonders der Solbadgesellschaft für die Ueberlassung des Bauplatzes. Er bat, nicht zu erlahmen, um den Bau glücklich zu beenden. Gauturnwart Sepp Ott sprach den Wunsch aus, es möge das Beispiel des Haller Vereines auch andere Turnvereine anfeuern, sich ein Heim zu schaffen zu Nutz und Frommen des deutschen Volkstums. Daran schloß sich eine Besichtigung des Baues. Ein gemütlicher Dämmerschoppen vereinigte den Turnverein Hall 1862 noch einige Stunden mit seinen Gästen im Stadtbräuhause.

Gerichtszeitung

Die finanziellen Schwierigkeiten der „Alhambra".

Innsbruck, 18. Februar.

Karl Kulis, der frühere Besitzer und jetzige Geschäftsführer der „Alhambra", jenes Vergnügungslokales in Innsbruck, das bisher noch jeden Besitzer um sein Vermögen brachte, hatte sich gestern vor dem Einzelrichter, OLGR. Wolf, wegen fahrlässiger Krida zu verantworten. Mitangeklagt war auch sein früherer Kompagnon Eugen Lindner, der jedoch flüchtig geworden ist und sich angeblich in Deutschland aufhalten soll. Kulis und Lindner übernahmen seinerzeit, als Herr Bollner im damaligen Kolosseum abgewirtschaftet hatte, den Betrieb, der sich in ganz vernachlässigtem Zustande befand. Beide zusammen verfügten über ein Kapital von nicht ganz 500 Millionen Kronen; aus diesem Betrage mußten sie Schulden in der Höhe von 170 Millionen Kronen decken, die noch aus der Aera Bollner herrührten. Der Rest des Geldes ging auf Umbauten und Investitionen darauf, so daß das Unternehmen bald ohne Barmittel dastand. Die enormen Regien, die das übergroße Gebäude erforderte, standen in keinem Verhältnis zu den geringen Eingängen, die das Vergnügungslokal einbrachte. Bald hatte sich eine offene Schuldenlast von 450 Millionen Kronen angesammelt, der keine Aktiven gegenüberstanden. Pfändung folgte auf Pfändung, so daß sich die Besitzer gezwungen sahen, im Sommer v. J. den Ausgleich anzumelden. Die Anklage legt ihnen nun zur Last, daß sie diesen Ausgleichsantrag viel zu spät eingebracht hätten und daß dadurch ihre Gläubiger schwer geschädigt worden seien. Kulis und Lindner erboten sich, eine Quote von 25 Prozent zu bezahlen; dieses Angebot wurde jedoch als zu niedrig abgelehnt. Es gelang nur dadurch, den unvermeidlichen Konkurs zu verhindern, daß das Unternehmen an die beiden Innsbrucker Geschäftsleute Schütz und Reiter abgetreten wurde, die die Lösung aller von den früheren Besitzern eingegangenen Verbindlichkeiten zusicherten. Auch Herr Ambach, der am Betriebe interessiert war, übernahm einen Teil der Schulden zur Regelung. Das neue Konsortium schloß mit den Gläubigern, die insgesamt eine Forderung von 1¼ Milliarden zu stellen hatten, private Ausgleiche, wobei Quoten von einem Prozent aufwärts bezahlt wurden. Einige der Gläubiger wurden allerdings mit hundert Prozent befriedigt.

Das Strafverfahren gegen Kulis und seinen Kompagnon wurde ausgelöst durch eine Anzeige des Verbandes internationaler Künstleragenturen in Wien, die den beiden Angeklagten zur Last legt, sie hätten einen Betrag von rund 650 S, den sie als Vermittlungsgebühr von den Artistengagen abzuziehen hatten, dem Verbande nicht abgeführt. Diesbezüglich mußte die Staatsanwaltschaft die Anklage jedoch zurückziehen, weil die Kassaführung des Unternehmens eine derart mangelhafte war, daß aus den vorhandenen Belegen nachträglich nicht mehr festgestellt werden konnte, ob die Vermittlungsgebühren in der Höhe von fünf Prozent der Gagen den Artisten auch wirklich abgezogen wurden.

Vor dem Richter verantwortete sich der Angeklagte Kulis damit, daß er, trotz der gegen sein Unternehmen geführten Exekutionen seine Zahlungsunfähigkeit nicht erkennen konnte, weil die finanzielle Geschäftsführung in den Händen der Frau seines Kompagnons lag und diese ihn über den wahren Stand des Geschäftes nicht aufklärte. Erst als sein Kompagnon und dessen Frau unter Mitnahme der ganzen Kassenbestände plötzlich verschwanden und er nicht einmal mehr das Geld aufbringen konnte, um die Forderungen der Angestellten zu befriedigen, sei er sich seiner Zahlungsunfähigkeit bewußt geworden. Alle seine Gläubiger seien jedoch auf Grund der vom übernehmenden Konsortium getroffenen privaten Ausgleiche befriedigt. Der Verteidiger des Angeklagten stellt eine Reihe weiterer Beweisanträge, denen der Richter auch Folge gab. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein gewerbsmäßiger Zechpreller.

Der 32jährige Schuhmacher Hans Greisberger aus dem Salzburgischen hat seit 1912 den größten Teil der Zeit hinter Kerkermauern verbracht. Bis jetzt hat er 23 Vorstrafen wegen Diebstahl und Betrug aufzuweisen; gestern machte er das zweite Dutzend voll. Nach Verbüßung der letzten Strafhaft zog Greisberger durch Oberösterreich, Salzburg und Tirol, angeblich um Arbeit zu suchen. Dabei brachte er sich durch Betteln vorwärts; und hie und da verübte er auch größere Zechprellereien. In sieben Fällen, die sich auf die genannten drei Bundesländer verteilen, konnten ihm solche nachgewiesen werden; es ist aber anzunehmen, daß er auch in weiteren Fällen seine jedesmal nicht unbeträchtlichen Zechen schuldig geblieben ist.

Bei Verübung der Zechprellereien ging Greisberger in allen Fällen in gleicher Weise vor. Zu später Abendstunde betrat er irgend ein Dorfwirtshaus, gab sich als in guten Verhältnissen lebend aus, bestellte ein besseres Nachtmahl und ein ausgiebiges Quantum von Wein und Bier und ließ sich ein Zimmer zum Uebernachten herrichten. Wenn er mit Wohlbehagen sein Nachtmahl verzehrt und in anregenden Gesprächen mit den Wirtsleuten ein paar Flaschen geleert hatte, begab er sich, Müdigkeit vorschützend, auf sein Zimmer; die aufgeschlagene Zeche wollte er am nächsten Tag zugleich mit dem Zimmer bezahlen. Allerdings mußten die Wirte die Erfahrung machen, daß am nächsten Morgen der saubere Vogel schon in aller Früh ausgeflogen war.

In Sankt Georgen im Pinzgau ließ Greisberger außerdem auch noch ein Fahrrad mitgehen, das ein Gast unvorsichtigerweise stehen gelassen hatte. Auch der Falschmeldung wird Greisberger in drei Fällen beschuldigt, weil er in die ihm vorgelegten Meldezettel zwar den richtigen Namen, aber falsche Personaldaten eingetragen hatte, wahrscheinlich, um eine allfällige Verfolgung zu erschweren. Der Schöffensenat (Vorsitz Dr. Ziegler) verurteilte den Schwindler zu einer Kerkerstrafe von acht Monaten.

•

§ **Späte Strafe für Viehschmuggler.** Zum Bericht vom 16. d. M. sendet uns Rechtsanwalt Dr. Fritz Berger in Landeck als Verteidiger des Alois Paßler, Gastwirt in Tschirgant, eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Es ist weder erwiesen, noch wurde vom Gerichte angenommen, daß Paßler, der übrigens deutscher Südtiroler ist, „der Kommandant jener Abteilung von Schmugglern gewesen sei, die sich im Dezember 1921 in ein Feuergefecht mit den Gendarmen eingelassen hatte". Paßler kam damals von seiner Behausung nicht fort. Es wurde laut Urteilsbegründung vom Landesgerichte nur angenommen, daß Paßler nach Angabe seiner Frau gegenüber der Gendarmerie der Führer des ganzen Unternehmens gewesen sei, daß er Schmuggelvieh in seinen Gaststallungen beherbergte und daß er mit dem italienischen Viehhändler Roggler gesprochen habe, als das Vieh zwischen 5 und halb 6 Uhr abends von der Gaststallung fortgetrieben wurde. — Unrichtig ist, daß Paßler „es vorgezogen habe, bei der Verhandlung nicht zu erscheinen". Vielmehr hat Paßler, laut eines bei der Verhandlung eingelangten und vom Richter verlesenen Telegrammes, den Zug versäumt und daraufhin mit dem Autobesitzer Gustav Kristen in Landeck unterhandelt, daß er mit Luxusauto ab Landeck in eineinhalb Stunden nach Innsbruck gebracht werde, was Herr Kristen ablehnte. — Hinsichtlich des Rechtsanwaltes Dr. Berger sagte der Beschuldigte Josef J. nur aus, er hätte unmittelbar vor Beginn der Verhandlung im Gange des Gerichtsgebäudes zu ihm und seinem Bruder Ferdinand J. gesagt, „sie hätten ja nichts davon, wenn sie den Paßler hausen' lassen." Nicht festgestellt wurde dabei, daß Josef J. Herrn Dr. Berger unmittelbar vorher auf die Frage, ob er denn wisse, daß Paßler geschmuggelt habe, antwortete, das könne er nicht sagen und niemand könne das dem Paßler beweisen. Daraufhin machte Doktor Berger die im Berichte erwähnte Bemerkung.

§ **Der Mord an Mohapel.** Wien, 17. Febr. Heute begann vor dem Geschworenengericht der Prozeß gegen den beschäftigungslosen Hilfsarbeiter Franz Seidl, der am 1. August 1925 nach einer Demonstration beim Praterstern einen unbeteiligten Zuschauer, den achtzehnjährigen Josef Mohapel, der sich zufällig dort befand, durch Messerstiche tötete. Mohapel flüchtete vor den ihn verfolgenden Leuten in ein Hotel wo ihn Seidl erreichte und mit seinem Messer niederstach. Das Begräbnis Mohapels, der dem christlich-deutschen Turnerverband angehörte, gestaltete sich seinerzeit zu einer großen Kundgebung der Turnvereine. Die Anklage gegen Seidl lautet auf Mord. Nach Verlesung der Anklageschrift richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er sich schuldig bekenne. Der Angeklagte betonte, daß er Mohapel nicht töten, sondern nur verletzen wollte. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, warum er das Messer gegen den Sicherheitswachmann gezückt habe, und ob er ihn habe niederstechen wollen, erwiderte der Angeklagte, daran könne er sich nicht mehr erinnern. Die Frage des Staatsanwaltes, ob er einer politischen Partei angehöre, verneinte der Angeklagte. Er behauptete, nicht einmal gewußt zu haben, daß es Hakenkreuzler gebe. Es begannen dann die Zeugeneinvernahmen. Die Verhandlung wurde um 4 Uhr nachmittags abgebrochen und wird morgen zu Ende geführt werden. Die bisher vernommenen Zeugen machten im allgemeinen keine weiteren besonderen Aussagen.

Er zog sie an sich und küßte ihren Mund, der sich ihm willig bot. „Liebe, kleine Schwester — — liebe kleine Schwester."

Und als sie fragen wollte, preßte er ihr Gesicht gegen seine Brust und lehnte seinen Kopf gegen den ihren.

Reichsmanns Stimme ließ ihn nach der Türe sehen. Elisabeth wollte sich hastig von ihm frei machen, aber er hielt sie fest an sich gedrückt. „Hab' keine Angst, mein Armes, du darfst schon an meinem Herzen bleiben. Dein Mann weiß alles. Du darfst mich lieb haben, so viel du willst, und ich dich wieder, Georg wird nicht erzürnt sein darüber! Ich habe keine Mutter mehr!" Reichmann hielt ihm über Elisabeth hinweg die Hand entgegen und drückte sie wortlos.

Drei Tage später brachten Elisabeth und ihr Bruder die sterbliche Hülle der Toten nach Ludwigstal. Dort, wo Hilbertts und Elisabeths Mutter ihre letzte Schlummerstätte erhalten hatte, sollte auch sie, die zweite Mutter Hans Jörgs, ihre Ruhe finden.

Es war ein wundervoller Oktobermorgen, als die Glocken der kleinen Kirche über das offene Grab Frau Hilbertts hinwegklangen.

Der Sarg lag überdeckt von einem Meer von Blumen. Nella hatte alle Blüten brechen lassen, die ihr Treibhaus barg, alle Blumen aus den großen Rabatten waren geschnitten, Hilbertts und Reichsmanns Garten stand ohne jeden Schmuck.

Annemarie stand mit einem großen Strauß roter Rosen neben Reichmann und sah mit ernsten Augen nach der dunklen Oeffnung in der Erde, die eines Menschen Ruhestätte war. Dann schweiften ihre Augen zu ihrer Mutter hinüber und dann zum Vater. Nein, nein, die durften nicht sterben. Die mußten leben, immer leben. Ein Schauer rann durch den schlanken Kinderleib.

Hilbertt und Elisabeth standen eng aneinandergedrängt und sahen, wie Schaufel um Schaufel Erde auf die geliebte Tote fiel.

Hans Jörg griff nach den Händen der Schwester und beugte sein Gesicht zu dem ihren.

„Kannst du vergeben, ohne jeden Rückhalt vergeben, was die Aermsten gefehlt haben, Elisabeth?"

„Ja, ich hab' es längst. . . ."

„Auch . . . meiner Mutter?"

Sie neigte zum Zeichen des Bejahens das Haupt und schluchzte leise auf. Dann griff sie nach Annemaries Rosen und streute sie in das Grab.

„Du weißt, wie ich dich geliebt habe — — wie ich dich geliebt habe. — — Wir sind beide deine und unserer anderen Mutter Kinder!" flüsterte sie vom Weinen durchschüttelt.

„Komm nun, mein Armes!" Hilbertt schob stützend seine Rechte unter ihren linken Arm und führte sie aus dem Gottesacker.

„Unsere Mütter haben aus Liebe gefehlt, Elisabeth. Schuld aber, die aus Liebe geboren ist, ist keine Schuld. — — Die eine der Toten starb aus Liebe und Sehnsucht um ihr Kind. Die Liebe der anderen war so groß, daß sie selbst das Geheimnis ihres Lebens preisgab, damit ich nicht allein sei, wenn sie zu denen ging, die nie wiederkehren. Vielleicht hat sie vorhergeahnt, wie bald dies der Fall sein würde."

Leise spielte der Herbstwind mit den Blüten und Schleifen der Kränze, die sich auf dem frischen Hügel wölbten. Ernst und feierlich rauscht der Hochwald seine Abendmelodie. Schatten schleichen über das Gelände, müde sinkt die Sonne hinter den dunklen Tannen hinunter zum Schlummer der Nacht.

Elisabeth steht vor dem blumenbedeckten Hügel. Ihr Schleier flattert zitternd um Hilbertts blasses Gesicht.

Noch einmal waren sie heute gekommen, der Toten Lebewohl zu sagen. Ein letztes, allerletztes „Gute Nacht!"

Dann gingen sie langsamen Schrittes schweigend den Weg zurück, den sie gekommen waren, zurück ins Leben, dessen höchstes die Liebe ist, ob sie nun die Menschen zu Königen oder zu Märtyrern macht.

— Ende. —

Aus aller Welt

Schiffe in Not.

KB. **Berlin**, 17. Febr. Durch die ungünstigen Eisverhältnisse an der schwedischen und finnischen Küste sind eine Reihe von Dampfern in eine kritische Lage gekommen. Von den deutschen Dampfern „E. Ruß" und „Marta Ruß", die am 4. Februar von Hamburg abgefahren sind, fehlt jede Nachricht, so daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. An der estnischen Küste ist der deutsche Dampfer „Strauß" gestrandet. Seine Ladung, Weizen, Mehl und Zucker im Werte von zwei Millionen Mark ist völlig vernichtet. Der Dampfer „Johann", der seine Schiffsschraube verloren hat, sitzt mit zwei Bergungsdampfern im Eise fest.

Betrug mit französischen Goldmünzen.

Amsterdam, 17. Febr. In Verbindung mit einem in Paris entdeckten großen Betrug mit französischen Goldmünzen hat die hiesige Polizei mehrere Personen festgenommen, darunter als Haupttäter einen 52jährigen Belgier namens Coene. Es wurden fünf große, feuerfeste Schmelztiegel und eine Galvanoeinrichtung beschlagnahmt, die dazu benützt wurden, englisches Einfuhrgold mit Silber und Kupfer zusammenzuschmelzen, das dann auf dem Luftwege als angeblich neue Goldbarrensendung nach Paris transportiert wurde. Die Betrüger hatten es hiebei nach den Ermittlungen der Polizei auf die Erlangung von Zollbescheinigungen abgesehen, woraus hervorgeht, daß eine Goldbarrensendung nach Frankreich abgesandt worden sei.

Coene stand in Verbindung mit einem Pariser Edelmetallhändler namens Marlé, der entgegen den französischen Gesetzesbestimmungen Goldmünzen in Goldbarren umschmolz, die er dann auf Grund der erwähnten Zollbescheinigungen als im Ausland umgeschmolzene Goldbarren ausgab.

Verhaftung eines Massenmörders in Polen.

Warschau, 17. Febr. (Wolff.) Wie aus Neu-Sandec gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Rutschuk festgenommen, der 53 Mordtaten auf dem Gewissen hat. Der Mörder war ein Sadist, der seine Opfer langsam zu Tode marterte.

*

* **Fernübertragung von Bildern in Oesterreich.** In Frankreich hat man seit Monaten die Möglichkeit, auf vielen Postämtern Bilder oder Handschriften aufzugeben und sie nach dem Verfahren von Belin telegraphisch auf weite Entfernungen zu übertragen. Diese Art der Uebertragung soll nun auch in Oesterreich versucht werden. Zu diesem Zweck hat die Postverwaltung einen Belinschen Apparat bezogen, der in den letzten Tagen in Wien ankam und von der Ravag erprobt wird. Man wird zunächst wohl die Strecke Wien—Graz für diese Uebertragungsversuche wählen, weil die Ravag da schon auf Fernleitungen Uebertragungen für den Grazer Sender ausführt. Gelingen diese Versuche, woran kaum zu zweifeln ist, weil sie schon in Frankreich zur praktischen Verwertung führten, dann wird man auch in Oesterreich in absehbarer Zeit Unterschriften, die auf Dokumenten nötig sind, oder Bilder für Zeitungszwecke in wenigen Minuten auf weite Entfernungen übermitteln können. Das Belinsche Verfahren beruht darauf, daß man mit besonderer Tinte geschriebene Mitteilungen auf eine Metallplatte abquetscht und einen Stift einer stromführenden Leitung darüber gleiten läßt. Die durch die Schrift entstehenden Stromunterbrechungen gehen als Stromstöße weiter. Sie werden in einem Empfangsapparat einen Stift in ähnlicher Art in Bewegung setzen und damit das Schriftbild wiedergeben. Für Photographien erfolgt die Uebertragung ebenfalls strichweise durch lichtempfindliche Zellen.

* **Schwerer Unfall beim Hochzeitsschießen.** Linz, 17. Febr. Gestern verunglückte der Holzarbeiter Michael Brüller in Pichl beim sogenannten Hochzeitsschießen mit einem Böller schwer. Brüller wollte den geladenen Böller durch eine nur etwa 15 Zentimeter lange Zündschnur zur Entladung bringen; von dem Zündholz aber, mit dem er die Zündschnur in Brand setzen wollte, dürfte ein Fünkchen auf das am Böller verstreut gelegene Pulver übersprungen sein; der Schuß ging im selben Augenblicke und ganz unerwartet los und Brüller ins Gesicht. Es wird befürchtet, daß der Verunglückte um sein Augenlicht kommt.

* **Mit 27 Jahren schon 60mal vorbestraft.** Aus Gmunden wird berichtet: In Altmünster wurde am 17. d. M. wegen Landstreicherei und Bettels der nach Hall i. T. zuständige Schuhmachergehilfe Anton Zeindl verhaftet. Die Gmundener Fronfeste beherbergt in Zeindl ein Unikum von einem Landstreicher, der, wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, schon die meisten Länder des europäischen Kontinentes durchquert hat. Aber auch in anderer Hinsicht ist Zeindl „hervorragend". Er ist trotz seiner Jugend — er zählt 27 Lenze — nicht weniger als bereits 60mal vorbestraft, darunter wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, Spionage, sehr oft wegen Uebertretung der Paßvorschriften, Landstreicherei und Bettels. Zeindl dürfte in Rücksicht auf seine Jugend einen Rekord in Vorstrafen aufgestellt haben, der nicht so bald wieder von einem übertroffen werden wird. Es steht angesichts dessen zu befürchten, daß Zeindl bei Fortsetzung seiner bisherigen Tätigkeit gar bald auch noch das „diamantene Jubiläum" feiern wird.

* **Hausierhandel per Auto.** Ried im Innkreis, 17. Febr. Die Handelsagentin Anna Frankl betrieb in der Umgebung von Schärding unbefugt Hausierhandel mit Stoffen. Das Geschäft scheint sich rentiert zu haben, da die Frankl bei diesem unbefugten Hausierhandel nur mittels Auto herumfuhr und so ihre Stoffe auch schnell an den Mann brachte. Am 11. d. M. gelang es einem Beamten der Gendarmerie Schärding, die unbefugte Hausiererin abzufassen. Sie wurde der Bezirkshauptmannschaft Schärding vorgeführt und auch mit einer Geldstrafe belegt. Dies scheint aber die Frankl nicht im mindesten beeinflußt zu haben, denn bereits zwei Tage später wurde das Auto von einem Gendarmen in einer anderen Ortschaft bei Schärding gesehen. Als der Chauffeur den Beamten bemerkte, fuhr er eiligst davon, nahm die in einem Gasthaus befindliche Frankl auf und flüchtete.

* **Großer Einbruch in einem Pelzgeschäft.** Wien, 17. Febr. Gestern nachts wurde in dem Pelzgeschäft Andreas Farkas ein Einbruch verübt. Den Tätern fielen Pelzwaren im Werte von einer halben Milliarde in die Hände.

* **Eine zärtliche Gattin.** Wien, 17. Febr. Gestern früh hat die Obsthändlerin Emma Hitsch ihrem Manne, dem Kutscher Max Hitsch, der im Bette lag und schlief, heißes Schweinefett ins Gesicht geschüttet, so daß er Verbrennungen erlitt. Frau Hitsch gab an, sie habe sich an dem Manne rächen wollen, weil er mit einer anderen Frau ein Verhältnis unterhielt.

* **Sieben Lebensretter auf dem Eise eingebrochen.** In der Nähe von Regensburg brach kürzlich ein sechsjähriges Mädchen durch die Eisdecke eines Nebenarmes der Donau ein. Ein Schmied stürzte sich in das Wasser und arbeitete sich mit größter Anstrengung zur Versunkenen hin, geriet aber selbst in große Gefahr, zu ertrinken. Beherzte Personen eilten ihm zu Hilfe. Hiebei brachen sechs Männer im Eise ein, die sich gegenseitig nur mit größter Mühe wieder retten konnten. Schließlich gelang es dem Schmied, sich und das Kind aus dem Wasser zu bringen.

* **Eröffnung des deutschen Scheffel-Museums in Karlsruhe.** Zum 100. Geburtstag des Dichters Viktor v. Scheffel am 16. Februar wurde im Pavillon des ehemaligen Schlosses in Anwesenheit des Staatspräsidenten Trunk, des Unterrichtsministers Remele und Oberbürgermeisters von Karlsruhe und der Familie v. Scheffel sowie zahlreicher Literaturfreunde das deutsche Scheffel-Museum feierlichst eröffnet. Der Unterrichtsminister sicherte namens der badischen Regierung eine bereitwillige Fürsorge für das Museum zu.

* **Streit um die Krankenkosten der Luise von Koburg.** Frankfurt, 18. Febr. Am 1. März 1924 starb in Frankfurt a. M. im „Nassauer Hof" die Prinzessin Louise von Belgien nach längerem Krankenlager. Den Unterhalt ihrer letzten Lebensmonate bestritten ihre Tochter, die Herzogin Dorothea Maria zu Schleswig-Holstein auf Schloß Primkenau in Schlesien, und der belgische Hof, und zwar mit einer Monatsrente von 600 Mark, bezw. 600 Franken, für sie und ihre beiden Begleiterinnen. Den drei die Prinzessin in ihrer letzten schweren Krankheit behandelnden Aerzten beglich der belgische Hof nach etwa einjähriger Frist die Hälfte der mit Rücksicht auf die bekannte finanzielle Lage äußerst bescheiden gehaltenen ärztlichen Honorarforderungen, sowie die Hälfte der Gebühren für die Krankenschwester vom Roten Kreuz. Die Herzogin Dorothea Maria zu Schleswig-Holstein dagegen verweigerte die Zahlung der anderen Hälfte, und zwar an der Hand eines juristischen Gutachtens, das die Zahlungspflicht der Tochter in Abrede stellt, da die verstorbene Mutter durch sittliche Verfehlungen die moralische Berechtigung auf eine die gewährte Monatsrente übersteigende Unterstützung verwirkt habe.

* **Maßregelung eines ungarischen Abgeordneten im Prager Parlament.** Prag, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, den Abg. Fedor (ungarischer Christlichsoz.) ein Viertel seiner Mandatsdiäten zu entziehen, weil er die Verhandlungen im Parlamente in gröblicher Weise unmöglich gemacht habe, und zwar dadurch, daß er den Abg. Dr. Meißner (tschech. Sozialdemokrat) mit einer schweren Aktentasche einen Schlag versetzte.

* **Die Tat eines unmenschlichen Vaters.** Warschau, 18. Febr. In dem Dorfe Gozdon hackte ein Bauer seinem sechsjährigen Sohne beide Hände ab, weil das Kind in einem unbewachten Augenblick Geldnoten zerrissen hatte.

* **15 Todesurteile im Petersburger Spionageprozeß.** Berlin, 18. Febr. Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wurden im Leningrader Spionageprozeß von 48 angeklagten Estländern 15 zum Tode verurteilt.

* **Brand in einem historischen englischen Schloß.** London, 18. Febr. Das historische Schloß Devaere Hall, die Residenz des Sir Thomas Gooch, das hundert Zimmer enthält, steht seit gestern in Flammen. Es ist dies das sechste historische Schloß, das in den letzten drei Monaten einem Brande zum Opfer gefallen ist.

* **Pistolenduell zwischen zwei Gymnasiasten.** Aus Bukarest wird gemeldet: Auf einem Kischinewer Gymnasium gerieten zwei zwölfjährige Schüler, Andreas Sinkoff und Nachum Schwarzmann, wegen eines Schulheftes in Streit. Sie beschlossen, die Sache durch ein Pistolenduell auszutragen. Der Zweikampf fand kurze Zeit darauf wirklich statt und beide Knaben wurden schwer verwundet.

Die Frankenfälschungen in Ungarn.

Feststellungen der Münchener Polizei in der Fälscheraffäre.

München, 17. Febr. (Wolff.) Nach Blättermeldungen habe der Sekretär des Prinzen Windisch-Graetz, Raba, vor dem Untersuchungsrichter in Budapest behauptet, daß mit München persönliche Verhandlungen über die Frankenfälschungen geführt wurden, daß er zwei chiffrierte Briefe auf seiner Reise vom Grafen Henckel mitbekommen habe, wovon einer an Ludendorff gerichtet war, der sich mit der Geschichte der Fälschung befaßt haben sollte und daß ferner die Idee der Fälschung in München entstanden sei.

Von der Polizeidirektion in München wird mitgeteilt, daß die Münchener Polizeidirektion weder aus Berlin noch aus Budapest noch aus Paris eine Mitteilung in dieser Sache erhalten habe und daß auch weder ein französischer Delegierter in amtlicher Eigenschaft in München in dieser Sache anwesend gewesen sei noch angemeldet wurde. Richtig sei, daß selbstverständlich die Polizeidirektion selbsttätig Recherchen in dieser Sache gepflogen habe und noch pflege.

Selbststellung des Banknotenfälschers Schultze.

Berlin, 17. Febr. (Wolff.) Der in der Budapester Frankenfälschungsangelegenheit genannte Schultz, der von der Berliner Kriminalpolizei als der frühere Abteilungsleiter der Petersburger Staatsdruckerei Artur Schultz ermittelt worden war, hat sich heute der Polizei selbst gestellt, da er keine Möglichkeit zu entkommen sah.

Er erklärt, daß er im Jahre 1923 vom Prinzen Windisch-Graetz zur Mithilfe gewonnen worden sei. Er habe geglaubt, daß es sich um eine von Regierungskreisen gebilligte Tätigkeit handle, umso mehr als er erfahren hatte, daß der Landespolizeichef Nadosy das Unternehmen protegiere und daß die Probeversuche zu der Fälschung im Budapester kartographischen Institut vor sich gehen sollten. Windisch-Graetz und Genossen hätten ihn mißbraucht und ihn wie einen Gefangenen behandelt. Es sei ihm jedoch schließlich gelungen, aus Budapest zu flüchten. Während seiner Anwesenheit in Budapest seien nur belanglose photographische Probeaufnahmen echter Tausenfrankenscheine angefertigt worden. Seit dieser Zeit sei er in keinerlei Verbindung mehr mit dieser Sache gestanden.

Landwirtschaft

Die Krise in der Land- und Forstwirtschaft.

Die Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften hielt am 10. d. M. bei der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer eine Tagung ab, die sich in einer Reihe von Referaten eingehend mit der derzeitigen Lage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft befaßte und eine Reihe dringlicher Forderungen im Interesse der Behebung der Wirtschaftskrise in der Land- und Forstwirtschaft formulierte. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt:

„Trotzdem die heimische Landwirtschaft mit sichtbarem Erfolg die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion in Angriff genommen hat, befindet sie sich derzeit in einer schweren Krise. Die ausländische Konkurrenz bringt die heimische Land- und Forstwirtschaft um große Absatzmöglichkeiten. Das starke Zurückgehen der Preise nahezu aller land- und forstwirtschaftlichen Produkte bei stetem Steigen der Produktionskosten und sozialen und öffentlichen Lasten gefährdet weiter nicht nur die Rentabilität der Landwirtschaft, sondern hat sogar schon vielfach zu einer bedrohlichen Wiederverschuldung geführt. Diese wird um so gefährlicher, je länger der Zustand dauert, daß Kredite für die Landwirtschaft nur schwer und zu einem Zinsfuß zu erlangen sind, der die Ertragsfähigkeit der Wirtschaften noch immer weit übersteigt. Die Belastungen durch Steuern und Gebühren und sonstige Abgaben sind weit über den durchschnittlichen Preisindex gestiegen und der im letzten Jahre eingetretenen Preissenkung durch eine entsprechende Ermäßigung nicht angepaßt worden. Nicht bloß die hohen Gebühren bei Wirtschaftsübertragungen, sondern schon die laufenden Steuern nötigen vielfach den Landwirt zur Kreditaufnahme. In dieser wirtschaftlichen Zwangslage befinden sich in erster Linie unsere alpenländischen Gebirgswirtschaften. Zucht- und Nutzvieh, sowie Milch finden schlechten Absatz, zur Errichtung von Molkereien fehlt das Geld. Die Holzverwertung ist nicht nur der Auslandskonkurrenz schutzlos ausgeliefert, sondern wird überdies noch durch Ausfuhrabgaben und Ausfuhrverbote künstlich unterbunden. Der Weinbau, der durch die Kriegsfolgen unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen um seine Existenz ringt, ist durch die Handelsvertragsverhandlungen vielfach der ausländischen Konkurrenz preisgegeben worden. Der Zuckerrübenbau ist durch die enorme Preissenkung des Zuckers und den geringen Zollschutz in eine solche Situation geraten, daß seine Weiterführung vollständig in Frage steht. Aus den gleichen Gründen ist auch der Kartoffelbau bedroht. Die Krise hat schließlich auch den Getreidebau ergriffen. Roggen, dessen Bedarf schon im ganzen Inlande gedeckt werden kann, wird aus dem Auslande in großen Mengen eingeführt und muß daher im Inlande unverkauft liegen bleiben. So gibt es nahezu keinen Zweig der Land- und Forstwirtschaft, der nicht in Bedrängnis wäre und es zeigt sich die sonderbare Tatsache, daß die Landwirtschaft, die in wenigen Jahren infolge Ansporns aller ihrer Kräfte eine kaum für möglich gehaltene Entwicklung genommen hat und in Milch, Kartoffeln, Roggen, Zucht- und Nutzvieh, Gemüse, Obst und Wein, sowie in Holz den Inlandsbedarf ganz oder wenigstens größtenteils decken kann, während in der Zuckerrübe und damit der Zuckerproduktion die Erzeugung von sechs Prozent nach dem Kriege auf nahezu die Hälfte des Gesamtbedarfes gestiegen ist, in einer allgemeinen Krise steht. Da die Land- und Forstwirtschaft unbestritten der wichtigste Produktionszweig unseres Bundesstaates ist und nahezu 75 Prozent der produktiv tätigen Bevölkerung umfaßt, muß, soll nicht unsere mühsam halbwegs konsolidierte Staats- und Volkswirtschaft wieder ins Wanken geraten, ehestens Abhilfe geschaffen werden.

Die Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften stellt nun nach genauer Ueberprüfung des Sachverhaltes und getragen von der Verantwortung der ihr anvertrauten Interessen unserer Volkswirtschaft folgende Forderungen zur Behebung der Wirtschaftskrise an die österreichische Bundesregierung:

1. Eine generelle Revision und Erhöhung der wichtigsten agrarischen Positionen des Zolltarifes vom 5. September 1924, die in ihrer geringen Höhe nicht einmal geeignet waren, die bloßen Existenzbedingungen der Land- und Forstwirtschaft in dem derzeitigen schweren wirtschaftlichen Kampfe zu sichern. Gänzlich ungeeignet, weil zu gering, erwiesen sich diese Zölle insbesondere auch bei dem Abschluß von Handelsverträgen.

2. Die Beschaffung von billigen Investitions- und Betriebskrediten für die österreichische Land- und Forstwirtschaft. Die österreichische Regierung wird aufgefordert, die schon seit langem und mehrmals zugesagte Gewährung von Produktionskrediten aus dem Völkerbundkredite bei den bevorstehenden Verhandlungen in Genf endlich durchzusetzen.

3. Die unerträgliche Belastung der Land- und Forstwirtschaft durch Steuern und Gebühren muß unbedingt gemildert werden und den Steuerträgern durch eine geregelte Steuervorschreibung Klarheit über ihre Schuldigkeit gegeben werden. Das System der jetzigen Abgabeneinhebung ist die schwerste Benachteiligung der Landwirtschaft, da bei diesem unhaltbaren und ungerechten Aufteilungsschlüssel für die ständig anwachsenden Bedürfnisse der Länder, autonomen Bezirke und Gemeinden vorwiegend die Landwirtschaft aufkommen muß. Die Einkommensteuer-Prozentsätze sind viel zu hoch, die Steuerskala selbst beinhaltet in ihrer Sprunghaftigkeit gerade für die bäuerlichen Betriebe unhaltbare Härten. Von den Produktionssteuern muß insbesondere die Weinsteuer wegen ihrer Höhe und Härte eine gründliche Abänderung erfahren. Auch kann die Landwirtschaft nicht dulden, daß gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die bäuerlichen Genossenschaften ungerechtfertigt einer hohen Körperschaftssteuer unterzogen werden. Das System der Steuervoreinzahlung muß ehestens fallen, weiter müssen die Verzugszinsen, die mit zwölf Prozent pro Jahr mit Rücksicht auf das Sinken des sonstigen Zinsfußes unhaltbar geworden sind, insbesondere für die hohen Uebertragungsgebühren wesentlich herabgesetzt werden. Die Gebühren, die anläßlich der Uebertragung von Grund und Boden zu entrichten sind, müssen erträglich sein, die staatlichen Gebühren entsprechend ermäßigt und die Gerichtsgebühren, Notariatsgebühren und Advokatentarife — letztere hauptsächlich bezüglich der Grundbuchsgesuche — von ihrer die Landwirtschaft ungeheuer belastenden Höhe herabgesetzt werden.

*

(**Vortrag über die Bodenimpfung in Kematen.** Es wird uns berichtet: Am 13. d. M. fand in Kematen über Einladung des Bürgermeisters Härtnagl und im Beisein des Pflanzenbau-Oberinspektors Ing. Marchal ein Vortrag über die Impfung des Bodens statt. Dieses Düngeverfahren wird von den Bauern in Deutschland, England und Amerika schon seit Jahren mit großem Erfolg angewendet. Der Vortrag war leicht verständlich und die Lichtbilder, die von deutschen Lehranstalten kamen, zeigten, welchen großen Nutzen durch die Bodenimpfung sich jeder Bauer bei Futter, Getreide und Kartoffeln verschaffen kann. In Kematen haben sich die Bauern, die beim Vortrag waren, entschlossen, einen Versuch mit diesem Impfdüngemittel zu machen.

(**Welser Großmarkt.**) Die erzielten Preise ab oberösterreichischen Stationen bewegten sich wie folgt (Preise in österreichischen Schillingen): Weizen 0.37 bis 0.40; Roggen 0.28 bis 0.31; Braugerste 0.33 bis 0.36; Mahlgerste 0.28 bis 0.31; Mais 0.26 bis 0.29; Hafer 0.27 bis 0.30; Kartoffeln 0.08 bis 0.10; Zwiebel 0.20 bis 0.25; Heu 0.07 bis 0.10; Klee, lose 0.08 bis 0.10, Maschinstroh 0.04 bis 0.06; Handdruschstroh 0.05 bis 0.07; Eier 0.16 bis 0.18; Butter 4.— bis 4.50; Brennholz, hart 21.—, weich 19.—; Kleesamen 3.70 bis 4.20; Leinsamen 0.50 bis 0.70.

Borstenviehmarkt in St. Marx) vom 17. Febr. 7050 Fleischschweine, 3260 Fettschweine. Fleischschweine 1.90 bis 2.30, Fettschweine 1.90 bis 2.30 S per Kilogramm Lebendgewicht. Ruhiger Verkehr. Fleischschweine wurden um 10 g billiger, Fettschweine fest behauptete Vorwochenpreise.

(Wiener Rauhfuttermarkt) vom 17. Febr. 30 Wagen. Steirerklee 15.50 bis 18.—, Luzerne 15.50, Berg-Wiesenheu 13.— bis 15.50, Tal-Wiesenheu 12.— bis 14.50, saures Heu 10.— bis 11.— S per Meterzentner. Trotz schwacher Zufuhren schleppender Marktverkehr. Preise unverändert.

(Fortgesetzte Schwankungen der Getreidepreise.) Wien, 17. Febr. Die Kursschwankungen auf dem Getreidemarkt verursachen eine Unsicherheit, die zu großer Vorsicht mahnt. Durch die täglichen Schwankungen hat sich das amerikanische Kursniveau in den letzten Tagen wenig verändert. Der bestehende Weizenpool trachtet wieder mit allen Mitteln, die Preise zu halten. Mit dem Näherrücken des Frühjahres ist mit einer Zunahme der Zufuhren, beziehungsweise des Angebotes zu rechnen. Argentinien und Australien bleiben nach wie vor verkaufslustig, in Erwartung sinkender Preise zeigt sich indes zumeist anhaltende Kaufsreserve, so daß neue Exportabschlüsse aus den Produktionsgebieten nur in geringem Umfang vorkommen. In Europa, besonders in den Nachfolgestaaten, sind die Zufuhren infolge unfahrbarer Wege und Straßen vorerst allerdings klein, dieser Umstand fällt aber angesichts der mangelnden Konsumfrage nur wenig ins Gewicht. Die Verhältnisse bei den Mühlen beeinflussen namentlich in Budapest die Marktlage und die Unternehmungslust.

Volkswirtschaft

Die Wirtschaftsenquete im Handelsausschuß.

Die Forderungen der Industrie- und Gewerbevertretungen.

KB. Wien, 17. Febr. In der gestrigen Sitzung der Wirtschaftsenquete des Ausschusses für Handel und Gewerbe gelangten die Verhältnisse der Industrie und des Gewerbes für Papierverarbeitung zur Besprechung. Die Vertreter der papierverarbeitenden Industrie bemängelten vor allem die Konkurrenz, die ihnen durch die staatlichen Druckereien verursacht werden. Dazu kommen noch die Arbeiten, die auf gewerblichem Gebiete in den Strafhäusern durchgeführt werden. Sie ersuchten um Beseitigung dieser Industrie und Gewerbe außerordentlich schädigenden Betätigung dieser öffentlichen Stellen. Weiter wurden Wünsche bezüglich der Zollfreiheit jener Maschinen vorgebracht, die im Inlande nicht erzeugt werden. Als besonders schädlich wurde über die Plakatierungs- und Inseratensteuer Beschwerde geführt. Für Bücher wurde eine Zollerhöhung verlangt.

Eine größere Arbeitsmöglichkeit ergebe sich für das Buchbindereigewerbe dadurch, daß alle öffentlichen Bibliotheken ihre zahlreichen Arbeiten vergeben würden. Es wurde angeregt, für diese Art der öffentlichen Arbeiten eventuell die produktive Arbeitslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen.

Heute vormittags gelangten die Verhältnisse der Holzschnittindustrie zur Verhandlung. Die Industrievertreter verwiesen darauf, daß die Holzindustrie als Exportindustrie besondere Fürsorge beanspruchen könne. Es wurde eine Ausfuhrabgabe für Rundholz verlangt und eine umgehende Lösung der Kreditfrage als notwendig betont. Schließlich wurde ersucht, eine Reform auf dem Gebiete der Unfallsversicherung, die die Industrie übermäßig belastet, anzustreben.

Nachmittags kamen die Verhältnisse der Holzwaren- und Drechslerwarenindustrie zur Erörterung. Besonders wurde betont, daß die öffentlichen Stellen ihren Bedarf an Baumaterialien im Inlande decken.

Die Unterbringung Arbeitsloser in der Landwirtschaft.

KB. Wien, 17. Febr. Von der industriellen Bezirkskommission in Wien ist nunmehr der Beschluß gefaßt worden, die wiederholt angekündigte Unterbringung von Arbeitslosen in der Landwirtschaft durch materielle Aufwendungen aus dem Arbeitslosenversicherungsfonds zu beschleunigen, so daß diese Aktion unmittelbar aufgenommen wird. Die Landwirtschaftskammern sind zur Zeit mit der Ausarbeitung der Details befaßt.

Es kommen hauptsächlich zwei Aktionen in Betracht: Erweiterung von Meliorationen unter Heranziehung von Arbeitslosen und Einstellung von industriellen Arbeitslosen in die Landwirtschaft gegen Bezahlung einer Subvention von 90 Schilling pro Arbeiter für die Landwirte.

Durch diese beiden Aktionen, die im wesentlichen nur eine Kapitalisierung der Arbeitslosenunterstützung für ein bis drei Monate darstellen, hofft man etwa 150.000 Arbeitslose in der Landwirtschaft unterzubringen.

Parallel mit dieser Aktion der industriellen Bezirkskommission Wien laufen ähnliche Maßnahmen in den Bundesländern. In Oberösterreich und Salzburg sind gemischte industriell-agrarische Kommissionen eingesetzt worden, die zu prüfen haben, ob unter den industriellen Arbeitslosen Kräfte sind, die vorher oder auch gegenwärtig in der Landwirtschaft gearbeitet haben, beziehungsweise arbeiten und die infolgedessen leichter der Landwirtschaft zugeführt werden können.

*

(Insolvenzen in Salzburg.) Das Ausgleichsverfahren ist eröffnet worden über das Vermögen des Bäckermeisters Eduard Galeitner in Salzburg, Wolf-Dietrich-Straße 5, und des Gabriel Thonhauser, Pächter des Hotels „Salzburger Hof" und Inhabers der „Astoria-Bar" in Salzburg, Paris-Lodron-Straße.

(Der Niedergang des Schiffsverkehres in Fiume.) Rom, 17. Febr. Nach der amtlichen Statistik für den Hafenverkehr von Fiume ergibt sich, daß dieser im Jahre 1925 erst 62 Prozent des Schiffsverkehres in Tonnen und nur 41 Prozent des Warenverkehres im Verhältnis zur Vorkriegszeit erreicht hat.

(Das Defizit im britischen Staatshaushalt.) London, 17. Febr. Die heute veröffentlichten Ziffern des britischen Staatshaushaltes zeigen einen Abgang von 61 Millionen Pfund gegen 36 Millionen Pfund in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten pro 1926 beträgt 33 Millionen Pfund, die Eingänge aus den deutschen Reparationszahlungen und den Schuldenzahlungen der Verbündeten erreichen 14 Millionen Pfund.

Kurse und Börse

Wiener Börse.

Wien, 17. Febr. Der Verkehr setzte in lustloser, in der Kulisse meist abgeschwächter Stimmung ein und waren insbesondere ungarische und tschechische Werte, die unter Budapester, bezw. Prager Abgaben, zum Teil auch unter Verkäufen von seiten der Kontermine litten, rückgängig. Einzelne rückgängige Werte konnten sich später auf Deckungen befestigen, doch blieb die Marktlage hievon unberührt und Geschäftslosigkeit vorherrschend. Einige Kulissenwerte waren durch fortgesetztes Anbot mehr gedrückt. Im Schranken waren gleichfalls viele tschechische und ungarische Papiere nachgebend, doch zeigte der Verkehr auf einzelnen Gebieten eine nicht zu verkennende Widerstandsfähigkeit und viele Einbußen blieben ganz unbedeutend. Renten lagen schwächer.

Schlußnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Tausendern angegeben.)

Wien, 17. Febr. Völkerbundanleihe 72.6; Mairente 2.1; Oesterr. Goldenrente 37.1; Oesterr. Kronenrente 2.05; Donau-Save 744; Türkenlose 660; Bank für Oberösterreich 11; Wr. Bankverein 107.5; Oesterr. Bodenkredit 169; Brit.-ungar. Bank 31.5; Zentralbank 22.5; Zentralboden 3; Oesterr. Kreditanstalt 116.75; Ungar. Kreditbank 280; Anglobank 135; Kroat. Eskompte 156; Niederösterr. Eskompte 285; Kompaß 11.9; Länderbank 148; Mercurbank 83; Nationalbank 1.795; Wiener Unionbank 109.5; Böhmische Unionbank 763; Verkehrsbank 44.8; Donaudampfschiff 550; Graz-Köflacher 230; Staatseisenbahn 368; Südbahn 58.5; Allgem. Bau 172; Wiener Bau 75; Königshofer 3,230; Korn Bau 6.9; Union Baumat. 190; Wienerberger 583; Austig Chem. 1,427; Clotilde 9.6; Alpine Montan 261; Austria Email 227; Coburg 370.5; Erzesfelder 29.5; Feinstahl 7.7; Felten 325.5; Fränkl 47; Greinitz 128; Hutter, Schrantz 310; Kabel Draht 120.5; Krain. Eisen 340; Krupp 201.2; Ditmar-Lampen 1,248; Poldihütte 1,050; Prager Eisen 1,795; Rima 100.1; Rothmüller 7; Schöller-Stahl 21.8; Brevillier 600; Waagner 160.1; Waffenfabrik 50.5; Warchalowski 110.5; A. E. G. Union 67.9; Brown Boveri 145; Vereinigte elektr. 260; Elin 29.1; Siemens 93.9; Mundus 960; Portois u. Fiz 394; Timber 320; Brüxer Kohlen 1,370; Galiz. Montan 20; Oberung. Kohlen 300; Salgo 432; Steir. Magnesit 25.1; Trifailer 487; Urikany 1,125; Westb. Kohlen 652; Flesch 74; Brünner Masch. 903; Daimler 4.510; Fiat 94; Grazer Waggon. 35; Heid Masch. 21.6; Hofherr, österr. 25.7; Hofherr, ung. 112; Sigl, Lokomotiv. 123; Manoschek 160; Zieleniewski 95.2; Elbemühl 30; Lenkam 140; Neusiedler 1,610; Apollo 548; Fanto 133; Gal. Karpathen 103.9; Galicia 855; Schodnica 123; Cosmanos 900; Ebreichsdorfer 116; Gerngroß 80; Teppich Haas 69; Eisenbahnverk. österr. 508; Eisenbahnverk. ung. 193; Semperit 151; Innere Bundesanleihe 69; Pfundobligationen 1.—3. E. 82, 7.—9. E. 79½, 10.—13. E. 79, 25j. 1.—5. E. 65; Lireoblig. 1.—2. E. 68½; Linzer Tramway 89; Liesinger 537.

Wiener Valuten-Kurse.

Wien, 17. Febr. Amerikanische 709.50 Geld, 713.50 Ware; Englische 34.44 (34.60); Italienische 28.50 (28.70); Polnische 94.40 (95.40); Schweizer 136.25 (137.05); Tschechische 20.97 (21.09); Ungarische 99.40 (99.80).

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 17. Febr. Amsterdam 284.15 Geld, 285.15 Ware; Belgrad 12.4775 (12.5175); Berlin 168.83 (169.33); Brüssel 32.23 (32.35); Budapest 99.39 (99.69); Bukarest 3.03 (3.05); Kopenhagen 184.35 (184.75); London 34.4975 (34.5975); Madrid 99.90 (100.30); Mailand 28.59 (28.71); Newyork 709.— (711.50); Oslo 148.60 (149.—); Paris 25.67 (25.83); Prag 21.0025 (21.0625); Sofia 5.13 (5.17); Stockholm 189.85 (190.45); Warschau 94.95 (95.45); Zürich 136.49 (136.99)

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 17. Febr. Wien 59.04; Prag 12.418; Budapest 58.72; Holland 168.11; Oslo 87.91; Kopenhagen 108.96; Stockholm 112.27; London 20.40; Newyork 4.195; Italien 16.92; Paris 15.19; Schweiz 80.77; Belgrad 7.36.

Schlußnotierungen der Berliner Börse.

Berlin, 17. Febr. 1. Deutsche Schatz-Anw. 99.12; 4.—5. 0.4075; 6.—9. 0.40; Deutsche Reichsanleihe 0.4275; 4%ige Bayer. Staatsanleihe 0.39; Anatol. Eisenbahn 10.75; Hamb. Amerika Paketf. 128.75; Hamb. S. Amerika 102.62; Hansa Dampfsch. 137; Nordd. Lloyd 130; Darmstädter Bank 130; Deutsche Bank 129.25; Diskonto 122.25; Dresdener 117; Reichsbank 158; A. E. G. 97.25; Augsb. Nürnberger Masch.-F. 73.—; Bergmann Elekt. 84.50; Bing 97.—; Bochum 87.25; Daimler Motoren 35.—; Deutsche Waffen 66.—; Donnersmarck H. 61.—; Deutsch-Luxemburg. Bergw. 88.75; Faber Bleistift 73.—; Gelsenkirchner Bergwerk 90.12; Hirsch-Kupfer 81.75; Harburg Gummi 54.50; Harpener Bergbau 110.50; Hohenlohe 11.75; Laurahütte 35.75; Rheinische Metallwaren 20.50; Mannesmann 86.62; Phönix Bergw. 77.50; Schuckert El. 82.37; Siemens & Halske 101; Deutsche Kali 116.75; Rombacher Hütte 19.62; Gesellschaft für Elektro 128.25; Bayer. Vereinsbank 121.50; Höchster Farben 128.—

Schlußnotierungen der Münchner Börse.

München, 17. Febr. Bayer. Handelsbank 74.—; Bayer. Hypothekenbank 82.—; Hacker Bräu 122; Lechwerke 83.50; München-Dachauer-Papier 46.—; Kraus Lokomotiven 42.25.

Züricher Devisen-Kurse.

Zürich, 17. Febr. Berlin 123.62; Holland 208.05; Newyork 519.25; London 2525¼; Paris 18.81; Mailand 20.94½; Prag 15.37; Budapest 0.007275; Bukarest 2.21½; Belgrad 9.13; Sofia 3.70; Wien 73.07½; Brüssel 23.60; Kopenhagen 135.—; Stockholm 139.05; Christiania 108.70; Madrid 73.10; Buenos Aires 213.—.

Vereinsnachrichten

Verein der Ingenieure in Tirol und Vorarlberg (Hochschulingenieure). Donnerstag 8 Uhr abends im Physiksaal der Staatsgewerbeschule Vortrag des Herrn Dr. Ing. E. v. Posch über den Bau des Stubenkraftwerkes der Gemeinde Oetz. Samstag, den 20. d. M., Besichtigung des Werkes, ab Hauptbahnhof 8.38 Uhr, Rückkehr ab Oetztal 17 Uhr. Teilnehmer an der Besichtigung und Gäste wollen sich wegen Vorausbestellung des Mittagessens bis spätestens Freitag mittags bei Oberbaurat Ing. Karl Katscher, Innsbruck, Stadtmagistrat, anmelden.

Freiw. Rettungsgesellschaft. Donnerstag Unterricht im Sanitätskurs

Sängerbund „Harmonie". Donnerstag 8 Uhr abends wichtige Sängerversammlung im Gasthof „Grüne Eiche", Innstraße.

Sudetendeutscher Heimatbund, Zweigstelle Innsbruck. Die Mitglieder werden auf den Donnerstag, halb 9 Uhr abends, im Alpenlandsaale, Museumstraße 22, stattfindenden Vortrag des politischen Schriftstellers Dr. Paul Rohrbach, Berlin, aufmerksam gemacht.

Verein der Deutsch-Südtiroler. Die Beerdigung unseres Mitgliedes Josef Minatti findet am Freitag um halb 5 Uhr nachmittags vom Pradler Friedhofe aus statt.

Mandolinen- und Gitarrenklub, Innsbruck. Donnerstag, 8 Uhr abends, Vollprobe im Klubheim Gasthaus „Weißes Rößl", Riebachgasse.

Verein der Wiener und Niederösterreicher. Donnerstag Ausschußsitzung im Vereinsheim Café „Wiener".

Frontkämpfervereinigung Die für den 18. d. M. geplante außerordentliche Vollversammlung findet am 25. d. M. statt.

Ladinerverein Innsbruck. Samstag abends 8 Uhr Generalversammlung im Gasthof „Greif".

Deutscher Turnverein Innsbruck. Die Mitglieder werden zum Besuche des Donnerstag um halb 9 Uhr abends im Alpenlandsaale, Museumstraße 22, stattfindenden Vortrages des Schriftstellers Dr. Paul Rohrbach aus Berlin über die weltpolitische Lage eingeladen.

Oesterreichischer Touristenklub, Sektion Innsbruck. Am Freitag, 19. d. M., um 8 Uhr abends, findet die diesjährige Generalversammlung im Gasthofe „Hellenstainer" statt.

Oesterr. Gebirgsverein. Donnerstag Vereinsabend beim „Weißen Kreuz". Anträge zur Jahreshauptversammlung bis 25. Februar. Nennungslisten für Vereins-Skirennen liegen auf.

Alpenklub „Tirol". Donnerstag, 8 Uhr abends, Klubabend beim „Kastinger", Anatomiestraße.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Kalkkögler". Donnerstag, halb 9 Uhr abends, Kneipe im Gasthof „Grüner Baum".

Alpine Gesellschaft „Wettersteiner". Donnerstag Wochenabend im Gasthof „Sailer".

Deutsch-alpine Gesellschaft Meiserknappen. Donnerstag Vereinsabend im Vereinsheim Café „Baumann".

Sportverein Innsbruck. Donnerstag halb 9 Uhr abends Ausschußsitzung beim „Grauen Bären".

Sportklub Tirol. Donnerstag Vollversammlung im Café „Weiß".

Radfahrerverein „Edelraute". Donnerstag, 8 Uhr abends, Besuch des Kameraden Wolf, Mariahilfstraße 40.

Touren- und Rennfahrerklub „Germania", Innsbruck. Donnerstag, abends 8 Uhr, Klubabend im Vereinsheim Gasthaus „Stäbele".

Gewerbliche Vereinigung für Hall und Umgebung. Sonntag, den 21. d. M., 3 Uhr nachmittags, im Gasthaus „Rößl" Jahreshauptversammlung.

Danksagung.

Anläßlich unserer Jubiläen sind uns so viele Ehrungen zuteil geworden und von nah und fern eine solche Unzahl von Gratulationsschreiben und Telegrammen zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen hiefür zu danken.

Wir bitten also, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen und uns auch fernerhin in wohlwollender Erinnerung zu halten.

Familie Nikolaus Graßmayr.

2595

Mitteilung.

Unterfertigter gibt hiemit bekannt, daß er anläßlich des Todes des Herrn Baumeisters *Josef Haid*, Inhabers der Firma „Baugeschäft Josef Haid & Co.", die Geschäfte im Auftrage der Frau des Verstorbenen weiterführt und empfiehlt sich zur **Projektierung, Berechnung und Ausführung aller Hoch-, Tief- und Eisenbeton-Bauten sowie aller Reparaturarbeiten**, kleinsten bis größten Umfanges, bei möglichst billiger Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen. 176 k

Innsbruck, am 17. Februar 1926.

Josef Haselwandter

Baumeister, Innsbruck, Fischergasse 11.

KAPITALIEN

in verschiedener Höhe sind gegen hypothekarische Sicherstellung auf Stadt- und Landobjekte gegen zeitgemäße Verzinsung zu vergeben Näheres durch das Realitäten- und Hypothekenbüro

Franz Steinbacher

Innsbruck, Meinhardstraße 12/I. Telephon 1446

Bei brieflichen Anfragen Porto beilegen. 39g

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller, aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Tod unseres guten, treubesorgten Gatten, bezw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Romed Anselmi

Hausbesitzer und Besenfabrikant

getroffen, für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der Abordnung des löbl. Kaiserschützenbundes für das Erscheinen mit der Fahne.

Allen seinen Freunden und Bekannten sowie auch unserer gesamten Nachbarschaft ein herzliches Vergelts Gott.

Innsbruck, am 13. Februar 1926.

In tiefster Trauer:

Die Familien Anselmi.

166s

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia".

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere teure, innigstgeliebte Mutter, Frau

Johanna Riederer

aus schwerster, mit größter, unerschöpflicher Geduld ertragener Krankheit am 16. Februar 1926 unerwartet rasch zu sich abzuberufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle der teuren Verstorbenen erfolgt am Freitag, den 19. Februar, um 3 Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus.

Die hl. Seelenmessen werden am Samstag, den 20. Februar, in der Servitenkirche gelesen.

In tiefster Trauer die Kinder:

Heinrich, Herbert, Hans, Brunhilde

auch im Namen aller übrigen Verwandten.

2592

Danksagung.

Außerstande, jedem einzelnen für die vielen Beweise der Anteilnahme anläßlich des Ablebens und für die überaus große Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der Baumeistergenossenschaft, dem Artilleristenbund und den Spendern der herrlichen Blumen.

Innsbruck, am 17. Februar 1926.

Marie Haid 176j

im Namen der Tochter und aller Verwandten.

Leichenbest. „Pietät", M. Winkler jr., Anichstr. 1.

Kleine Anzeigen

Zu vermieten

Geschäftslokal mit Waren um 1500 S zu vergeben od. Ablöse 600 S. Unter „Lokal 2613" an die Verw. 1

Zu mieten gesucht

Wohnung, 3—4 Zimmer, Zins in Goldparität, gesucht. Angebote unt. „Kinderlos" an Reumairs Annoncenbüro 139 m-2

Wohnung mit 3—5 Zimmern, Bad, Balkon und allem Zubehör, möglichst in Bahnhofnähe, von ruhiger, besserer Familie zu mieten gesucht. Gefl. Anbote unt. „Friedenszins 30—5461" an die Verw. 2

Kinderloses Eisenbahnerehepaar sucht Wohnung. Unter „**Friedenszins 2600**" an die Verwaltung. 2

Zimmermiete

Zimmer mit 2 Betten an Herren ab 1. März zu vermieten. Weiherburggasse 3, Parterre. Ho 20-3

1—2 Zimmer, schön möbliert, ineinandergehend, ab 1. März zu vermieten. Andreas-Hofer-Str. 47, 3. St. rechts. Ho 20-3

Kabinett an besseren Arbeiter sofort zu vergeben. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5504. 3

Vermiete gut **möbliertes Zimmer** an Herrn. Templstraße 1, 2. St. 5462-3

Schönes Zimmer, 7 Minuten vom Zentrum, sofort zu vermieten. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5456. 3

Zentral gelegenes Zimmer, 1—2 Betten, mit guter Pension, event. Klavierbenützung, zu vermieten. Herzog-Friedrich-Str. 22, 1. Stock. 2589-3

Zimmer gesucht

Ruhiges Mädchen sucht kleines Zimmer oder Kabinett, möbliert. Unter „Reinlich 5457" an d. Verwaltung. 4

Eine Dame sucht möbl., wenn möglich zentral gelegenes Zimmer. Anfragen unter „Nr. 2588" an die Verwaltung. 4

Offene Stellen

Schneider. Tüchtige Groß-stück- und Hosenschneider werden für dauernd aufgenommen. Rebernik, Anichstraße 20. 2551-5

Wer bemüht sich um einen sehr guten Nebenverdienst? **Wöchentlich zirka** 100 S. Unter „Schweizerbund 2566" an die Verwaltung. Für Rückantwort und Spesen 1 S in Marken beilegen. 2566-5

Schneiderlehrjunge wird aufgenommen. Näheres bei Bergowsky, Wilten, Villa Fink. 5400-5

Glänzende Existenz, auch Nebenverdienst durch seriöse Lokalvertretung, welche vergeben wird vom Bankhaus Albert Bauer, Wien, 4 Bez., Favoritenstraße 4. Gegr. 1872. W 25-5

Tiroler Fachblatt f. d. g. Realitäten- und Geschäftsverkehr sucht für Innsbruck und alle gr. Orte Tirols u. Vorarlbergs für den redaktionellen u. administrativen Außendienst Vertreter (Akquisition). Nach Probemonat Fixum. Zuschriften oder pers. Vorstellung Innsbruck, Pfarrgasse 8, 2. Stock. Rückporto. W 29-5

Lehrmädchen für Blumengeschäft auf sofort gesucht. Vorzustellen in Gärtnerei Peter, Innrain Nr. 56. 2617-5

Gesucht wird zu kleiner Familie ehrliches, fleißiges, wirtschaftskundiges Mädchen mit guter Nachfrage, das auch Geduld zu älterer Frau besitzt. Gefl. Zuschriften unt. „Anhänglich und solid 5466" an die Verwaltung. 5

Gesetztes Fräulein oder Frau, kinderliebend, m. guten Kochkenntnissen, wird als Wirtschafterin in kleineren, frauenlosen Haushalt gesucht. Briefe unt. „Selbständig 2630" an die Verwaltung. 5

Tüchtiges Hausmädchen mit Jahreszeugnis das kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet, wird zu Familie mit Kind auf sofort gesucht. Lohn nach Uebereinkommen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5419. 5

Tüchtiger, redegewandter, in der Geschirrbranche vollkommen versierter Verkäufer, der sich auch zum Besuche v. Hotels, Pensionen etc. eignet, wird zum sofortigen Eintritt in größ. Geschäftshaus gesucht. Bewerber für diesen Dauerposten wollen ihr Offert mit genauer Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit unter Beilage von Zeugnisabschriften und eines Lichtbildes an das Warenhaus Bauer-Schwarz in Innsbruck richten. 2621-5

Tischler gesucht. Wilhelm Kuhnert, Zirl, Bahnhof. K 129 n-5

Braves, ehrliches Mädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten reinlich verrichtet, gesucht. Anatomiestraße 23, 1. Stock. 2605-5

Köchin für alle Arbeit, die außer Haus schlafen kann, gesucht. Friedhofallee Nr. 1, 1. St. 2623-5

Stellengesuche

Zwei Mädchen v. Lande suchen auf 1. od. 15. März Posten als Zimmermädchen in größerem Gasthaus od. Pension. Zuschriften unter „Dauernd 2618" an d. Verwaltung. 6

Köchin mit etwas Hausarbeiten sucht Stelle. Briefe unter „Selbständig 2634" an die Verwaltung. 6

Perfekte Köchin mit langem Zeugnis sucht Stelle. Unter „Verläßlich 2626" an die Verwaltung. 6

Anständige Frau gesetzten Alters, ehrlich u. verläßlich, mit 15jähr. selbständiger Praxis (Gewerbe mit Handel) wünscht ihre Stellung zu verändern u. sucht in gleicher oder ähnlicher Eigenschaft unterzukommen. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gefl. Angebote unt. „Mit einfacher Buchhaltung vertraut 2629" an die Verwaltung. 6

Mädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet, sucht Posten zu kleinerer Familie (Kitzbühel, Kufstein oder Vorarlberg bevorzugt). Unter „Jahreszeugnisse F 68 1" an die Verwaltung. 6

Junge Frau sucht Stelle als Wirtschafterin bei besserem Herrn in frauenlosem Haushalt. Unter „Nr. 5465" an die Verwaltung. 6

Eisenbahnersfrau, ehem. Kellnerin, sucht Aushilfsposten für 1—2 Tage wöch. Unt. „**Auch über Sommersaison 2601**" an die Verwaltung. 6

Ehrliches und fleißiges Mädchen sucht Wasch- und Putzplätze. Zuschr. unter „Ehrlich 2610" an die Verwaltung. 6

Kinderfräulein m. Sprachkenntnissen sucht Stelle zu Kindern. Zuschriften unter „Verläßlich 2614" an die Verwaltung. 6

Brave **Köchin** für alle Arbeiten sucht Posten auf 1. März. Unter „Selbständig 2602" an die Verwaltung. 6

Tüchtige Kassierin sucht Stelle in Schank, Küche od. Kaffeehaus. Zuschriften erbeten unter „Gewissenhaft 5460" an die Verw. 6

Zu verkaufen

Postball-Photographie bei Papierhandlung Jeggle, Burggraben. 5425-7

Acker in **Hötting,** 525 Klafter, hinter großem Gott, zu verkaufen. Auskunft Höttingergasse 14, 2. Stock, Heis. 2598-7

Haarkranz u. gespaltene Haarspitzen verhindert Tonkonit-Haarlett, Tonninger, Innsbruck, Claudiastraße. 52-7

Neun Bienenvölker, auf 5 bis 7 Waben gut überwintert, mit den Beuten (Syst. Lüftenegger) preiswert sofort zu verkaufen. Anfragen zu richten unter „Schwarz 2611" an die Verwaltung. 7

Günstig in N.-Oest. zu verkaufen: Landwirtschaften, Mühlen, Bäckerei-Betriebe, Kaufmannsgeschäfte, Gasthäuser, Einfamilienhäuser etc. durch Real.-Büro des pension. Grundbuchsführers Demel, Krems a. d. Donau. H 3 p-7

Der Kranke und Erholungsbedürftige trinke **Malagasekt!** Dieser gibt **Blut** und neue **Kraft.** Direkt aus Spanien bezogen durch Handls Nachf., Seilergasse Nr. 12. 5462-7

Molkerei-Betrieb samt Haus, alles maschinell eingerichtet, samt Pferden, schöner Kundenstock, krankheitshalber sofort verkäuflich. Gutes, lebensfähiges Geschäft sowie auch schöne Landwirtschaft bei Graz. Näheres b. Gregor Pontschnigg, Graz, Griesplatz Nr. 14. 130 f-7

Haus mit **Krämerei,** 6 Zimmer und 4 Keller, in verkehrsreichem Orte in d. Nähe von Innsbruck, sofort verkäuflich. Anträge erbeten unter „Haus 5456" an die Verwaltung. 7

Gut eingeführtes Geschäft auf konkurrenzlosem Posten Innsbrucks gegen Warenablöse zu verkaufen. Zuschriften unter „30.000 S 2602" an die Verw. 7

Antiquitäten-Handlung Ulbing verkauft preiswerte Gegenstände. Heiliggeiststr. Nr. 6. 2577-7

Schlafzimmer in Eiche, Esche, Zirbel, Kirsch, Buche, Mahagoni, Speisezimmer in Nußholz, Eich., Mahagoni von 800 S aufwärts, solide Tischlerarbeit. Auer & Gerold, Leopoldstraße 7. 1962-7

Gitarren, Zithern, Mandolinen von 28 S aufwärts. Teilzahlung gestattet. Haßlwanter, Kiebachgasse 12. W 107-7

Jeder Möbelkäufer besucht das Möbelhaus Karl Fuchs u. Bruder, W.-Greil-Str. Nr. 4. W 76-7

Motorrad mit Beiwagen, kompl., elektr. Beleuchtung, tadelloser Zustand, billigst verkäuflich bei H. Gager u. Co., Adamgasse 15. 2616-7

7 Stück **Hennen** samt Steiger sind billig zu verkaufen, Gumppstraße 22, 1. St., Reichenau. 2615-7

Sehr gutes Pianino zu verkaufen. Unter „Preiswert 2619" an die Verwaltung. 7

Pferdedünger billigst inkl. Zustellung zu haben bei Julius Gassani, Leopoldstraße 42, Tel. 1040/8. 2620-7

Balancewaage, 10 kg, Dezimalwaage, 25 kg, samt Gewichte, Kopierpresse billigst verkäuflich. Amraserstraße 34, Laden bei der Gasbrücke. 2638-7

Goldkassener **Brennabor** S 26.—, **Kinderstuhl** S 5.—, Fenstergitter S 4.— zu verkaufen, Kiebachgasse 16, 2. St. rechts. 139 p-7

Sparherde, ausgemauert, in allen Größen u. Ausführungen, Aufsatzherde m. Bratröhre, transportable Kachelöfen liefert **Herd- u. Ofenbauwerkstätte „Asko",** Viaduktstraße, Bg. 31. 2625-7

Zu kaufen gesucht

Suche eine gut erhaltene **Registriermaschine,** neueres System per Kassa zu kaufen. Gefl. Angebote unter „J. S. 5481" an die Verwaltung. 8

Gold, Silber, Münzen, künstliche Zähne, Platin, Uhren kauft zu höchsten Preisen Leopold Haidegger, Uhrmacher, Stiftgasse Nr. 9. 5130-8

Wolfshund mit prima Stammbaum, silbergrau, 1 bis 1½ Jahre alt, von Tierfreund zu kaufen gesucht. Näheres unt. „**Prachttier W 279 r**" an die Verwaltung. 8

Künstliche Zähne, Gold- u. Silberschmuck, Brillanten kauft zu reellen Preisen Haberl, Müllerstraße 7. Für Zähne zahle ich den höchsten Platinpreis. 2565-8

Flaschen, Hadern kauft Klein, Adolf-Pichler-Str. Nr. 34. 2637-8

Verschiedenes

Alte Matratzen werden rasch und solid aufgerichtet bei A. Binazzer, Tapezierer, Angerzellgasse 10. 5394-10

Erster Tiroler Realitätenanzeiger, Fachorgan f. d. gesamten Realitäten- und Geschäftsverkehr, Organ f. Grundbesitz und Kapital. Administrations-Verlag Innsbruck, Pfarrgasse 8, 2. Stock, Telephon 1187/4. Größter Erfolg. Keine Provision. Rückporto. W 29-10

Lederhosen erzeugt und repariert billigst Gadenstätter, Bürgerstraße 16, Part. 5427-10

Guter **Mittagtisch** sofort gesucht. Gefl. Zuschriften unt. „Preisangabe T 2481" an die Verwaltung. 10

Einladung zu dem am Sonntag, den 21. Febr., im Gasthaus Kapeller in Amras stattfindenden Preiswatten. 1. Preis 300 S. Einsatz 5 S. Beginn 1 Uhr. 2603-10

Als Wirtschafterin zu einzelnem Herrn sucht 46jährige Witwe Stelle; geht auch als Lebensgefährtin. Unter „Nr. 2606" an die Verwaltung. 10

Gebe gratis Logis samt **Verpflegung** in Hotel-Pension bei Innsbruck gegen Darlehen von 4000 b. 6000 Schilling. Gefl. Angebote unt. „Herrliche Lage 2607" an die Verwaltung. 10

10.000 bis 12.000 S auf 1. Hypothek sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Innsbruck, Stiftgasse 23, 2. Stock. 2631-10

Kindergärtnerinnen, Arzt, Köchin, die einige tausend Schilling bar einlegen können, sofort gesucht. Briefe unter „Kinderheim 2606" an die Verwaltung. 10

Strickwaren nach Maß, Wollkostüme, Pullover u. Jacken erzeugt billigst Kom, Erlerstraße Nr. 11, 1. Stock. 5421-10

Unterricht

Englischen, französischen, italienischen Unterricht, Konversation, Nachhilfe erteilt Frl. Offer, Maximilianstraße 23, 1. St. links. 2601-11

Berlitz-Schule, Meranerstraße 1. Günstige Gelegenheit zum Eintritt in englische, französische und italienische Kurse und für Einzelunterricht auch in Russisch, Spanisch, Ungarisch u. Esperanto. 5391-11

Allgem. Verkehr

Nettes Fräulein wünscht ehrbaren Anschluß an unabhäng., charakterv., gebildeten Herrn nicht unter 36 Jahren zwecks gemeinsamer Spaziergänge und Konzertbesuche. Gefl. Zuschr. unter „Gute Kameradschaft" an Reumairs Annoncenbüro. 139 n-9

Rationelle Haarpflege ist wichtig!

Sehr geehrter Herr Doktor! 241 a

Als Kriegsteilnehmer erhielt ich einen Kopfschuß, der mich äußerst empfindlich gegen Kälte- und Hitzereize machte.

Umsomehr wurde ich durch meinen seit etwa zwei Jahren bestehenden Haarschwund beunruhigt. Derselbe kündigte sich in der alltäglichen Form an: durch starken Juckreiz und übermäßige Schuppenbildung. Alkoholische Kopfwässer und Alkohol mit 5% Salizylsäuregehalt brachten keine Linderung, sondern beschleunigten den Haarschwund auffällig.

Durch Empfehlung kam ich auf die Silvikrin-Haarkur, die ich nunmehr konsequent anwende, und zwar mit außerordentlichem Erfolg. Juckreiz und Schuppenbildung verschwanden nach kurzer Zeit. Im weiteren Verlauf der Silvikrinwirkung wurde der offenbar an den bereits erkahlten Stellen entartete Haarboden wieder zur Funktion gebracht, so daß die Haargrenze, die von der Stirne aus zurückgetreten war, wieder ihren normalen Stand einzunehmen beginnt.

Kosmetika, die, wie die Silvikrin-Haarkur und das Silvikrin-Shampoon, auf so erschöpfender wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind, verdienen weiteste Verbreitung. Hochachtend Dr. Andreas Burger, naturwissenschaftlicher Sachverständiger und langjähriges Mitglied des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin.

Erhältlich in allen größeren Apotheken und Drogerien. Generaldepot: Andreas-Hofer-Apotheke, Innsbruck. — Eine Einzeltasche Silvikrin-Shampoon 30 g, eine Großtasche 1 S, eine Silvikrin-Haarkur 7 S.

Sidol-Großlager

M 253

zu Fabrikspreisen bei

Ludwig Tachezy, Innsbruck.

Offertausschreibung.

Für den Wohnhausneubau des Landes Tirol, Schillerstraße 19, gelangen die Parkett-, Linoleum-, Terazzo-, Plattenböden und Fliesenverkleidungen zur Vergebung.

Die Unterlagen für die Offertstellung liegen im Amte der Tiroler Landesregierung, Bauamt, Abteilung F, Landhaus, Zimmer Nr. 20, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr zur Einsicht auf.

Die verschlossenen und mit der Aufschrift versehenen Angebote sind im Einlaufe des Amtes der Tiroler Landesregierung, Bauamt, Abteil. F, Landhaus, Zimmer Nr. 20, spätestens bis 25. Februar 1926, 12 Uhr vormittags, einzureichen.

Innsbruck, am 16. Februar 1926.

Tiroler Landesregierung.

Dr. Peer. T 2481

Packung S 1.25. Verkaufsstellen: Bären-Drogerie J. Frisee, Karl Weiß, Saggengasse 13. 4m

Hotel Maria Theresia. Nur kurze Zeit! **Original Salvator** (Paulanerbräu München) **im Ausschank**

Heute Donnerstag, den 18. Februar 1926 der beliebte und vornehme **AUSTRIA-TANZ-PALAST** Heute Donnerstag, den 18. Februar 1926

Familienabend mit dem sensationellen **Großstadt-Programm**

Der Liebling Innsbrucks: Die dänische Prima-Ballerina **Etienne Andersen** sowie die Tänzerinnen **Minon — Anny Ly — Mimi Ly** und das mondäne Excentric-Trio **Mimi-Fred-Anny**, sämtliche vom Moulin-Rouge, Wien

Eintritt frei! Tischreservierung durch Telephon Nr. 884 Beginn halb 10 Uhr 5367

Breinößl * Täglich die I. Original-Dachauer, Lachen ohne Ende * Breinößl

Damen-Modenhaus
PODLESNIGG
Museumstraße Nr. 12
bringt

Billige Schürzen

Wirtschafts-Schürzen . . . . . von S 1.80 an
Träger-Schürzen . . . . . von S 2.50 an
Cloth-Schürzen, ohne Träger . . . . . von S 2.50 an
Cloth-Schürzen, mit Träger . . . . . von S 3.80 an
Buntdruck-Schürzen, mit Träger . . . . von S 4.80 an
Kinder-Schürzen, alle Größen, reiche Auswahl

Billige Strümpfe

Baumwoll-Strapaz-Strümpfe, alle Farben
S —.95, S 1.50, S 1.90, S 2.40
Kunstseide mit Naht, alle Farben S 2.90

Billige Hosen

Komplette Größen Komplette Größen
Baumwolle . . . . . S 2.90
Kunstseide . . . . S 5.50

WIEN, I., OPERNRING 6

NACH **KANADA** UND **N.-AMERIKA** CHINA, JAPAN, AUSTRALIEN
AUSKUNFT UND ABFAHRTSLISTEN KOSTENLOS
TELEPHON 77-0-53
TELEGRAMME: GACANPAC

10. Wiener Internationale Messe

7.–13. März 1926.

Besonders reichhaltige
Papier- und Bürobedarfs-Messe
Papiere aller Art, Papier- und Schreibwaren, Mal- und Zeichenrequisiten, Ansichtskarten, Bürobedarf, Büromöbel.

Lückenlose Uebersicht über die gesamte
Papierindustrie
Konkurrenzlose Preise!
Bedeutende Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bahnen und auf den Donauschiffen.
Auskünfte aller Art und Messeausweise durch die
Wiener Messe A.-G., Wien, VII.
die österreichischen Vertretungen im Auslande, sowie durch die ehrenamtlichen Vertreter der Wiener Messe in allen größeren Orten.
82 p

Feichtinger
Verkaufszentrale für Tirol von Gritzner- und Pfaff-Nähmaschinen, Puch- und Dürkopp-Fahrräder, Puch- und Frera-Motorräder, Automobile Fahrradgummi Grammaphone, Milchzentrifugen.
Reparaturwerkstätte
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. 125b
Josef Feichtinger, Innsbruck
Maria-Theresien-Str. 42.
Filiale Kufstein

Geschäftshaus
in d. Nähe des Hauptbahnhofes preiswert zu verkaufen. Beh. konz. Realitäten- und Hypothekenverkehrsbüro Emil Jehter, Innsbruck, Anichstraße 3, 2 St. 300

Bürolokale
in zentraler Lage, bestehend aus drei Zimmern, werden für eigenen Bedarf gegen zeitgemäßen Zins
gesucht!
Realitäten- und Hypothekenbüro
FRANZ STEINBACHER, Innsbruck,
39r Meinhardstraße 12/I, rechts.

Eierfarben und Papiere
Großlager für Händler
Ludwig Tachezy, Innsbruck.
M 225

Gärtner verdienen mehr
mit ihrer Arbeit und erzielen leicht großen Absatz, wenn sie extraschönes Gemüse besonders frühzeitig auf den Markt bringen. Verlangen Sie die kostenlose Zusendung unseres lehrreichen, reichillustrierten Kataloges mit zahlreichen Dankschreiben. Schreiben Sie noch heute an
Samengroßhandlung Jak. Zieglers Söhne, Salzburg.
Geschäftsbestand seit 1869 bürgt für Reellität unserer Lieferungen. Herr Viktor Bachlischer, Gärtner in Feldbach, Steiermark, schreibt: „Ihr Karbol Filzlöwig war eine Riesenernte. Hatte Rosen mit 1½ kg. Frühkraut Zieglers Riesenwar um drei bis vier Wochen früher fertig wie bei anderen Gärtnern."
h 203

Lebensmittelgeschäfts-Verpachtung.
Komplett eingerichtetes größeres Lebensmittelgeschäft mit Büro, Keller u. Magazinen usw. ist samt Firmennamen an einen tüchtigen, branchekundigen Geschäftmann, welcher nachweisbar über das dazu notwendige Kapital verfügt, sofort zu verpachten. *Realitäten- und Hypothekenbüro* Franz Steinbacher, Innsbruck, *Meinhardstraße Nr. 12, I. Stock, rechts.*
39p

Große
Geschäftsräume
samt Wohnung, auch für Restaurant geeignet, im Zentrum von Linz a. D.
zu verpachten.
Zuschriften unter „Zehnjähriger Pachtvertrag M 251" an die Verwaltung dieses Blattes.

Preiswerten abwechslungsreichen
Mittag- und Abendtisch
empfiehlt
Kosthaus Wettengl
Herzog-Friedrich-Straße 22
1. Stock. 1250

Radio-Amateure
beschickt die erste öffentliche Radio-Schau unseres Landes mit eueren selbstgebauten Empfängern. Diese hochinteressante Ausstellung wird Zeugnis geben von der Anteilnahme kulturellen Fortschrittes unseres Landes und von der Intelligenz und Geschicklichkeit weiter Volkskreise.

Ausstellungsort: Atelier der Radio-Abteilung Tyrolia
Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 15.

Ausstellungszeit: 22. bis 27. Februar 1926.

Uebergabe der Apparate bis längstens 19. Februar 1926.

Zu jedem Apparat wolle der Name des Erbauers, bezw. Besitzers, die Schaltungsart (1 Röhren), die Reichweite und die besonderen Vorzüge angegeben werden. Die Empfänger sind ohne Röhren, doch mit Spulen zu liefern. Teilnehmen kann jeder Radio-Amateur.

Radio-Abteilung Tyrolia, Innsbruck
M 201

Kritisch bearbeitete Sonderdrucke aus der Sammlung
Meyers Klassiker-Ausgaben
Goethes Epen. Von Ewald A. Boucke. In Leinen 3.50 Rm., in Halbleder . . . . . 6.20 Rm.
Goethes Faust. Von Robert Petsch. In Leinen 6 Rm., in Halbleder . . . . . 8 Rm.
Goethes Gedichte. Von Ewald A. Boucke. In Leinen 4.50 Rm., in Halbleder . . . . . 7.50 Rm.
Goethes Italienische Reise. Von Robert Weber. In Leinen 5.50 Rm., in Halbleder . . . . . 8 Rm.
Goethes West-östlicher Divan nebst den Noten und Abhandlungen. Von Rudolf Richter. In Leinen 4 Rm., in Halbleder . . . . . 6.50 Rm.
Scheffel, Ekkehard. Von Friedrich Panzer. In Leinen 4.50 Rm., in Halbleder . . . . . 7.50 Rm.
Schillers Gedichte. Von Ludwig Bellermann. In Leinen 3.80 Rm., in Halbleder . . . . . 6.50 Rm.
Alle Bände sind geschmackvoll in Liebhaber-Leinen oder in Halbleder-Prachtband mit Goldoberschnitt gebunden
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

M 12 x E 67 25.

Versteigerungsedikt.

Am 19. Februar l. J. werden öffentlich versteigert:

Vormittags 8½ Uhr, **Bienerstraße Nr. 27 a,** verschiedene Preßmaschinen, eine Dynamomaschine, eine Drehbank, 20.000 Stück Glassteine und andere Maschinen und Materialien zur Listererzeugung.

Vormittags 9½ Uhr, in **Fulpmes, H.-Nr. 130,** verschiedene Einrichtungsgegenstände und Vorräte einer Greislerei.

Bezirksgericht Innsbruck
Zustell- und Exekutionsabteilung,
am 17. Februar 1926.
Blecha, Kanzleidirektor.

Neuheit für Damen!
Viktoriahose (Monatshose)
höchst praktischer Schutz. Prospekte gratis
Ludwig Tachezy, Innsbruck.
M 243